Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 113. Freitag, 16. Mai 1930, abends. 83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden.

Die Glückwünsche des Reichspräsidenten von Hindenburg.

)(Dresden, 16. Mai. Heute mittag wurde das Deutsche Hygiene-Museum in Gegenwart zahlreicher in- und ausländischer Ehrengäste, Vertreter der Reichsregierung und der deutschen Länder, Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie der Vertreter der kirchlichen und militärischen Behörden feierlich eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Blüher sprach Ministerpräsident Schieck namens der sächsischen Staatsregierung. Reichsminister Dr. Wirth überbrachte Grüße der Reichsregierung und des Reichspräsidenten, Staatssekretär Dr. Weismann diejenigen des Reichsrates, der preußischen Regierung und der übrigen deutschen Länder. Nach weiteren Ansprachen des Reichstagspräsidenten Löbe, des sächsischen Landtagspräsidenten Weckel, des Stadtverordnetenvorstehers Dölitzsch schloß die eindrucksvolle Feier mit musikalischen Darbietungen, denen sich ein gemeinsamer Rundgang der Festteilnehmer durch die Räume der Ausstellung anschloß.

Die Stadt Dresden ist anläßlich der Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums festlich mit Flaggen geschmückt.

*

Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Blüher.

Am heutigen Tage, an dem wir das Haus für das Deutsche Hygiene-Museum einweihen, sind es hohe Gefühle heißen Dankes, die die Leitung und Verwaltung des Museums erfüllen. Unser Dank gilt in erster Linie Ihnen, die Sie hier erschienen sind, um mit uns die Feier der Einweihung zu begehen. Wir freuen uns, feststellen zu können, daß alle Berufe und Stände, alle deutschen Länder und zahlreiche Auslandsstaaten ihrer Vertreter gesendet haben. Wir erblicken in Ihrer Anwesenheit den Ausdruck Ihrer tiefen Sympathien für unsere Bestrebungen und zugleich den Ausdruck der Zusage tatkräftiger Unterstützung und zielbewußter Mitarbeit. Unser Dank gilt an zweiter Stelle allen den Stellen, die tatkräftig an dem Bau mit gearbeitet und mit geholfen haben. Redner dankte dem Reiche, dem Lande Sachsen und der Stadt Dresden, die in großzügiger Weise die Mittel für den Bau bewilligt und den Bauplatz beschafft haben, den zahlreichen Stiftern, dem Schöpfer des Baues, Professor Kreis, den Firmen, Gewerken, Angestellten und Arbeitern, dem Aerztestande, den Beamten und Angestellten des Museums, dem geschäftsführenden Direktor des Hygiene-Museums, Regierungsrat Dr. Seiring. Der Vorstand des Museums hat einstimmig beschlossen, ihm die Amtsbezeichnung „Präsident" zu verleihen. Unser wärmster und innigster Dank aber muß am heutigen Tage einem Toten gelten. Er muß Karl August Lingner gelten, dem geistigen Vater unseres Museums. So vieles sich auch durch die Macht der Ereignisse der Zwischenzeit an den ursprünglichen Plänen Lingners zur Ausgestaltung des Museums geändert haben mag, eines ist geblieben, und dafür wissen wir ihm heißen und innigen Dank: das ist der Geist seiner Planung und das Ziel seiner Hoffnungen, das Ziel, das wir in die Formel fassen: die gesicherten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in volkstümliche Formen zu gießen und sie den breiten Massen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Dieses Ziel Lingners ist auch das unsrige noch heute. Es ist eine große Sache. Es ist eine Aufgabe, die keine Unterschiede kennt, die Menschen voneinander trennen könnten; die sich hinwegsetzt über die Unterschiede des Alters und der Geschlechter, der Berufsgruppen und der Stände, über die Unterschiede des Glaubens und der Parteien, über die Unterschiede der Nationen und der Rassen; eine Aufgabe, deren Lösung Brücken schlägt über die Grenzen der Länder und Brücken schlägt über die Meere, die die Kontinente von einander trennen. Es ist eine Aufgabe, deren Ziel wertvoller ist als alle Reichtümer dieser Erde; denn das Ziel ist die Erhaltung und die Mehrung menschlicher Kraft. So ist das Deutsche Hygiene-Museum zu einem Zentralinstitut für öffentliche Gesundheitspflege geworden, das deutsch in seinem Wesen, in seinem wissenschaftlichen Ernst, seinem eisernen Fleiß, seiner organisatorischen Beweglichkeit und seinem uneigennützigen Dienst an der gesamten Menschheit eine führende Rolle im internationalen Leben beanspruchen darf, ein Institut, an dem alle Kulturstaaten interessiert sind, deshalb aber auch ein Institut, das sich rühmen darf, ein hervorragendes Instrument deutscher Kulturpolitik auf der ganzen Erde zu sein. Auf diesem Wege gehen unsere Pläne noch weiter. Die Leitung des Museums hat die Absicht, einen internationalen Gesundheitsdienst des Deutschen Hygiene-Museums einzurichten, der seine Zentrale im Museum hat und der ständige Vertretungen in allen Kulturstaaten besitzt, der dort hervorragende Mitarbeiter sich angliedert, um überall durch Wanderausstellungen, Lehrmaterial, Lichtbilder, Filmvorführungen, Veröffentlichungen und sonstige geeignete Mittel der hygienischen Volksbelehrung zu dienen und sie in alle Welt zu tragen. Der Redner schloß seine Ansprache, indem er den heutigen Tag als einen Tag deutscher Arbeit am Wohle der Menschheit feierte.

Ansprache des Ministerpräsidenten Schieck.

Bei dem Weiheakt im Museumsgebäude heute Freitag mittag hielt u. a. Ministerpräsident Schieck eine Ansprache, in der er nach Dankesworten an die Stifter namens der Regierung mitteilte, daß der wissenschaftliche Direktor des Museums Dr. Vogel zum Professor ernannt worden sei.

Der Ministerpräsident begrüßte sodann die erschienenen Vertreter des Auslandes, der Reichsregierung, des Reichsrats und Reichstags, des Sächsischen Landtags und der Dresdner städtischen Kollegien und fuhr dann fort: Wenn gerade in Sachsen dieses Museum geschaffen wurde und das sächsische Volk und die sächsische Regierung deshalb den heutigen Tag mit großer, stolzer Freude begehen, so deshalb, weil uns der Mann erstand, der mit der Intuition des Genies, mit unermüdlich schöpferischer Kraft und organisatorischer Meisterschaft die Notwendigkeit hygienischer Volksbelehrung erkannte und für ihre Verwirklichung arbeitete, und zum andern deshalb, weil die sächsische Bevölkerung infolge der bevölkerungspolitischen, geographischen und klimatischen Verhältnisse des Landes in besonderem Maße gesundheitsschädigenden Einflüssen ausgesetzt war und ist. Wie sich Sachsen immer in Treue zum Reiche gehalten hat, so erfüllen uns Gefühle aufrichtigster Dankbarkeit darüber, daß das Reich sich mit ganzer Kraft für die Erstehung des Hygiene-Museums in Dresden eingesetzt und durch seine Hilfe die Vollendung des Werkes ermöglicht hat. Möchte von den nun vollendetem Werke ein reicher Segen ausströmen für unser Sachsenland, für das deutsche Vaterland und weit über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus.

Im Sinne der angedeuteten Gedankengänge soll das Deutsche Hygiene-Museum als Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege sein ein Denkmal für Karl August Lingner, der mit Recht als der geistige Vater des Museums gefeiert wurde, ein Tempel der Gesundheit und der Lehre über und für die Gesundheitspflege, ein Sinnbild der notwendigen Synthese von wissenschaftlicher Forschung und praktischer Nutzanwendung ihrer Ergebnisse, der Synthese von Einzel- und Sozialhygiene und ein Sinnbild des Lebenswillens und der Lebenskraft des deutschen Volkes und seines Glaubens an sich selbst und seiner kulturellen Verbundenheit mit allen anderen Kulturvölkern im Streben nach Vervollkommnung der Menschheit.

Ansprache des Reichsministers des Innern Dr. Wirth. — Hindenburgs Glückwünsche.

Mit besonderer Freude bin ich der Einladung, an den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums teilzunehmen, gefolgt. Ist doch das Reichsministerium des Innern mit dem Museum besonders eng verbunden. Ihm zu seinem heutigen Ehrentage viele gute Wünsche zu übermitteln, ist mir ein herzliches Bedürfnis. Der Herr Reichspräsident, der mit regem Interesse dem Werden des Deutschen Hygiene-Museums gefolgt ist, hat es zu seinem lebhaften Bedauern nicht ermöglichen können, an der heutigen Veranstaltung teilzunehmen. Er hat mich beauftragt, seine Glückwünsche zu überbringen, was ich wohl am besten durch Verlesung seines an den Vorstand des Museums gerichteten Handschreibens tue:

„An den Vorstand
des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden.

Der Leitung des Deutschen Hygiene-Museums und allen denen, die an der Vollendung des heute vor uns stehenden Werkes mitgewirkt haben, spreche ich für die vaterländische Arbeit, die hier geleistet worden ist, meine volle Anerkennung und meinen herzlichen Dank aus. Mit hoher Befriedigung kann das Land Sachsen und die Stadt Dresden auf den stolzen Bau blicken, der dazu berufen ist, der Pflege unserer Volksgesundheit zu dienen. Wenn es manche Schwierigkeiten zu überwinden gab, bis das Werk gelungen war, so hat es mich besonders gefreut, daß auch das Reich hier fördernd und helfend eingriff, denn die Arbeit des Deutschen Hygiene-Museums ist eine Angelegenheit der ganzen deutschen Nation. Möge von dieser Stelle reiche, schöpferische Arbeit ausgehen zum Segen für unser gesamtes Volk!

Meine aufrichtigsten Wünsche begleiten das Deutsche Hygiene-Museum in sein zukünftiges Wirken.

gez. von Hindenburg."

Die Reichsregierung, in deren Namen ich hier noch besonders spreche, hat mich gleichfalls beauftragt, dem Deutschen Hygiene-Museum die herzlichsten Wünsche zu übermitteln und mit diesen Wünschen die Versicherung zu verbinden, daß sie auch in Zukunft nach besten Kräften die Bestrebungen des Museums zu fördern gedenkt. Das Deutsche Hygiene-Museum hat sich durchgesetzt, seine Bedeutung für die gesundheitliche Volkserziehung hat weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus in der ganzen Kulturwelt die Anerkennung gefunden, die es für seine Leistungen verdient. Allenthalben hat die Tätigkeit des Museums tiefe und dauernde Eindrücke hinterlassen und gezeigt, daß in Deutschland auch in der Zeit schwerster Not Pionierarbeit auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und der gesundheitlichen Aufklärung geleistet worden ist. Die Beziehungen des Museums zum Ausland, die nahezu den ganzen Erdball umfassen, sind geeignet, nicht nur der deutschen Kultur, sondern auch der deutschen Wirtschaft zu dienen. „In neuen Ufern lockt ein neuer Tag." Von dieser Stätte aus werden noch große Aufgaben zu lösen sein. Aber gerade in diesem seinem neuen Heim wird das Museum die in ihm wohnenden Kräfte erst voll entfalten können. Daß der Segen für unser geliebtes Vaterland und für die gesamte Menschheit nicht ausbleiben möge, ist unser aufrichtiger Wunsch.

Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers Dölitzsch.

Es war eine hohe, aber keine leichte Aufgabe für das Stadtparlament Dresden, mitzuhelfen, das Erbe Lingners in einem würdigen Bau zum Wohl und Nutzen der Allgemeinheit zu erhalten und weiter zu gestalten. Eine Aufgabe, fast unlösbar in diesen Notzeiten, inmitten einer Arbeitslosennot von bisher ungekannten Ausmaßen. Das Stadtparlament sieht in dem Hygiene-Museum eine Akademie für die große Allgemeinheit, in der jeder Mensch sich dem Studium der Volksgesundheitspflege hingeben und zu praktisch hygienischer Lebensführung verwerten kann. Das Stadtparlament erhofft Anregung und Bereicherung für die städtische Wohlfahrts- und Gesundheitspflege. Von der Einsicht aller Verantwortlichen muß für Stadt, Land und Reich, für die gesamte Menschheit erwartet werden, daß Wege beschritten werden, die eine Verwirklichung der Hygiene, der sozialen Hilfe und gesunder Lebensführung für alle Menschen gewährleisten. Das Hygiene-Museum will und soll unter dem Motto arbeiten: „Dienst am Menschen."

Staatssekretär Dr. Weismann

ergriff das Wort, um die Glückwünsche des Reichsrates, der preußischen Staatsregierung und der anderen Länder zu überbringen.

Reichstagspräsident Löbe

wies auf die vielen Wechselbeziehungen hin, die zwischen dem Hygiene-Museum und dem deutschen Reichstag als der gesetzgebenden Körperschaft auch auf dem Gebiete der Hygiene und sozialen Fürsorge beständen.

Landtagspräsident Weckel

überbrachte den Gruß des sächsischen Landtages.

Die eindrucksvolle Feier schloß mit einem „Hymnus zur Eröffnung des Deutschen Hygiene Museums".

Die heutige Reichstagssitzung.

Berlin. (Funkspruch.) Auf der Tagesordnung der heutigen Freitag-Sitzung des Reichstages stand die zweite Beratung des Etats für 1930, beginnend mit dem Haushalt des Reichspräsidenten.

Abg. Beutling (KPD.) begründet kommunistische Anträge auf Streichung aller Aufwendungen für den Reichspräsidenten. Als der Redner von „schamlosen Maßnahmen der Hermann-Müller-Regierung" spricht, wird er vom Vizepräsident Esser zur Ordnung gerufen.

Ohne weitere Aussprache wird der Haushalt des Reichspräsidenten bewilligt.

Bei dem dann folgenden Haushalt des Reichsministeriums des Reichskanzlers und der Reichskanzlei beantragt Abg. Rauch (Bayr. VP.) die Streichung des Vermerks „künftig wegfallend", den der Haushaltsausschuß der Etatsposition „Reichsvertretung in München" beigefügt hat. Dieser Vermerk bedeute einen Nadelstich gegen Bayern und die Bayerische Volkspartei.

Abg. Torgler (KPD.) führt aus, die Aufwendungen für die Reichszentrale für Heimatdienst sollten gestrichen werden.

Die Abstimmung über den Haushalt wird zurückgestellt.

Zum Haushalt des Reichsjustizministeriums haben die Kommunisten einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsjustizminister Dr. Bredt eingebracht.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. Mai 1930.

—* **Wetter-Vorhersage für den 17. Mai.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Teils wolkig, teils heiter, nach sehr kühler Nacht rasche Tageserwärmung, vorwiegend schwache Winde veränderlicher Richtung.

—* **Daten für den 17. Mai 1930.** Sonnenaufgang 4,07 Uhr. Sonnenuntergang 19,48 Uhr. Mondaufgang 0,16 Uhr. Monduntergang 7,06 Uhr.

1749: Der Entdecker der Schutzpockenimpfung Edward Jenner in Berkeley geboren (gestorben 1823).
1800: Der Bildhauer Ernst v. Bandel, der Schöpfer des Hermann-Denkmals im Teutoburger Walde, geboren (gestorben 1876).
1821: Pfarrer Sebastian Kneipp, der Begründer der Wörishofener Wasserkur, in Stephansried in Bayern geboren (gestorben 1897).
1840: Der Industrielle August Thyssen geboren (gestorben 1926).
1860: Die Schriftstellerin Nataly v. Eschstruth in Hofgeismar geboren.

*

Abendmusik

des Missions-Posaunenchores Riesa am 17. Mai 1930 abends 7¼ Uhr auf dem oberen Teil des Rosenplatzes.

Vortragsfolge.

1. O heilger Geist kehr bei uns ein — J. S. Bach.
   (Mel.: Wie schön leuchtet der Morgenstern.)
2. Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit (aus „Tröstungen") (Relig. Stimmungsbilder) — Sigfrid Karg-Elert.
3. Kein Hälmlein wächst auf Erden — Friedemann Bach.
4. Die Uhr — Carl Löwe.
   (für Posaunenchor bearbeitet v. Hans Sieg)
5. Einzugsstück Nr. 2 — Pfarrer Ad. Müller, Bundesposaunenmeister.
6. a) Alles neu macht der Mai
   b) Der Mai ist gekommen
   c) Alle Vögel sind schon da
7. a) Drauß ist alles so prächtig
   b) Ach du klarblauer Himmel — Fr. Silcher
8. Waldandacht — Franz Abt.
   (Frühmorgens, wenn die Hähne krähn)
9. a) Jagdlied
   (Frisch auf zum fröhlichen Jagen)
   b) Wie herrlich ist's im Wald — Tons. Ad. Müller.
10. Es ist so still geworden, verrauscht des Abends Wehn — Tons. Ad. Müller.
11. Nun ruhen alle Wälder, m. Vorspiel — J. S. Bach.

Aenderung bleibt vorbehalten!

Aus obiger Vortragsfolge ist zu ersehen, daß der Posaunenchor bemüht ist, der Hörerschaft ein erbauliches Stündchen zu bereiten. Hoffentlich werden die Bemühungen durch zahlreichen Besuch belohnt.

*

—* **Kirchliches.** Am nächsten Sonntag wird wegen der Einweisung des Herrn Pfarrer Beck der Predigtgottesdienst in der Klosterkirche nicht gehalten.

—* **Rentenzahlung für Juni 1930.** Die Militär-Renten werden Mittwoch, den 28. Mai, und die Unfall- und Invaliden-Renten am Sonnabend, den 31. Mai, gezahlt.

—* **Personenschiffahrt.** Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt läßt mit Rücksicht auf die Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden die beliebte Konzertfahrt 11 Uhr ab Dresden nach Herrnskretschen und zurück mit voller Schiffskapelle — Leitung Obermusikmeister Ende — bereits ab Sonnabend, den 17. Mai, täglich verkehren. Bei günstigem Wetter verkehrt am Sonntag, den 18. Mai, neben den fahrplanmäßigen Dampfern noch ein solcher 13.30 Uhr nach Meißen, und ab 13.30 wird halbstündlicher Verkehr nach Pillnitz durchgeführt.

—* **Kraftwagen-Sommerfahrplan.** Das gemeinsam von der Oberpostdirektion Dresden und der Staatlichen Kraftwagenverwaltung herausgegebene Sommerfahrplanbuch 1930 der sämtlichen im Freistaat Sachsen verkehrenden Kraftwagenlinien ist soeben erschienen.

—* **Um Ladenschluß und Sonntagsruhe!** Zu dieser für den Einzelhandel und ihre kaufmännischen Angestellten so wichtigen Frage nimmt jetzt der DHV. in seinem Jahresbericht Stellung. Es wird betont, daß jede kleine Veranstaltung dazu herhalten muß, um einen verkaufsfreien Sonntag herauszuholen. Es mußten um die Erhaltung der Sonntagsruhe 181 Eingaben gemacht werden. Daß der verkaufsfreie Sonntag in der Großstadt den Einzelhandel auf dem Lande sehr schädigt, geht daraus hervor, daß z. B. am Goldenen Sonntag nach Leipzig aus der Provinz 47 Sonderzüge gefahren sind. Dieser nicht unerhebliche Käuferzustrom kam aber nicht allen Großstadtgeschäften zugute, sondern im wesentlichen nur den Warenhäusern. Die Geschädigten waren die Geschäftsinhaber in den Provinzstädten und die Vorstadtgeschäfte in den Großstädten. Die Durchbrechung der Sonntagsruhe bedeutet für den Einzelhandel mehr Gefahr als Vorteil.

—* **Eine große Gefahr für die Landwirtschaft.** In der vorigen Woche kamen die ersten Nachrichten aus den Nachbarbezirken in Preußen, daß auf manchen Wiesen das ganze Gras verschwunden sei. Vom Kreise Schweinitz wurde berichtet, er sei von der Wiesenschnake befallen. In manchen Dörfern seien 75 Prozent der Wiesen vollkommen vernichtet. Ende vor. Woche kamen auch Nachrichten aus dem Kreise Liebenwerda. Diese Woche laufen nun auch die Nachrichten aus der Amtshauptmannschaft Großenhain ein, aus Bröhnitz, Koselitz, Folbern, selbst Naundorf und Weßnitz. Viele werden noch nicht ihre Wiesen daraufhin untersucht haben. Bei einzelnen Landwirten ist ¾ des Heus derart vernichtet, daß es sich gar nicht mehr lohnt, zu schneiden. Die Vernichtung der Wiesen geht derart schnell vor sich, daß die ganze Fütterung und Tierhaltung in manchen Gemeinden in Frage gestellt ist. Die Wiesen fangen an stellenweise grau zu werden. Der Landwirt nimmt Trockenheit an und Dürreerscheinungen. Das welkende Gras schrumpft in sich zusammen. Die Ursache ist bei uns nicht die Wiesenschnake, sondern eine zeigt sich aber gerade, daß dort keine Trockenheit ist. Das Raupe, die besonders am Halme, aber auch an der Wurzel frißt und dadurch die ganzen Bestände zum Absterben bringt. Wir haben Proben aus verschiedenen Gemeinden durch die Staatliche Hauptanstalt für Pflanzenschutz untersuchen lassen. Stets wurde diese Raupe als Wurzeleule festgestellt. Sie scheint in solchen Massen aufzutreten, daß sie eine immer größer werdende Gefahr bildet. Es gilt deshalb sofort zu Gegenmaßnahmen zu schreiten. Erfolg verspricht zunächst mal ein Köder als Magenvergiftung. 25 Kilogramm Weizenkleie werden mit 1 Kilogramm Natriumfluorid gemischt und mit soviel Wasser angerührt, daß eine krümelige Masse entsteht. Das Gemenge wird dann wie Kunstdünger auf die befallenen Stellen, insbesondere auf die Ränder gestreut und reicht für rund 1 Hektar aus. Natriumfluorid ist giftig und darf nicht auf beweideten Weiden verwendet werden. Drei Wochen nach dem Ausstreuen können Weiden wieder bezogen bezw. das Gras der Wiesen wieder verfüttert werden. 1 Kilogramm Natriumfluorid kostet 1,40 M. (Rezept der Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten, Halle a. d. Saale, Karlstraße, auch dort zu beziehen.) An Stelle von 1 Kilogramm Natriumfluorid kann auch mit 25 Kilogramm Weizenkleie 1 Kilogramm Schweinfurter oder Pariser Grün (arsenigsaures Kupfer) treten. Das Auslegen der Köder soll gegen Abend erfolgen. Gleiche Vorsicht. Sicher vernichtet werden die Raupen durch Bestäuben mit einem Arsenpräparat, z. B. Arsolag der Chemischen Fabrik von Heyden in Radebeul oder Cuprodol (Sacharin-Fabrik Magdeburg) oder Gralit (J. G. Farben). Anwendung: An einer Stange werden in Abständen von etwa 60 Zentimeter Leinenbeutel mit durchlässigen Böden (Mull) aufgehängt. Die Stange wird an der Aufhängestelle eingekerbt, damit der Beutel nicht zur Seite gleitet. Diese Stange fassen zwei Mann an den Enden an. Arsolag ist giftig. Augen, Mund und Nase sollen geschützt sein (Autobrille und Mull mit Wattereinlage vor Mund und Nase). Sie tragen so die Beutel zunächst über den Stand der Kahlstellen, um ein Umsichgreifen zu verhüten. Bei jedem Rucken der Stange fällt der Staub auf die Wiesen. Dadurch findet eine Vergiftung der Raupen statt. Das Heu darf erst nach einem starken Regen verfüttert werden. Als Hilfsmittel empfiehlt sich auch, größere kahle Stellen fest oder kahle Wiesen zusammenzuwalzen, um dadurch einen Teil der Raupen zu vernichten. Es scheint so zu sein, daß auch auf festen Wiesen die Raupe nicht in solchen Mengen auftritt. Wenn Gelegenheit vorhanden ist, die Wiese unter Wasser zu setzen für etliche Tage, so kann auch dieses Hilfsmittel nichts schaden.

—* **Zum Liedertag des Deutschen Sängerbundes.** Wie bereits mitgeteilt, wird der Deutsche Sängerbund am 29. Juni erstmalig einen „Deutschen Liedertag" veranstalten. Die Veranstaltung verfolgt den Zweck, die Pflege des Volksliedes insbesondere durch den Männergesang zu heben und zu verbreiten. „Blaksingen" in Stadt und Land sollen zur Erreichung dieses hohen Zieles beitragen. Der Vorsitzende des DSB., Geheimrat Hammerschmidt-München, wendet sich in einem der letzten Hefte der Deutschen Sängerbundeszeitung noch einmal in einem Aufruf an die deutschen Sänger, mit der Bitte um allseitige Unterstützung der Veranstaltung. Der Liedertag steht in Verbindung mit der 700 Jahr-Feier des großen Minnesängers, Walther von der Vogelweide. Dr. Hammerschmidt schreibt in seinem Aufruf: „Walther war nicht nur der Dichter herrlicher Lieder, er fand auch die Weise dazu und trug sie als Sänger mit Saitenspiel vor. Wir geben Euch die Anregung: Verbindet mit dem Deutschen Liedertag das Gedenken an den unvergeßlichen Sänger, der sein deutsches Vaterland über alles liebte und deutsche Zucht und Sitte in so ergreifenden Worten pries". Es heißt dann weiter, größere Vereine möchten nach Möglichkeit Chöre auf Texte Walthers von der Vogelweide zum Vortrag bringen. Wie wir hören, entspricht die Durchführung des Liedertages, die ganz den Mitgliedsbünden überlassen ist, ein großer Erfolg zu werden. Vereine in Stadt und Land haben sich bereit erklärt, durch Singen auf dem Markte, in Parks usw. der Idee des Tages zu dienen. Der 29. Juni dürfte, wenn das Wetter günstig ist, ein „großer Tag" für die Vereine werden, die durch ihre Mitwirkung wieder einmal den Beweis erbringen, welche Bedeutung die Pflege des Volksliedes in unserem Kulturleben einnimmt.

—* **Aus dem Landtag.** Die deutschnationale Landtagsfraktion hat im Landtag einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß 1. bei der halbjährlich stattfindenden Neubemessung des Kontingentfußes in der Zigarettenindustrie die Festsetzung erfolgt unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit und Bodenständigkeit der einzelnen Werke und daß dabei der zulässige Härteausgleich besonders zugunsten der dem Trust noch nicht verfallenen Betriebe angewendet wird; 2. auf den Trust eingewirkt wird, bei der durch ihn stattfindenden Unterverteilung des auf ihn entfallenden Kontingents die alteingesessenen in seinen Besitz übergegangenen Werke nach den unter 1. aufgestellten Grundsätzen zu bedenken.

—* **Die Landessynode.** Zu Beginn der zweiten Sitzung wurde Oberkirchenrat Dr. Hilbert-Leipzig zum 2. Vizepräsidenten gewählt, und die Wahlen der Schriftführer, des Aeltestenrates und der Ausschuß vorgenommen. — Bei der Beratung über die Vorlagen des Landeskonsistoriums wurde nach einer lebhaften Aussprache, an der sich die Syn. D. Müller-Zwickau, Jentzsch-Chemnitz und D. Hickmann beteiligten, beschlossen, von der weiteren Verhandlung der Vorlagen über das Pfarrbesetzungsgesetz und das Patronatsgesetz eine allgemeine Aussprache anzusetzen. Die Landeskirchliche Schiedsstelle für Synodalwahlen fand die Zustimmung der Synode.

—* **Musikausübung durch Beamte betr.** Im Anschluß an die durch die Presse gegangene Nachricht des Arbeitsamts Dresden über Musikausübung durch Beamte wird vom sächsischen Ministerium des Innern darauf hingewiesen, daß auch für die sächsischen Staats- und Gemeindebeamten gleiche Vorschriften wie für die Reichsbeamten bestehen. Danach ist es den Beamten in solchen Städten, wo durch die Arbeitsämter sog. Spielausweise für beamtete Musiker eingeführt sind, untersagt, ohne solche Spielausweise gegen Entgelt zu musizieren, sei es auch nur gelegentlich. Als entgeltliches Musizieren gilt es auch, wenn der Beamte im Verbande eines Vereinsorchesters (etwa des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker) auftritt und das Entgelt in die Kasse eines solchen Vereins fließt. Auch in diesem Falle sind die Beamten zur Einholung von Spielausweisen durch die Arbeitsämter verpflichtet. Beamte, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, machen sich disziplinell strafbar.

—* **Der Reichsverband der Wartestandsbeamten und -Lehrer, Landesverband Sachsen** (Abgebautenbewegung) veranstaltet anläßlich seines Landesvertretertages am 18. Mai, 10 Uhr vorm., in Schilds Hotel und Restaurant am Hauptbahnhof, Dresden, Carolastr. 15, eine **öffentliche Protestversammlung**, in welcher der Reichsverbandsvorsitzende Dr. Sax und der Abgeordnete Prof. Dr. Wagner sprechen werden. Alle abgebauten Beamten sind hierzu eingeladen.

—* **Ein „Existenz- und Erwerbshelfer" für 3,20 Mark.** In zahlreichen Anzeigen in Zeitungen aller Teile Deutschlands versprach der Kaufmann Nikolas Reiser in Mannheim Stellungsuchenden 20 Mark Tagesverdienst durch Heimarbeit. Wer sich meldete, mußte eine von ihm herausgegebene Broschüre „Existenz- und Erwerbshelfer" beziehen — für 3,20 Mark. Dieses Heft enthält fast nur wertlose, aus Zeitungen gesammelte, vielfach veraltete Angebote. Der tüchtige Kaufmann wurde nunmehr wegen Stellenvermittlungsschwindel festgenommen. Geschädigte werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Leipzig oder Mannheim zu melden.

—* **Zum Brotgesetzentwurf.** Der Entwurf eines Brotgesetzes, der mit polizeilichen Maßnahmen der Nachfrage nach Roggenbrot aufhelfen will, hat den sächsischen Industrie- und Handelskammern Anlaß, den Deutschen Industrie- und Handelstag und das Sächsische Wirtschaftsministerium auf einen entscheidenden Grund jener so geringen Nachfrage hinzuweisen, der in den Backfehlern des Roggenbrotes zu suchen ist. Diese sind infolge der Verordnung vom 18. November 1918 über die Nachtarbeit in den Bäckereien und Konditoreien nicht zu vermeiden, weil darin das Nachtbackverbot übertriebener Weise auch auf alle Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten des Backens erstreckt und weil mithin während der Nacht keine Ueberwachung des Roggenteigsauers gestattet ist. Dieser entbricht als Triebmittel der Hefe bei anderen Backwaren, bedarf aber zum Unterschied von ihr einer laufenden Ueberwachung. Wenn solche, wie in Deutschland infolge obiger Verordnung, unterbleibt, so entwickelt sich der Teig abnorm und entstehen Backfehler, vor allem auch ein ungleichmäßiger Säuregrad am fertigen Roggenbrot, der die Nachfrage der Verbraucher nach diesem Backerzeugnis beeinträchtigt. Die Kammern empfahlen deshalb die Freistellung solcher Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten vom Nachtbackverbot.

—* **Monilia-Krankheit der Kirschbäume.** Wenn zur Blütezeit die Zweige der Kirschbäume verdorren, Blüten und Blätter sich bräunen und welk herabhängen, sind die Bäume zweifellos von der Monilia-Krankheit befallen. Die Kirschen an den Nachbarzweigen zeigen vielfach Faulstellen, die sich mit kreisförmig angeordneten Schimmelpolstern bedecken. Derartige Früchte fallen vorzeitig ab oder schrumpfen am Baume zu Mumien ein, die bis zum nächsten Winter hängen bleiben. Aehnliche Schäden kann man an Pfirsich-, Pflaumen-, Aepfel-, Birn- und Quittenbäumen beobachten. Da die Weiterverbreitung der Krankheit von den verdorrten Zweigen und von den erkrankten Früchten ausgeht, müssen beide alsbald entfernt und vernichtet werden.

—* **Straßensperrung.** Wegen Verbreiterungsarbeiten wird von der Amtshauptmannschaft Oschatz der Kommunikationsweg Cavertitz—Laas vom 16. Mai dieses Jahres ab bis zur Fertigstellung der Arbeiten für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Mark Klingenhain bzw. Sörnewitz mit Möhla verwiesen.

—* **Einweihung des U-Boot-Ehrenmals.** Der Ausschuß für Errichtung eines U-Boot-Ehrenmals hat Sonntag, den 8. Juni für die Einweihung des auf der Möltenorter Schanze bei Kiel errichteten Denkmals festgesetzt. Am Sonnabend, den 7. Juni wird ein Vertretertag der U-Bootskameradschaft vorausgehen.

—* **Postreiseschecks.** Im Verwaltungsrat der Reichspost wurde eine Vorlage zur Abänderung der Postordnung angenommen. Neu eingeführt wird danach die Bezeichnung „Postreisescheck" für den bisherigen Postkreditbrief. Die Postreiseschecks sind bis zur Höhe von 2500 Reichsmark zulässig, sie dienen dazu, auf Reisen bei einer beliebigen Postanstalt in Deutschland Teilbeträge von mindestens 25 Mark abzuheben. Ferner wird die Bestimmung über die Aushändigung als „eigenhändig" bezeichneter Einschreib- und Wertsendungen geändert. Bisher konnten diese Sendungen nur an den Empfänger selbst abgegeben werden, was oft zu Schwierigkeiten führte. Nunmehr dürfen solche als eigenhändig bezeichnete Sendungen auch an erwachsene Familienangehörige ausgehändigt werden, wenn der Empfänger selbst nicht zu erreichen ist.

—* **Reichsmietertag in Braunschweig.** Der Bundesvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter hat für die Zeit vom 2. bis 6. Juli den diesjährigen Reichsmietertag nach Braunschweig einberufen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen Erörterungen über das deutsche Mietrecht in Gegenwart und Zukunft.

—* **Vorbereitung für eine Landtagswahl.** Die Wirtschaftspartei hat ihren Parteiausschuß für nächsten Sonntag nach Dresden einberufen. Er soll zur politischen Lage Stellung nehmen und Wahlvorbereitungen treffen.

* **Jahna.** Das liebliche Jahnataldörfchen, am idyllischen Jahnatalweg, in der Mitte zwischen Ostrau und Stauchitz gelegen, mit seinen baulichen und natürlichen Altertümlichkeiten, das im vorigen Jahre sein tausendjähriges Bestehen feiern konnte, bildet alljährlich in der schönen Jahreszeit das Ziel vieler wanderlustiger Ausflügler und Vereine aus Stadt und Land. Als freundliche Einkehrstätte ist der altehrwürdige Gasthof „Zum Kranich" mit seinem schattigen, inmitten hoher Bäume gelegenen und vom lustig dahinplätschernden Jahnabache umflossenen Garten weithin bekannt und wird zum Ruheaufenthalt gern benutzt. (Siehe heutiges Inserat.)

Gröditz. Grundsteinlegung des Rathauses. Sonnabend, 17. Mai nachmittags 4 Uhr findet in Gegenwart des Herrn Amtshauptmann Hellich, des Bürgermeisters und der Gemeindeverordneten die feierliche Grundsteinlegung des Rathauses statt. Es soll dies im Rahmen einer schlichten Feier geschehen, wozu die Oeffentlichkeit zugelassen ist.

Strehla. Die Strehlaer Kirchturmuhr, die langentbehrte, ist nach erfolgter Reparatur wieder eingetroffen und soll am Montag aufmontiert werden. Damit hat die „uhrlose" Zeit ihr Ende erreicht.

* **Bornitz.** Gründung einer freiwilligen Feuerwehr. In der letzten öffentlichen Sitzung der Gemeindeverordneten wurde die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr im Feuerlöschverband Bornitz—Mageritz—Wadewitz beschlossen.

Mügeln. Gasexplosion. Bei der Verlegung von Gasleitungen in einem Grundstück der Döbelner Straße entstand beim Prüfen der Leitung eine Explosion, die die Rohrdecke von zwei Zimmern beschädigte. Die Ursache der Explosion war eine undichte Stelle in der Wand. Der bei den Verlegungsarbeiten beschäftigte Installateur kam glücklicherweise ohne Schaden mit dem Schrecken davon. Der Vorfall zeigt, wie vorsichtig man mit der Gasleitung umgehen muß.

Nossen. Das gefährliche Spielen der Kinder auf der Straße hatte am Mittwoch abend auf der äußeren Waldheimer Straße in der Nähe des Fuhrwerkhauses von A. Heber wieder einen Unfall zur Folge. Als der aus Richtung Altzella kommende Lieferwagen eines Roßweiner Fleischermeisters die Straße passierte, lief ihm von rechts hinter einem Spielball herlaufend ein Junge in den Wagen. Der Autoführer bog scharf links aus, überfuhr aber gleichzeitig hierbei einen anderen Jungen, dem ersterer offenbar den Ball zuspielte. Der elfjährige Knabe erlitt eine leichte Gehirnerschütterung, Blutergüsse im Kopfe und eine Beschädigung am Ohr. Der verunglückte Knabe wurde alsbald ins Krankenhaus eingeliefert. Eltern und Kinder gibt der bedauerliche Unfall immer wieder die Mahnung: Habt acht, die Straße ist kein Spielplatz!

Meißen. Der Meißner Stadtveterinärrat Dr. Thomas ist von der Stadt Dessau in das Amt des dortigen Schlachthofdirektors berufen worden. Sein Gesuch um Entlassung aus den Diensten der Stadt Meißen ist vom Rate genehmigt worden. Dr. Thomas wird sein neues Amt am 1. Juli d. J. antreten.

Coßebaude. Vom Hangweg. Vor kurzem berichteten wir über bedrohliche Risse am Hangwege über der Kurve zwischen der neuen Brücke und der Wilhelmsburg. Man hatte diese fein verstopft und an der gefährdeten Stelle das Geländer weiter in den Fußweg hineingerückt. Die neueren Regenfälle haben aber neue Risse verursacht, ein Zeichen dafür, daß hier der Hang in Bewegung ist. Sein gänzlicher Abrutsch nach der Straße ist in absehbarer Zeit zu erwarten. Man hat versäumt, an dieser Kurve eine hohe Böschungsmauer zu errichten. Die Ausdehnung des zu erwartenden Abrutsches ist gar nicht abzusehen.

Dresden. Gasvergiftet. Gestern früh kurz nach 6 Uhr wurde in seiner Wohnung auf der Peterstraße ein [illegible]jähriger Mechaniker gasvergiftet aufgefunden. Es lag Unglücksfall vor. Der junge Mann hatte unter Anwen-

bung des Sauerstoffapparates [illegible] werden und wurde dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt. — Morgens gegen 8 Uhr fand man eine 68 Jahre alte Schneiderin in ihrer Wohnung auf dem Küchenboden gasvergiftet auf. Es handelte sich um einen Selbstmordversuch. Der Lebensmüde wurde der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt.

Dresden. Beflaggung der Staats- und Reichsgebäude. Anläßlich der Feierlichkeiten zur Einweihung des Hygiene-Museums und zur Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden hat die Staatsregierung für Freitag und Sonnabend die Beflaggung der staatlichen Dienstgebäude, der Schulen und der im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Bildungsgebäude in Dresden angeordnet. Die Dresdner Reichsbehörden sind gebeten worden, sich dieser Anordnung anzuschließen.

* Lausa. Verschönerungsverein Lausa—Kaysa. In einer hier stattgehabten Einwohnerversammlung für die Orte Lausa und Kaysa wurde nach ausgedehnter Debatte die Gründung eines Verschönerungsvereins für beide Gemeinden vorgenommen. Zwanzig der Anwesenden traten dem neuen Verein sofort bei, während verschiedene Abwesende ihren Beitritt erklären ließen. Im Anschluß an die Gründung wurde die Frage des Beitritts zum Dresdner Heideverein erörtert. Die Abstimmung ergab, daß drei Viertel der Mitglieder für den Anschluß waren.

Zschieren. Unter schwerem Verdacht. Vor einigen Tagen versuchte sich hier, wie gemeldet, ein junges Mädchen durch Gas zu vergiften. Der Vater des Mädchens ist nunmehr unter dem Verdacht der Blutschande festgenommen worden.

* Borna. Die Sonne bringt es an den Tag. Bei einem Gutsbesitzer in Niedergräfenhain, der kurz zuvor Schlachtfest gehabt hatte, hatten sich nachts ungeladene Gäste eingestellt in der nicht unberechtigten Annahme, daß nach einem Schlachtfest auch genügend Geschlachtetes vorhanden sein müsse. Und man fand auch, was man begehrte, Schinken, Speckseiten, Würste usw. Was immer noch von dem geschlachteten Schwein aufzufinden war, wurde zusammengepackt und fortgeschleppt, was alles ungestört geschehen konnte; aber die Sonne brachte es doch an den Tag, und zwar durch einen großen Zufall: Der Dieb, ein Arbeiter aus Borna, der mit einigen Spießgesellen „gearbeitet" hatte, bekam plötzlich von einem Kriminalbeamten Besuch, der den Arbeiter wegen irgendeiner Straftat vernehmen wollte. Der Beamte war aber nicht schlecht erstaunt über den Reichtum an Fleischwaren, den der Arbeiter aufzuweisen hatte. Die Sache erregte natürlich Verdacht, und der Beamte beschlagnahmte sofort die gesamte „Schweinerei", die nun dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden konnte. Was der Beamte mit dem Dieb gemacht hat, darüber sagt der Chronist nichts; mit Sicherheit ist aber wohl anzunehmen, daß den Spitzbuben ein ordentlicher Denkzettel ihre Missetat noch bescheinigen wird.

Leipzig. Insolventes Bankgeschäft. Das Bankgeschäft Kölbel u. Levy hat seine Zahlungen eingestellt. Die Firma spielte in letzter Zeit an der Börse eine untergeordnete Rolle, war wohl noch als Mitglied mit eingetragen, jedoch nicht mehr offiziell an ihr vertreten. Ueber die Höhe der Verbindlichkeiten ist Näheres noch nicht bekannt. Die Zahlungsschwierigkeiten sollen durch Kreditkündigung der Stadtbank Leipzig, die sich jetzt bekanntlich mit der Girozentrale Leipzig zur Stadt- und Giro-Bank fusioniert, hervorgerufen worden sein. Der Mitinhaber der Firma Levy versuchte heute, seinem Leben durch Einatmen von Gas ein Ende zu bereiten, jedoch ohne Erfolg. Er liegt zur Zeit im Krankenhause.

* Zwochau. Wenn kleine Kinder unbeaufsichtigt sind. In Abwesenheit der Mutter fiel hier ein zwei Jahre altes Mädchen in einen großen mit heißem Wasser gefüllten Topf und wurde so schwer verbrüht, daß es im Delitzscher Krankenhaus bald nach der Einlieferung starb.

Gersdorf. Gutsbrand. Gestern morgen brach im Gute von August Bergmann Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Obwohl die benachbarten Feuerwehren in kurzer Zeit zur Stelle waren, brannten doch sämtliche an das Wohnhaus angrenzenden Gebäude vollkommen nieder. Auch das Wohnhaus selbst wurde stark in Mitleidenschaft gezogen, konnte aber erhalten werden. Alle in den Scheunen und Schuppen untergebrachten Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Harthau. Da es über den Haushaltplan der Gemeinde Harthau zu einer Einigung nicht gekommen ist, wurde die Gemeinde vom Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz gemäß § 172 der Gemeindeordnung zur Aufstellung eines Haushaltplanes angewiesen.

Marienberg. Die Stadtverordneten genehmigten den Haushaltplan für 1930/31, der einen Fehlbetrag von 386 382 Mark aufweist.

Buchholz. Der neue städtische Haushaltplan, der einen ungedeckten Fehlbetrag von 75 700 M. verzeichnet, wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung gegen die Stimmen der Linken angenommen. Ebenso wurde der Erhöhung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer von 110 auf 125 Prozent zugestimmt.

Eibenstock. Der neue städtische Haushaltplan, der einen Fehlbetrag von rund 420 000 RM. aufweist, ist von den Stadtverordneten angenommen worden.

Aue. Tödlicher Motorradunfall. Auf der Staatsstraße Schwarzenberg—Grünhain fuhr am Mittwoch nachmittag der Arbeiter Max Dietrich infolge Rutschens mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Der Fahrer und die auf dem Soziussitz mitfahrende Hildegard Oelsner aus Waschleithe wurden vom Rade geschleudert. Dietrich erlitt einen Rippenbruch und innere Verletzungen, das Mädchen einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie im Krankenstift Zwickau kurz nach ihrer Einlieferung verstarb.

Zwickau. 3 Jahre Zuchthaus wegen Münzverbrechens. Der 26 Jahre alte Schriftsetzer Paul [illegible], der schon zweimal wegen Münzverbrechens vorbestraft ist, hatte sich gestern wegen Fälschung einer nicht mehr gültigen 100-Mark-Banknote — er änderte die Jahreszahl — vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn wegen Münzverbrechens und Rückfallbetrugs zu der Mindeststrafe von 3 Jahren Zuchthaus.

* Plauen. Bedeutende Textilinsolvenzen im Vogtland. In der vogtländischen Textilwirtschaft machen sich jetzt die Zahlungsschwierigkeiten außerordentlich bemerkbar. [illegible] hat die seit über 134 Jahren bestehende mechanische Weberei, Stickerei und Spitzenfabrik [illegible] und Sohn in Plauen infolge der [illegible] Konkurrenz auf dem Auslandsmarkt ihre Zahlungen eingestellt. Es soll versucht werden, den Betrieb weiterzuführen. Außerdem ist über die seit [illegible] Jahre bestehende Bleicherei und Appreturanstalt [illegible] in Plauen das Konkursverfahren eröffnet worden.

* Elsterwerda. Grube „Ada" stillgelegt. Die zur Döllinger Bergbau-A.-G. gehörende Braunkohlengrube „Ada" ist wegen Unrentabilität stillgelegt worden. Die 100 Mann zählende Belegschaft wurde entlassen.

* Herzberg/Elster. Der Dieb im Schrank entdeckt, entkommen und doch noch erwischt. [illegible] hatte sich der 22 Jahre alte und bereits vorbestrafte Paul [illegible] im Hause seines früheren Dienstherrn unbemerkt einschleichen lassen und war am Morgen, als die Hausbewohner zur Arbeit gegangen waren, ebenfalls „an die Arbeit gegangen". Der Zufall wollte es, daß die Frau des Hausherrn plötzlich zurückkehrte, wodurch der diebische Eindringling gestört wurde. Eiligst flüchtete er in einen Kleiderschrank, der sich jedoch nicht als sicheres Versteck erwies. [illegible] wurde entdeckt; aber seine Einbrechergeschicklichkeit verschaffte ihm noch ein retardierendes Moment bei der Verfolgung, er konnte noch im letzten Augenblick die Freiheit erlangen. Von langer Dauer war diese jedoch nicht. Auf einem Felde, wohin der Bursche gerannt war, wurde er von Landarbeitern gestellt, umzingelt und festgenommen. Jetzt sitzt er im Torgauer Amtsgerichtsgefängnis.

Bockwitz. Am Mittwoch mittag stieß an der Straßenkreuzung der Kürschnermeister Oels ein Radfahrer mit einer Radlerin zusammen. Die Radlerin trug einen schweren Schädelbruch davon. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz leistete die erste Hilfe und brachte die Verunglückte nach dem Krankenhaus Lauchhammer.

* Halle. Sie wollten das Obdachlosenasyl nicht verlassen. Wie berichtet, hatten die Stadtverordneten beschlossen, die Bestimmung aufzuheben, die den Ehemännern den Aufenthalt im Obdachlosenasyl während der Nacht verbietet; diesem Beschluß ist jedoch der Magistrat nicht beigetreten. Nach der geltenden Hausordnung müssen die Familienväter um 10 Uhr abends das Asyl verlassen. Unter Berufung auf den Beschluß der Stadtverordneten lehnten es am Dienstag abend etwa 22 Ehemänner ab, das Asyl zu verlassen. Die Polizei mußte einschreiten, die auch eine sich vor dem Gebäude eingefundene Menschenmenge zerstreute.

* Triptis. Das gefährliche Spiel mit der Scheintodpistole. Hier hatte sich der 16 Jahre alte Malerlehrling Wanke beim Spiel mit einer Scheintodpistole an der Hand verletzt. Es war Blutvergiftung eingetreten, so daß dem armen Jungen der Arm abgenommen werden mußte. Zum Unglück kam auch noch Herzschwäche hinzu, die nun den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte. Der an sich höchst bedauerliche Fall ist umso trauriger, als die Eltern Wankes vor einigen Jahren einen Sohn in demselben Alter gleichfalls auf tragische Weise verloren haben.

* Bodenbach. Neue Elbebrücke Boden—Tetschen. Die Frage einer neuen Elbebrücke zwischen den beiden Städten Bodenbach und Tetschen ist nunmehr endgültig dahin erledigt worden, daß der Staat den Bau in den nächsten acht Jahren durchführt. Gegenwärtig wird die Rekonstruktion der Kettenbrücke durchgeführt, die Kosten der Arbeiten trägt gleichfalls der Staat, doch sind die Gemeinden zum Rückersatze verpflichtet.

* Bodenbach. Stiefelsohlenzoll in Böhmen. In den böhmischen Grenzstädten haben seit vielen Jahren die Schuhmacher mit einer großen Kundschaft aus Bayern und Sachsen rechnen können. Da in Deutschland das Besohlen fast so teuer ist wie in Böhmen ein Paar neue Bataschuhe leichter Art, ließ die Grenzbevölkerung ihre Schuhe in Böhmen besohlen. Nunmehr hat die bayerische Schuhmacherzunft Zölle gefordert, und so sind jetzt die Stiefelsohlen mit hohem Zoll belegt worden. Doch wird in vielen Fällen gern noch der Zoll bezahlt. Es kommen selbst aus der Gegend von Görlitz bis Liegnitz zahlreiche Kunden, die böhmische Schuhe kaufen und verzollen.

Tempo und **Reklame**

das sind die 2 Schlagworte, die in der jetzigen schnellebigen Zeit jedem Menschen ins Ohr klingen. — Führende Männer, u. a. **Henry Ford,** haben längst eingesehen, daß nur **Reklame** das Geschäft hebt.

Kommen auch Sie zu der Einsicht und gehen im schnellsten **Tempo** zum

Riesaer Tageblatt.

Durch Insertion usw. wird für Sie die Reklametrommel gerührt.

Elisabeth Rethberg Ehrenmitglied der sächsischen Staatstheater

Dresden, 16. Mai.

Frau Elisabeth Rethberg wurde am Donnerstag abend durch die Staatsregierung in hervorragender Weise geehrt. Vor Beginn der Troubadour-Aufführung in der Staatsoper beglückwünschte sie der sächsische Ministerpräsident [illegible] zu der gestern durch das Volksbildungsministerium erfolgten Ernennung zum Ehrenmitglied der sächsischen Staatstheater. Die Ernennung soll die engen Beziehungen zwischen der Staatsoper und der Künstlerin ausdrücken. Sie ist die Anerkennung ihrer [illegible] gewidmeten hohen künstlerischen Leistungen und [illegible] Ansehen der deutschen Kunst im Ausland.

Zum Dresdner Demonstrationsverbot.

X Dresden. Ueber die Gründe, die zu dem bereits mitgeteilten Demonstrationsverbot in Dresden vom 15. bis 18. Mai geführt haben, erfahren wir noch folgendes: Die hiesige kommunistische „Arbeiterstimme" rief in ihren Nummern 87 vom 15. April, 107 vom 8. Mai, 108 vom 10. Mai, 109 vom 12. Mai und 110 vom 13. Mai für den Tag der Eröffnung der Internationalen Hygieneausstellung zu einer sogenannten „Elendsdemonstration" auf. Weiter ist am 25. April dieses Jahres in einer Versammlung in Chemnitz auch für eine Beteiligung der Chemnitzer „Krüppel und Invaliden" an dieser „Elendsdemonstration" geworben worden. Es war deshalb die Annahme gerechtfertigt, daß, ähnlich wie am 13. März ds. Js., von der Kommunistischen Partei Deutschlands auch zu dieser „Elendsdemonstration" aus anderen Landesteilen Demonstranten nach Dresden gezogen werden sollten. Mit Rücksicht auf die im Zusammenhang mit der Eröffnung des Hygienemuseums und der Internationalen Hygiene-Ausstellung in diesen Tagen hier stattfindenden Veranstaltungen stellten die beabsichtigte „Elendsdemonstration" wie auch etwaige andere insbesondere von kommunistischer oder ihr nahestehender Seite veranstaltete Demonstrationen angesichts der Erfahrungen in den letzten Monaten hier und anderswo eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit dar, und das Polizeipräsidium hat sich infolgedessen im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung hier gerade in diesen Tagen für verpflichtet angesehen, von der ihm nach Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung zustehenden Befugnis, Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel zu verbieten, Gebrauch zu machen. Etwaigen Versuchen, das Demonstrationsverbot zu durchbrechen, wird nötigenfalls mit Waffengewalt begegnet werden.

Das Programm des neuen Obmanns des Musikausschusses im Deutschen Sängerbund.

Im neuesten Heft der „Deutschen Sängerbundeszeitung" legt der neue Obmann des Musikausschusses, Staatskapellmeister Dr. Laugs, die Richtlinien dar, nach denen er sein Amt verwalten will. Wir entnehmen daraus folgende Einzelheiten: Die Aufgabe des Deutschen Sängerbundes kann nicht darin bestehen, die Leistungen jener sogenannten „Spitzenvereine" besonders zu propagieren, die das nicht nötig haben, und für sich selbst schon sorgen können, sondern seine Aufgabe wird darin bestehen, mit allen Mitteln zu versuchen, das musikalische Gesamtniveau nicht nur in bezug auf das „Wie", sondern vor allem auch auf das „Was" seiner Darbietungen so zu heben, daß selbst der kleinste Chormeister und der einfachste dörfliche Sänger den großen Unterschied zwischen dem guten volkstümlichen Chorlied und sentimentalen Kitsch, zwischen Singen und Gröhlen, zwischen Kultur und Unkultur einer gesanglichen Darbietung zu empfinden imstande ist. Nicht „Homo- oder Polyphonie" darf der Schlachtruf sein, sondern das Motto an all unsere Tonsetzer, große und kleine, bekannte und unbekannte: „Schafft eine künstlerische, einwandfreie edle Volkskunst, schafft eine Chorliteratur von einem Reichtum, wie sie der Größe und Bedeutung unseres Bundes und seiner Ziele entspricht!" Vielleicht wird es eines Tages einmal nötig sein, daß nach einer durch Jahre hindurch geführten Prüfung des riesigen Materials eine musikalische Beratungsstelle durch den Musikausschuß eingerichtet werden kann, die in Tausenden von Fällen nützliche Dienste leisten könnte.

Ohne mich auf ein „Programm" festlegen zu wollen, möchte ich nur heute schon betonen, daß ich mit allem Nachdruck für die Möglichkeit der Aufnahme unserer Frauen- und Gemischten-Chöre in den DSB. eintreten werde, nicht nur aus künstlerischen Gründen, sondern auch aus denen der Gerechtigkeit und Logik. So sehr ich aus vollster Ueberzeugung davor warnen möchte, unseren Männerchören die Bildung und den Anschluß von Frauenchören „generell" zu empfehlen, so kann ich nicht einsehen, daß man denjenigen großen oder auch kleineren Chören, die bereits einen gemischten Chor besitzen, oder bei denen sich die Bildung eines solchen Chores aus besonderen Bedingungen heraus erklärt, die Tür vor der Nase zuschlagen soll, statt sie mit offenen Armen aufzunehmen. Es wäre ganz abwegig, annehmen zu wollen, daß dem Männergesang dadurch „Ein Schad' erwachs'". Den Riesenbaum des deutschen Chorwesens bildet der Männergesang, ihm entspricht der stattliche, schöne, aber viel kleinere Ast des Gemischten Chors, und der noch kleinere des Frauenchorwesens. Wollen wir uns über ihr Blühen und Wachsen freuen, statt sie törichterweise abzusägen.

Einzelheiten über die Südamerika-Fahrt des „Graf Zeppelin".

X Friedrichshafen. In einer längeren Unterredung mit dem Vertreter des WTB. teilte Kapitän Lehmann über den am 18. Mai beginnenden Südamerika-Flug des „Graf Zeppelin" u. a. folgende Einzelheiten mit:

Die genaue Startzeit wird erst Samstag abend oder Sonntag früh bekannt gegeben, da wir erst die letzten Wetterkarten kennen müssen. Von Friedrichshafen bis Sevilla nehmen 22 Passagiere an der Fahrt teil. Nach etwa 12stündigem Aufenthalt, während dessen Betriebsstoff und Gas nachgefüllt, sowie Passagiere teilweise ausgewechselt werden (sechs Passagiere steigen aus und vier steigen zu), wird die Fahrt fortgesetzt. An der Ueberfahrt von Sevilla nach Rio de Janeiro bezw. Pernambuco nehmen teil fünf Deutsche, sechs Spanier, sechs Nordamerikaner und drei Südamerikaner. Von Rio de Janeiro, wo bei günstigem Wetter Zwischenlandung erfolgt, wird nach kurzem Aufenthalt weiterfliegen nach Pernambuco. An dieser Fahrt beteiligen sich neunzehn Passagiere. In Pernambuco wird das Luftschiff am Ankermast zwei Tage verbleiben. Die Fahrt geht dann weiter mit neunzehn Passagieren bis Havana, wo das Luftschiff zwei bis drei Tage bleibt, um dann nach Lakehurst weiterzufliegen, wo es zwei bis drei Tage in der dortigen Luftschiffhalle verbleibt. Dann erfolgt der Rückflug von Sevilla nach Friedrichshafen, das zwischen dem 8. und 9. Juni wieder erreicht werden dürfte. Betriebsstoff wird für die erste Etappe bis Rio de Janeiro für 120 Flugstunden mitgenommen. Die gesamte Besatzung des Luftschiffes beträgt während der Fahrt 42 Mann. Ein Pressemonopol ist nicht vergeben, sodaß sicher damit zu rechnen ist, daß die gesamte deutsche Presse rechtzeitig mit Standortmeldungen versorgt wird. Allerdings ist beim Passieren des Kalmengürtels damit zu rechnen, daß infolge evtl. eintretender elektrischer Störungen auf einer Strecke von 2 bis 300 Kilometer keine Verständigung mit der Funkstation des Heimathafens möglich ist, sodaß es kurze Zeit an Standortmeldungen mangeln dürfte.

Die Lage in Bienenburg noch weiter ungewiß.

Bienenburg. (Funkspruch.) Im großen Krater am Harlyberg erfolgen weitere Abstürze im großen Ausmaß. Nachdem anfänglich nur kleine Gebrutsche zu bemerken waren, sank der Wasserspiegel im Krater plötzlich um 4 Meter und riß alle im Wasser schwimmenden Bäume mit sich fort. Ebenso sackten die anderen Teile des nördlichen Steilhanges weiter nach. Dadurch verlieren jetzt die oberen Randteile ihren Halt und stürzen nun ununterbrochen in größeren Partien mit donnerndem Getöse von der erheblichen Höhe herab in den Kratersee, wo alles restlos verschwindet. Die Wirkungen dieser gewaltigen Abstürze werden sogar in dem über 1 Kilometer entfernten Schacht 2 verspürt. Es sind bereits mehrere 1000 Kubikmeter abgestürzt.

Das Beste zum Salat

und Boden Edel-Tafelöl

Richard Boden K.-G. Riesa Gärungs-Essigfabrik

1880 Jubiläumsmischung 1930

Die kleine Bohne „C"

Vom Hause Klemm-Kaffee

Der hochfeine volkstümliche Bohnenkaffee zum Preise von M. 3.— das Pfd. ¼ Pfd. 75 Pf.

Man verlange nur Originalpackung

Niederlagen in ganz Mittel- und Ostsachsen

Klemm-Kaffee, Großrösterei, Dresden A., Postf. 63

In Riesa stets frisch vorrätig bei:

Martin Diedrich, Schulstraße 4.

Konserven

vorzüglich in Qualität und wieder außerordentlich billig:

Leipziger Allerlei	2-Pfd.-Dose	Mk. 1.05
Leipziger Allerlei aus getr. Erbsen	2 „ „ „	0.75
Schnittbohnen, fadenfrei	2 „ „ „	0.75
Karotten, geschnitten	2 „ „ „	0.52
Apfelmus, tafelfertig	2 „ „ „	0.78
Erdbeeren, Löbnitzfrüchte	2 „ „ „	1.80
Heidelbeeren	2 „ „ „	1.25
Pflaumen mit Stein	2 „ „ „	0.85
Pflaumen ohne Stein	2 „ „ „	1.05

empfiehlt

Carl Jigner, Gröba.

Rabattmarken. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Dieser naturfrische reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im Blauband" ein wahrhaft edles Naturprodukt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche ein festes, reines Speisefett, z. B. geläutertes Rinderfett oder echtes Schmalz oder Palmin, verwendet eins der flüssigen, goldklaren Speiseöle, mit denen man Salate anrichtet, verwendet Milch, Hühnereigelb und Salz – ja, und solche Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden die wesentlichen Bestandteile unserer „Rama im Blauband", die an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künstliches – da ist vollkommener Genuß und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE

Rama im Blauband

½ Pfd 50 Pfg

mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

doppelt so gut

Nach Kurhaus Bad Flinsberg Isergebirge (Riesengeb.)

Angenehmster Aufenthalt f. Kur-, Erholungsgäste und Passanten. Herrlich gelegen. Fließendes Kalt- und Warmwasser. Zimmer mit Bad und Toilette. Prospekte. Telegr.-Adr. „Kurhaus", Tel. 12.

Gartenbauverein Riesa

Sonntag, den 18. dis. Mts.

Ausflug nach Merzdorf.

Zusammentreffen mit den Gröbaer u. Merzdorfer Schrebergärtnern, Besichtigung von Gartenanlagen, anschl. ein Tänzchen. Abmarsch ½2 Uhr Rosenplatz. Rege Beteiligung erwünscht. D. V.

GASTHOF GOHLIS

Sonntag, den 18 Mai 1930, veranstaltet der „Volkschor Strehla" einen

OPERETTEN-Abend

Zur Aufführung gelangt die Operette:

Der Weg ins Paradies

Einlaß ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr
Anschließend **BALL** Feine Streichmusik
Hierzu ladet freundlichst ein der Ausschuß.

Waldschlösschen Röderau.

MGV. „Eintracht" mit gem. Chor, Bobersen.

Am Sonntag, den 18. Mai 30, feiert der Verein im „Waldschlößchen" Röderau sein

Stiftungsfest

bestehend aus Konzert, Theater und Ball.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mark.
Eingeführte Gäste und Mitglieder geladener Vereine sind herzlich willkommen. Der Gesamtvorstand.

Gasthof Nünchritz

Sonnabend, 17. Mai, abends 8 Uhr

großes öffentlich. Gesangs- und Instrumentalkonzert

ausgeführt vom MGV. der Chem. Fabrik v. Heyden Radebeul.

Anschließend Ball bis 2 Uhr.

Eintritt einschließlich Tanz und Steuer M. 1,—.
Ergebenst laden ein
der Vorstand und Max Rentzsch.

Seifen-Thomas empfiehlt:

Die richtige, echte Sparkernseife
Qualitäts-Schmierseifen
Gute Seifen
Bade-Seifen
hervorragend im Duft
reichliches Gewicht
Riesen Auswahl!
Niedrige Preise!

F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 45.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Duftige Stoffe

Kunstseid. Voile
Kunstseid. Crêpe-Georgette
Kunstseid. Marquisette
Kunstseid. Chiffon

Hochmoderne Muster, größte Auswahl

W. Fleischhauer Nachf. Riesa

Gasthof „Zum Kratzsch" Jahna

im Mittelpunkt der idyllischen Jahnatalsperre zwischen Ostrau und Staucha gelegen hält sich bei Wanderungen u. Vereinsausflügen zur freundl. Einkehr bestens empfohlen. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit, da eigene Fleischerei. Staubfreier Garten. Vereinszimmer mit Klavier. Arthur Becker.

Sonntag, 18. Mai 1930, findet im Gasthof zu Jahnishausen unsere

Abschluss-Feier

statt. Beginn 4 Uhr.
Alle Mitglieder mit Angehörigen und geladene Gäste werden hierdurch nochmals herzlichst eingeladen.
Ehemaliger Daumscher Separat-Tanz-Kursus Herbst 1929.

Turnfest in Peritz

Sonntag, 18. Mai 1930, ½2 Uhr Arbeitsgemeinschaft Elbebezirk Ost und andere Vereine.

Ab 4 Uhr Tanz im **Gasthofe zu Peritz.**

Um gütl. Besuch bitten der Turnv. Peritz, d. Wirt.

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, 18. Mai **öffentl. Ballmusik.**

Hierzu ladet ergebenst ein G. Sauermann.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

Morgen Sonnabend **billiger Fahrradmäntelverkauf**
Stück 2.50 und 3.50
L. Winkler, Fahrradhandlg., Hauptstr. 59.

Vereinsnachrichten

Verein ehem. Höh. Schüler. Sonnabend, 17. Mai Kegeln im Waldschlößchen Röderau. Treffpunkt 20 Uhr am Rosenplatz.

Stahlhelm. Sonntag, den 18. Mai Teilnahme an der Uebergabe des Schießstandes des M. V. Röderau. Stellen 7 Uhr Deutsches Haus. Beteiligung freiwillig.

Freie Vereinigung ehem. 103er Riesa u. Umges. Morgen Sonnabend abend ½9 Uhr im Gold. Löwen Jahreshauptversamml. Wicht. Tagesordnung. Es wird ein zahlr. Erscheinen gewünscht.

V. D. R., Bezirk Riesa-Strehla. Morgen Versammlung in Strehla, Schützenheim. Start 20 Uhr Dampfbad.

K. K. S. der Schützengesellschaft. Sonntag, den 18. Mai, ½9 Uhr Schützenhaus.

Einladung zur

21. ordentl. Hauptversammlung

am Montag, den 26. Mai 1930, abends 8 Uhr „Wettiner Hof".

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung, 2. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinnes, 3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, 4. Bericht über die gesetzlich vorgenommene Revision, 5. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern, 6. Anträge, welche bis zum 23. Mai beim Vorsitzenden K. Grübel einzureichen sind, 7. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt im Kontor der Firma Gebrüder Schönherr zur Einsichtnahme aus.

Spar- und Bauverein, e. G. m. b. H., Riesa.

Der Vorstand Karl Grübel. Der Aufsichtsrat Rich. Richter.

Elbterrasse

Sonnabend und Sonntag

Schinken in Brotteig

mit Mayonnaisensalat.

Gestern abend 8¼ Uhr erlöste Gott von ihrem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste verw. Fleckeisen

geb. Richter. Im tiefsten Schmerz Ihre trauernden Kinder.

Riesa, Schillerstr. 8, 16. Mai 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. Mai, nachm. ½2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Gasthof Prausitz

Sonntag, den 18. Mai

Ballmusik.

Gasthof Stösitz.

Sonntag, den 18. Mai

feine Ballmusik.

Neue Kapelle.
Bändchen, Touren.
Freundlichst ladet ein
J. Roscher.

Gasthof Nagewitz.

Sonntag, den 18. Mai

feine öffentl. Ballmusik.

Ergebenst ladet ein
M. Kobisch.

Ta-Scho-Co

Inh. Martin Diedrich und Frau
Riesa a. E., Schulstr. 4

Wir führen ab heute neben den bisher gebotenen Spezialartikeln auch

Kolonialwaren u. Flaschenbier

und bitten um gütigen Zuspruch.

Zugleich empfehlen wir **Die kleine Bohne C vom Hause Klemm-Kaffee-Dresden.**

¼ Pfd. Originalpackung nur 75 Pfg.

Wohin?

Sonnabend ins

Café Möbius!

Da ist was los.

Lebende Karpfen lebende Schleien

empfiehlt
Hofmann, Stadt Leipzig.

Freibank Riesa u. Stadtteil Gröba.

Sonnabend
Rind- u. Schweinefleisch.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Die Paneuropäer.

Die internationale Paneuropa-Konferenz ist soeben in Berlin zusammengetreten. Am nächsten Sonntag wird der französische Ministerpräsident Briand seinen Fragebogen der Oeffentlichkeit übergeben. Eine Täuschung ist unmöglich. Der paneuropäische Gedanke ist auf dem Marsche. Der hohen französischen Politik ist es durchaus ernst damit, diese Bestrebungen zu forcieren.

Gibt es eine bessere Einleitung zur Förderung aller paneuropäischen Ideen, als die Erteilung des Räumungsbefehls für die noch besetzten Gebiete? Nach allen Nachrichten, die aus Paris eintreffen, ist jetzt der Befehl zur Räumung der Restgebiete an den Oberstkommandierenden der Besatzungsarmee, den General Guillaumat abgesandt worden. Man hat ihn in Paris offenbar nur deshalb so lange zurückgehalten, weil man die endgültige Inkraftsetzung des Youngplans abwarten wollte. Wenn jetzt die letzten technischen Vorbereitungen zwischen dem Aufsichtsrat der internationalen Zahlungsbank und den Vertretern der privaten Großbanken abgeschlossen sind, dann ist freie Bahn für eine deutsch-französische Verständigung — auch für Paneuropa. Graf Coudenhove-Kalergi hält seine Stunde für gekommen. Schon vor einigen Tagen hat er seinen „Entwurf für einen paneuropäischen Pakt" der Oeffentlichkeit unterbreitet. Erläuterungen des Grafen begleiteten ihn. Er ist sehr vorsichtig formuliert, sucht boshafter Kritik die Spitzen abzubrechen und läßt ungezählte Möglichkeiten offen, ihn weiter aus- und aufzubauen. Selbst die britischen Inseln, Sowjetrußland und die Türkei werden in die Lage versetzt, der paneuropäischen Union beizutreten.

Mit der Liquidierung des Weltkrieges soll also ernst gemacht werden. Ein neuer Abschnitt internationaler Politik beginnt, versichert uns Graf Coudenhove-Kalergi. Die Flottenkonferenz von London stellte die Weltpolitik auf eine neue Grundlage. Sie brachte den Uebergang Englands von der Entente mit Frankreich zur weltpolitischen Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die alte Rivalität auf dem europäischen Festlande zwischen Deutschland und Frankreich schläft. Anstelle Deutschlands ist das faschistische Italien erschienen, das mit Frankreich um die militärische und politische Vormacht auf unserem Kontinent ringt. Schon spricht man von Bündnissen, ja von Bündnissystemen, wie wir sie in der Vorkriegszeit hatten, übersieht dabei aber völlig die großen Gefahren, die Europa drohen, den Bolschewismus und den Dollarimperialismus.

Die Gefahr des Bolschewismus war unmittelbar nach Kriegsende für uns groß. Es gab auch Episoden in der bisherigen Nachkriegsepoche, in der sie für Berlin, Mitteldeutschland, Wien, Warschau und andere Städte und Bezirke brennend war. Aber heute? Kein Politiker wird im Ernst behaupten, daß für Paneuropa oder auch nur Osteuropa eine akute Bolschewistengefahr besteht. Anders ist es um den Dollar-Imperialismus bestellt. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas sind kapitalistisch nicht nur saturiert, sondern übersatt, so daß sie ihren kapitalistischen Ueberschuß ausführen und in der Welt anlegen müssen. Frankreich hat ihnen in der Vorkriegszeit das Beispiel gegeben, Kapitalien nach großen politischen Gesichtspunkten anzulegen. Die Amerikaner sind wie ihre angelsächsischen Vettern an erster Stelle Business-Männer. Wenn sie allerdings ihr Geld in europäischen Ländern nicht nur gut und sicher, sondern auch politisch auf weite Sicht anlegen können, dann kann sie daran schwerlich jemand hindern. Es gibt Gefahren des Dollar-Imperialismus, keine Frage, es gibt aber auch Gefahren des Sterlings und des französischen Franken. Gerade die Bank von Frankreich verfügt gegenwärtig über einen Kapitalüberschuß, der an die glänzendsten Zeiten dieses Bankinstituts in der Vorkriegsära erinnert.

Der paneuropäische Gedanke läßt sich nach den verschiedensten Richtungen hin praktisch ausarbeiten, nach der politischen, der gesellschaftlichen und der wirtschaftlichen. Soll er eine politische Festlegung des bestehenden Staatensystems schaffen, wie ihn die Friedensverträge von Versailles, St. Germain, Trianon, Neuilly und Sevres erstellten, so können wir uns mit diesem Paneuropa nicht befreunden. Wir haben in den letzten Jahren mit der Annahme der Pläne von Dawes und Young und den Gängen nach Locarno und Genf schwere nationale Opfer gebracht, um die vorzeitige Räumung der besetzten rheinischen Gebiete zu erzielen. Noch ist die Wunde an der Saar, im Westen unseres Reichsgebietes, offen. Und im Osten? Hier bluten die gebietspolitischen Wunden von Danzig, dem Korridor, der Grenzmark und Oberschlesien. Wenn unsere paneuropäischen Freunde meinen, daß paneuropäische Ideen gebietspolitisch blutstillend wirken, dann verkennen sie die Grundtatsachen der Staatenkunde.

Die Zeit für Konzeptionen wie Paneuropa scheint uns wirklich noch nicht reif zu sein. Nicht als ob wir dem paneuropäischen Gedanken an sich unfreundlich oder ablehnend gegenüberstünden. Im Gegenteil! Aber die letzte außenpolitische Rede Grandis, die Auseinandersetzungen in der italienischen und französischen Presse während der letzten Wochen, das Ergebnis der Londoner Flottenkonferenz für Frankreich und Italien und die sich immer mehr zuspitzenden Gegensätzlichkeiten in der hohen Politik dieser beiden führenden Länder auf unserem Festlande beweisen doch, daß zunächst ein italienisch-französischer Ausgleich gefunden werden muß, bevor die Fundamente von Paneuropa ausgehoben werden können. Das schließt freilich nicht aus, daß die Wege betreten werden, die uns vielleicht zu einem europäischen Zollverein führen, die aber auch dann schon lohnend sind, wenn sie auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik dem balkanisierten Europa der Friedensverträge Erleichterungen bringen.

Die Besprechung Briand-Curtius ergebnislos.

* Genf. (Telunion.) Der französische Außenminister Briand suchte am Donnerstag nachmittag Dr. Curtius im Hotel Metropol zu einem Gegenbesuch auf. Zur Sprache kamen bei dieser Gelegenheit eine Reihe von technischen Einzelfragen hinsichtlich der Durchführung der Räumung. Insbesondere ist hierbei erörtert worden, in welchem Umfange die von Frankreich auf Grund des Versailler Vertrages geforderten Zerstörungen in der entmilitarisierten Zone insbesondere hinsichtlich der Flugzeuganlagen, durchgeführt werden sollen. Ein praktisches Ergebnis ist jedoch in dieser Besprechung, wie mitgeteilt wird, nicht erzielt worden. Die Aussprache, die einen grundsätzlichen Charakter trug, betraf weiter die großen politischen Richtlinien der endgültigen Durchführung der Räumung. Man hat hierbei versucht, die zahllosen Detailfragen nach großen Gesichtspunkten zu gruppieren. Ueber die Räumung, wie sie in der Haager Abmachung zum 30. Juni festgelegt worden ist, ist jedoch als solche nicht gesprochen worden, da man auf deutscher Seite die endgültige Räumung zum Ende Juni als eine selbstverständliche nicht weiter zu erörternde Frage ansieht. Der deutsche Botschafter in Paris ist beauftragt worden, über die weitere Festlegung der Einzelheiten der Räumung mit der französischen Regierung zu verhandeln.

Der Reichstag lehnt die Kleine Justizreform ab.

Um die Verbilligung der Kreditversorgung der Wirtschaft.

vdz. Berlin, 15. Mai, 8 Uhr.

Der Platz des Abg. Esser (Ztr.), der heute das 60. Geburtsjahr vollendet, ist mit Blumen geschmückt.

Präsident Löbe teilte mit, daß er dem norwegischen Gesandten das Beileid des Reichstags zum Tode Fridtjof Nansens ausgesprochen habe.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der

Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz

und einige Vorschriften über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, sowie über die Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen. Die Vorlage will die Wertgrenzen für die Zuständigkeit der Gerichte und für die Berufung erhöhen. Die Armenanwaltsgebühren sollen herabgesetzt werden. — Diese

Kleine Justizreform

lehnt Abg. Marum (Soz.) ab, weil sie den Rechtsschutz für die kleinen Leute verschlechtere. Auch die Herabsetzung der Armenanwaltsgebühren lehnt der Redner ab.

Abg. Dr. Hanemann (Dn.) erklärt, allerdings würden die Landgerichte die Hälfte ihrer Arbeit verlieren und viele würden geradezu überflüssig werden. Das bedeute aber eine schwere Schädigung der kleinen und mittleren Städte. Die Erhöhung der Berufungsgrenzen erschwere es gerade den kleinen Leuten, ihr Recht zu suchen. Die Deutschnationalen lehnten diese angebliche Reform ab.

Abg. Dr. Schetter-Köln (Ztr.) verweist darauf, daß allgemein eine einheitliche organische Justizreform verlangt werde. Die Vorlage wolle aber nur einen Bruchteil vorwegnehmen, nämlich eine Justiz-Finanzreform. Trotzdem dürfe man die Vorlage nicht von vornherein verwerfen. Man müsse prüfen, ob die finanziellen Erleichterungen wirklich erheblich seien. Wenn das nicht der Fall sei, dann würden allerdings die Bedenken gegen die Novelle überwiegen. Vor allem dürfe man nicht durch die Gebührenherabsetzung die Existenz der Anwälte erschüttern. Die Bewilligung des Armenrechts könne vielleicht durch schärfere Prüfung der Bedürftigkeit bei den Gemeinden eingeschränkt werden.

Reichsjustizminister Dr. Brecht stellte zunächst fest, daß der Entwurf allseitig eine wenig günstige Beurteilung findet. (Sehr richtig!) Er meint jedoch, daß es sich bei der Vorlage um einen gerechten Ausgleich zwischen der Pflicht des Reiches, für eine angemessene Rechtspflege zu sorgen, und der Finanznot der Länder handele. Die Herabsetzung der Armenanwaltsgebühren habe allerdings die Reichsregierung nicht gewollt, das sei erst vom Reichsrat eingefügt worden. Dabei müsse man aber berücksichtigen, daß die Ausgaben der Länder für diese Gebühren im letzten Jahre gewaltig gestiegen seien, für Preußen z. B. von 10,6 auf 19,5 Millionen. Offenbar sei nicht nur die Bevölkerung verarmt, sondern das Armenrecht werde auch zu leicht bewilligt. Wenn man die Gemeinden, die ja die Bedürftigkeit zu prüfen hätten, mit haften ließe für die Armengebühren, dann würde vielleicht das Armenrecht nicht so oft bewilligt werden. Der Minister bittet dringend, die Vorlage dem Ausschuß zu überweisen, damit eine genaue Beratung möglich werde.

Abg. Dr. Alexander (Komm.) lehnt die Vorlage ab.

Abg. Dingeldey (DVp.) nennt diese Justizreform „Stückwerk". Sie sei nur unter fiskalischen Gesichtspunkten aufgestellt. Diese dürften keine Rolle spielen, sobald es sich um die Rechtsgüter des Volkes handele. Die Vorlage bringe eine ausgesprochene Verschlechterung der Rechtspflege auf dem Rücken des Mittelstandes. Man dürfe die wirtschaftliche Not des Anwaltsstandes nicht noch mehr verschärfen. Der Redner fordert zum Schluß die Verreichlichung der Justiz. (Beifall b. d. DVp.)

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Chr.-Nat.) verlangt eine einheitliche Justizreform, lehnt aber eine fiskalische Reform ab, zumal die Entlastung der Länder durch die Vorlage nur 8 Millionen betragen würde, während die Rechtspflege unsozial reformiert werde.

Ein Vertreter der preußischen Regierung bittet, die Vorlage dem Rechtsausschuß zu überweisen, damit ihre Vorschläge genau geprüft werden könnten.

Abg. Ehlermann (Dem.) erklärt, die Vorlage widersprechе dem Grundsatz der Rationalisierung der Gesetzgebung. Ausschußberatung könne daran auch nichts ändern. Mit aller Bestimmtheit lehnt der Redner es ab, durch eine solche fiskalische Reform nebenbei den Einzelrichter zur Regel zu machen. Diese Vorlage sei mittelstandsfeindlich und absolut unsozial.

Abg. Drewitz (W.-P.) lehnt gleichfalls den Gesetzentwurf als mittelstandsfeindlich ab. Wenn man die Rechtsanwälte zwinge, Armensachen zu führen, müsse man sie auch angemessen bezahlen. An Ausschußberatung habe der Redner auch kein Interesse.

Abg. Dr. Pfleger (Bayr. Vp.) lehnt den Entwurf ab, weil er die Rechtspflege gerade für die Bewohner des flachen Landes verschlechtere.

Damit schließt die erste Lesung. In der sofort angeschlossenen zweiten Lesung erhebt sich nicht ein einziger Abgeordneter für die Vorlage. (Große Heiterkeit.) Der Entwurf ist also einstimmig abgelehnt.

Der Antrag des Reichsfinanzministers, das Mainzer Festungsgelände als Grünfläche an die Stadt Mainz zu verkaufen, wird genehmigt.

Das Gesetz über die Pauschalierung der Zuschüsse von Reichsbahn und Reichspost an die Wohngemeinden ihrer Arbeiter wird dem Steuerausschuß überwiesen.

•

Es folgt die erste Lesung des

Ermächtigungsgesetzes für Steuererleichterungen zur Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft.

Die Regierung soll ermächtigt werden, Kapitalertrags-, Kapitalverkehrs-, Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuern zu erleichtern.

Abg. Keil (Soz.) äußert die allerschärfsten Bedenken gegen diese Vorlage. Er hält sie zum mindesten für verfassungsändernd. Politisch sei die Vorlage unannehmbar, weil sie Steuererleichterungen nur für die besitzenden Schichten zum Ziel habe.

Nachträglich wird der Gesetzentwurf über die Liquidierung der Bank für Industrieobligationen mit der Beratung des Ermächtigungsgesetzes verbunden.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erklärte, die Regierung brauche die Ermächtigung, weil wir heute noch nicht die Entwicklung der Finanzlage und der Wirtschaftslage übersehen, also noch keine bestimmten Gesetzesvorlagen machen können. Der Reichstag soll nicht ausgeschaltet werden, sondern der Steuerausschuß des Reichstags wird ebenso befragt wie der Reichsrat. Der Entwurf hatte übrigens schon die Billigung der alten Regierung gefunden, der doch die Sozialdemokraten angehörten. (Hört! Hört! bei der Mehrheit.) Gerade der damalige Reichsarbeitsminister Wissell verlangte dieses Ermächtigungsgesetz, um die Bauwirtschaft zu finanzieren. (Erneutes Hört! Hört!) Wir hoffen, noch 1930 von der Ermächtigung Gebrauch machen zu können. Die Investna-Trusts sind Vereinigungen kleiner Kapitalisten, sie dienen der Kapitalbeschaffung gerade für die kleine und mittlere Industrie. Die hohe Besteuerung hat die Bildung solcher Trusts in Deutschland bisher verhindert, darum wollen wir ihnen Steuererleichterungen gewähren. Ich bitte um Annahme des Gesetzes, weil es geeignet ist, der Not der deutschen Wirtschaft zu steuern.

Das Ermächtigungsgesetz und das Industrieobligationsgesetz wurde dem Steuerausschuß überwiesen.

Das Haus vertagte sich um 6 Uhr auf Freitag, 3 Uhr: Etatsberatung.

Abendsitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages.

* Berlin. In der Abendsitzung des Haushaltsausschusses erklärte der Reichsverkehrsminister bei der Beratung des Wohnungs- und Siedlungswesens, das Mißverhältnis zwischen den Mieten der Altwohnungen und denen der Neuwohnungen nähme in dem Maße zu, als Neubauten erstellt würden. Das Ministerium erwäge, wie den dadurch entstehenden Schwierigkeiten abgeholfen werden könne. Sehr bedauerlich sei, daß in Deutschland noch 100 000 ausländische Landarbeiter verwendet werden müßten, weil für sie kein Ersatz an deutschen Arbeitern vorhanden sei. Diesem Uebelstand könne abgeholfen werden, wenn den Landarbeitern menschenwürdige Wohnungen verschafft würden. Er habe sich deshalb bei den Beratungen über das Ostprogramm dafür eingesetzt, daß außer den fünf Millionen Mark für Landarbeitersiedlungen noch weitere Mittel für diesen Zweck eingesetzt würden. Für den jetzigen Haushalt sei das jedoch an dem Widerstand des Finanzministers gescheitert. Dem Reichsarbeitsministerium sei es gelungen, noch weitere 20 Millionen dadurch flüssig zu machen, daß eine Boden- und Kreditbank einen Zwischenkredit gewähre. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister sei es möglich gewesen, bei den verschiedenen Posten im Haushalt trotzdem im Haushaltsjahre über 25 Millionen Mark für das Siedlungswesen zu verfügen.

Annahme fand ein Zentrumsantrag, der den Fonds für Oedlandssiedlungen im Westen von 1,5 auf 2 Millionen Mark erhöht.

Der Haushaltsposten für Wohnungs- und Siedlungswesen wurde dann entsprechend der Regierungsvorlage genehmigt.

Der Etat des Reichsarbeitsministeriums.

vdz. Berlin. Angenommen wurde eine volksparteiliche Entschließung, bei der Zulassung von Ersatzkassen der Angestelltenversicherung insbesondere darauf zu achten, daß keine Ersatzkasse zugelassen wird, bei der nicht die Geheimhaltung der Wahl gewahrt wird. — Ferner wurde eine Entschließung des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei auf Vorlegung von Material über die Frage des Ausbaues der Invalidenversicherung angenommen und zwar über die Möglichkeit einer Erhöhung der Renten, über eine Verbesserung des Begriffes der Invalidität, über die Gewährung von Witwenrenten beim Vorhandensein einer größeren Zahl minderjähriger Kinder und einer bedeutenden Erschwerung der Erwerbstätigkeit und über den Aufbau weiterer Lohnklassen. — Der Ststitel, der die Unterstützungen von Empfängern von sogenannten Werksrenten behandelt, wurde von 3 Millionen auf 3½ Millionen RM. erhöht.

Die deutschnationale Landtagsfraktion an den Minister Dr. Krug von Nidda.

Aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Ministeramte hat die deutschnationale Landtagsfraktion an den ehemaligen Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda folgendes Schreiben gerichtet:

Bei Ihrem Abschied aus dem Ministeramt bitten wir Sie, unsern herzlichen Dank entgegenzunehmen für die Dienste, die Sie in diesem Amte unserm Lande und Volke geleistet haben.

Wenn die deutschnationale Landtagsfraktion seinerzeit Wert darauf gelegt hat, Sie um die Uebernahme eines Ministeriums zu bitten, so ist sie davon ausgegangen, daß Sie dem Lande die reiche Erfahrung in der Führung öffentlicher Geschäfte zur Verfügung stellen möchten, die Sie in einer langjährigen Beamtentätigkeit gesammelt hatten. Daher bedauern wir es aufrichtig, daß die eigenartig gelagerte Mehrheit des Landtages es für richtig gehalten hat, auf Ihre Dienste in dem Augenblick zu verzichten, da das Parlament selbst zu unserer Ueberzeugung gekommen ist, daß die Staatsgeschäfte in den Händen erfahrener Beamtenminister besser aufgehoben sind als in den Händen von Männern, die aus der Parteilaufbahn hervorgegangen sind. Doch wir sind mit Ihnen darin einig gewesen, daß das vaterländische Interesse der Anschauung einer einzelnen Partei vorangehen muß. Daher wollten wir den Versuch einer Einigung nicht an einer persönlichen Frage scheitern lassen und mußten infolgedessen leider das Opfer des Verzichts auf Ihre ferneren Dienste wie die früheren Opfer unserer Partei auf uns nehmen.

War es Ihnen auch nicht vergönnt, den weittragenden Gedanken eines gesunden Anerbenrechts bis zur parlamentarischen Lösung durchzuführen, so dürfen Sie doch mit Befriedigung auf die Zeit Ihrer Ministertätigkeit zurückblicken, da Sie aus der Praxis die Ueberzeugung mitnehmen, daß Ihre Arbeit und staatsmännische Erfahrung dem Lande Sachsen gute Dienste geleistet haben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Auftakt zur Eröffnung des Deutschen Hygienemuseums.

tfb. Dresden, 15. Mai. Den Auftakt zu den festlichen Veranstaltungen anläßlich der Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums und der Internationalen Hygiene-Ausstellung bildete eine Festsitzung im Festsaale des neuen Rathauses am Donnerstag nachmittag. Treppenhaus und Saal prangten im Scheine vieler hundert Kerzen. Das Rednerpult war mit frischem Grün geschmückt. Von den anwesenden Ehrengästen seien genannt: Reichsaußenminister Dr. Wirth, Reichstagspräsident Löbe, Ministerpräsident Schieck, Finanzminister Dr. Hedrich, Justizminister Dr. Mannsfeld, Innenminister Richter, Oberbürgermeister Dr. Blüher, Staatspräsident Baum-Weimar, türkischer Botschafter Kemalettin Sami Pascha, Ministerpräsident a. D. Dr. Bünger, Generalleutnant von Stülpnagel, Gesandter Exz. Dr. Ritter von Preger, Botschafter Krestinski für die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und Dr. di Palma-Castiglione vom Internationalen Arbeitsamt Genf.

Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Vorstandsrates des Deutschen Hygiene-Museums, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff. Er erinnerte daran, daß seit mehr als einem Menschenalter in Dresden hygienische Aufklärungsarbeit geleistet worden sei, vorbereitet und schließlich glänzend ins Licht gestellt durch einen genialen Erleuchter und Organisator in ausgewähltester Form: Paul August Lingner. Wie ein Fanal rage seine bewundernswerte Tat der Schaffung der großen Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 aus den Zeiten vor dem Kriege zu uns herüber. Alles weitere erfloß seitdem wie zwangsläufig unter Lingners genialer Führung. Redner dankte den geladenen Gästen für ihr Erscheinen und schloß mit dem Wunsche, daß es dem Museum und seiner Leitung vergönnt sein möge, recht erfolgreich sich seinen großen volksgesundheitlichen und volksbeglückenden Aufgaben zu widmen.

Prof. Dr. Kreis, der Schöpfer des Museumsbaues gedachte in erster Linie Lingners, der schon die Idee zu dem Neubau gegeben habe. Er dankte allen denen, die an dem Werke mitgearbeitet haben und konstatierte, daß der Bau ohne Unterbrechung der Arbeit und ohne jeden ernsten Unfall vollendet werden konnte. Dann übergab er den Schlüssel des Hauses an Direktor Dr. Seiring mit dem Wunsche, daß das Glück stets dem Deutschen Hygienemuseum treu bleiben und sein Ruhm sich mehren möge.

Reg.-Rat Dr. Seiring wies in seinem Vortrage „Das Deutsche Hygiene-Museum und sein Heim" zunächst darauf hin, daß mit der Errichtung des Neubaues ein Lieblingsgedanke Lingners erfüllt worden sei. Redner gab einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Museums, gedachte des Testaments Lingners, das die Leitung in Treue zu erfüllen bestrebt gewesen sei, um das Werk Lingners der Menschheit erhalten zu können. Noch sei das Ziel des Hygiene-Museums nicht erreicht. Redner dankte besonders der Stadt und den städtischen Kollegien dafür, daß sie den schönsten Platz in Dresden dem Museum eingeräumt hätten, er dankte der Jahresschau Deutscher Arbeit, daß sie für 1930 auf eine eigene Ausstellung zugunsten der Hygiene-Ausstellung verzichtet habe und schloß mit dem Wunsche, daß das Deutsche Hygiene-Museum, geboren aus Lingners Geiste, entstanden durch die Zusammenarbeit deutscher Wissenschaft, Technik und Tatkraft, sich weiter entwickeln möge zu einem Mutterhause der hygienischen Volksbelehrung zum Segen der Menschheit.

Hierauf sprach Ministerialrat Prof. Dr. Taute namens der Reichsmedizinalverwaltung. Er führte etwa folgendes aus:

Die heute hier anwesenden Vertreter des Reichs haben mich beauftragt, ihre besten Wünsche mit denen der Reichsmedizinalverwaltung zu verbinden, insbesondere hat auch der leider dienstlich abwesende Herr Präsident des Reichsgesundheitsamts gebeten, die Grüße seiner Behörde zu übermitteln. Wir wissen, daß wir die gleichen Ziele haben und in der Verfolgung dieser Ziele aufeinander angewiesen sind. Heute steht es klar vor unseren Augen, daß das, was Lingner im Jahre 1911 geschaffen hatte, eine wahrhaft schöpferische Tat gewesen ist. Jetzt sind wir so weit, daß wir das Deutsche Hygiene-Museum als den Sammelpunkt und zugleich als den Ausgangspunkt hygienischer Volksaufklärung nicht nur im Deutschen Reich, sondern überhaupt bezeichnen können. Wir sind uns bewußt, daß Gesetzgebung und Verwaltung allein niemals imstande sind, alle Aufgaben des Gesundheitswesens zu erfüllen; wir sehen im Deutschen Hygiene-Museum und in den sozial-hygienischen Reichsorganisationen eine willkommene Ergänzung unseres Strebens und unseres Wirkens. So haben wir denn am heutigen Tage allen Anlaß, dem Deutschen Hygiene-Museum für seine bisherigen Leistungen zu danken und zu versichern, daß wir diese Stätte und die in ihr waltenden Kräfte fördern wollen, wo wir nur können. Lassen Sie uns in einer Freundschaft, die nun schon traditionell geworden ist, gemeinsam weiterarbeiten an den hohen gemeinsamen Aufgaben.

Ministerialrat Dr. Mallwitz sprach für die Preußische Medizinal- und Gesundheitsverwaltung Grüße und Wünsche aus und überbrachte folgende Ehrungen: die Silberne Staatsmedaille für Verdienste um die Volksgesundheit dem Oberbürgermeister Dr. Blüher, die Bronzene Staatsmedaille dem Direktor Dr. Seiring und Direktor Straßhausen, die Plakette für Jugendpflege für Fräulein Dr. Frenkel, Geheimrat Dr. Thiele und Dr. Neubert.

Der Präsident des Sächsischen Landesgesundheitsamtes Geh.-Reg.-Rat Dr. Weber gedachte in seiner Begrüßungsansprache Lingners sowie des Naturforschers Carus und des Augenarztes von Ammon, dessen vor hundert Jahren geäußerter Wunsch nun in Erfüllung gegangen sei, vor allem in Gestalt der Wanderausstellungen des Deutschen Hygienemuseums und in Gestalt der Kurse über Säuglings- und Kleinkinderpflege.

Für den Deutschen Städtetag sprach dessen Präsident Dr. Mulert. Der Deutsche Städtetag fühle sich mit dem, was Dresden im Hygienemuseum geschaffen habe, auf das engste verbunden. Die Förderung der Volksgesundheit sei stets die Aufgabe der deutschen Städte gewesen. Hoffentlich werde das Museum immer bleiben das Zentralinstitut für deutsche Gesundheitspflege.

Rektor Geh.-Reg.-Rat Prof. Dr. Falke überbrachte die Glückwünsche der Universität Leipzig, für die die Vollendung des Hygiene-Museums ein hochbedeutsames Ereignis sei, ein Markstein auf dem Gebiete des Fortschritts in der Gesundheitspflege. Die Wissenschaft habe in dem Museum einen besonders bewährten Freund, der sich zur Aufgabe gemacht habe, dem Verständnis für die Errungenschaften der Wissenschaft die Wege zu bahnen.

Darauf sprach Rektor Prof. Dr. Ludwig von der Technischen Hochschule Dresden:

Im Namen der Technischen Hochschule begrüße ich das Deutsche Hygiene-Museum mit den herzlichsten Glückwünschen an dem Tage, der ihm als die Frucht langjähriger mühevoller Arbeit die Besitzergreifung des eigenen Heimes bringt. Die Technische Hochschule fühlt sich der Wissenschaft und Praxis der Hygiene eng verbunden. Nicht der Arbeitsvorgang, die Maschine, das Erzeugnis bilden den zentralen Zweck der Technik, sondern der Mensch, der Arbeitende, ebenso wie der Verbrauchende, das ganze Volk im Hinblick nicht nur auf seine wirtschaftliche, sondern auch auf seine gesundheitliche Wohlfahrt. Dem Gefühl ihrer Verbundenheit mit dem Deutschen Hygiene-Museum wünscht die Technische Hochschule einen äußeren Ausdruck und zugleich einen festen Boden zu geben. Deshalb haben Rektor und Senat beschlossen, den verdienstvollen Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, Herrn Regierungsrat Dr. med. e. h. Seiring zum Ehrensenator der Technischen Hochschule zu ernennen, und freuen sich, den Rat des bewährten Mannes im großen Senat der Technischen Hochschule auch für diese nutzbar machen zu können.

Kurz und bündig brachte Direktor Wittke die Glückwünsche des Reichsverbandes der Deutschen Industrie dar. Dem schöpferischen Geist eines deutschen Industriellen sei die erste Hygiene-Ausstellung zu danken und die deutsche Industrie stehe in lebendigster Wechselwirkung zu dem Museum, sie sei stolz darauf, an diesem Werke beigetragen zu haben, das ein Wahrzeichen der Gesundheit des Menschen und einer besseren Zeit unseres Volkes sein möge.

Herzlichste Grüße und Glückwünsche überbrachte der Leiter und Begründer des Deutschen Museums in München Geh. Baurat Dr. v. Miller, Exz. Er erklärte, das neue Hygiene-Museum gehöre zu den schönsten und besten der ganzen Welt. Es werde eine Zierde für die Stadt Dresden, ein Stolz für den Sächsischen Staat bleiben und dazu beitragen, daß die Achtung vor dem deutschen Volke in der Welt steige.

Prof. Dr. Adam übermittelte Grüße und Wünsche des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung und überbrachte als Erinnerungsgabe eine Nachbildung des im Kaiser-Friedrich-Museum befindlichen Bildwerkes, das die erste Operation mit Hilfe des Chloroforms an einem Bären darstellt.

Prof. Dr. Rott sprach für die Arbeitsgemeinschaft der sozialhygienischen Reichsfachverbände, die seit ihrer Gründung vor etwa 10 Jahren die freundschaftlichsten Beziehungen zum Deutschen Hygiene-Museum unterhalten habe.

Prof. Dr. Curschmann von der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene hielt sodann folgende Ansprache:

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene begrüßt die Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums an sich ganz besonders deshalb, weil durch das Hygiene-Museum wiederum ein weiterer Schritt auf dem Wege der hygienischen Volksbelehrung getan wird. Die Gewerbehygiene, die ganz besonders in ihrer Entwicklung und Durchführung auf die Mithilfe der beteiligten Nichtärzte angewiesen ist, sieht im Deutschen Hygiene-Museum und insbesondere auch in der Möglichkeit, durch dieses gewerbe-hygienische Ausstellungen zu veranstalten und deren Besuch weiten Kreisen der werktätigen Bevölkerung zu vermitteln, ein Instrument, gerade auf diesem für das gesamte Volk wichtigen Arbeitsgebiet wesentliche Fortschritte zu erzielen.

Für den Deutschen Aerztevereinsbund war Geh.-San.-Rat Dr. Stauder erschienen, der bekundete, die deutschen Aerzte wüßten es in hohem Grade zu würdigen, in welch unermüdlicher zielbewußter Tätigkeit von Dresden aus die Belange der hygienischen Volksaufklärung und der öffentlichen Belehrung in gesundheitlichen Fragen seit Jahren betrieben würden. Die deutsche Aerzteschaft freue sich über das gelungene Werk, das bestimmt sei, in schwerster Notzeit ein Zeichen von der unverwüstlichen Kraft der strebenden deutschen Seele und des strebenden deutschen Wissens abzugeben.

San.-Rat Dr. Findeisen, Dresden, überbrachte die Grüße der Sächsischen Aerztekammern. Für den Reichsverband Deutscher Landesversicherungsanstalten beglückwünschte Präsident Geh.-Reg.-Rat Dr. Schröder das Hygienemuseum und seine Leitung. Alle Leistungen der Landesversicherungsanstalten wären vergeblich, wenn nicht die hygienischen Verhältnisse des Volkes eine Besserung erführen. Die Landesversicherungsanstalten würden dem Werke des Hygiene-Museums dauernd gern zur Seite stehen. — Gleiches versicherte für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Präsident Geh.-Reg.-Rat Dr. von Olshausen. — Richard Nürnberg bekundete namens des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen deren Interesse für das Deutsche Hygiene-Museum und besonders für dessen Wanderausstellungen.

Verleger und Chefredakteur Prof. Wolff sprach für die Freunde Lingners, die inmitten des festlichen Geschehens schmerzlicher denn je empfänden, daß Lingner mit seinem schöpferischen Ingenium der Menschheit allzufrüh entrissen worden sei. Lingner habe seinen Schatz an Erkenntnis nicht nur um rastloser Arbeit erworben, er habe ihn mit dem bezahlt, was andere Glück zu nennen pflegen. Seine Freunde hätten ihren Dank und Gedenken im Museumssaal durch ein Gedächtnisfenster Ausdruck gegeben. Redner schloß: Möge sich das Vermächtnis Lingners, das Werk des Hygienemuseums für das deutsche Volk erfüllen, nach den Worten des Glockengießers Heinrich und Gerhart Hauptmanns: „Die Fenster auf und Licht und Gott herein!"

Anschließend sprach der Präsident der Internationalen Hygiene-Ausstellung Stadtrat Dr. Krüger:

Als der Vertreter der Internationalen Hygiene-Ausstellung überbringe ich die herzlichsten Glückwünsche allen, die an der Ausstellung mitgearbeitet haben, zur Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums. Innig sind Museum und Ausstellung verbunden. Beide sind entsprossen aus Karl Lingners Geist, und beide arbeiten in seinem Sinne gleich am Gedanken der Volksgesundheit und hygienischer Volksbelehrung. Wir von der Ausstellung wollen der erste große Auftakt sein, mit dem das Museum seine hoffentlich Jahrhunderte überdauernde Symphonie der Arbeit anklingen läßt. Wir wollen ihr den Resonanzboden geben, der ihr Gehör verschafft in der gesamten internationalen Welt und in der großen deutschen Oeffentlichkeit. Wir wollen ihr Wegbereiter sein, Herold der großen und glänzenden Laufbahn des Museums selbst. Hiermit verbinden wir den tiefgefühlten Dank für die Mitwirkung der Museumsleitung an der Ausstellung, besonders dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Blüher und Herrn Dr. med. e. h. Seiring. Die ganze Hygiene-Ausstellung beruht im Grunde auf den Anregungen und Ideen der Museumsverwaltung und insbesondere des Herrn Dr. Seiring. Ebenso herzlich danken wir allen wissenschaftlichen und sonstigen Mitarbeitern. Möchte es dem Allmächtigen gefallen, ihr Museumswerk auf alle Zeit zu segnen, daß es diene der Gesundmachung und Gesunderhaltung unseres Volkes, der harmonischen Lebensgestaltung seiner Besucher und der inneren Genugtuung und Befriedigung derer, die es errichtet haben und die an ihm schaffen. Das walte Gott!

Zum Schlusse dankte Oberbürgermeister Dr. Blüher dem Architekt des Baues und allen, die mit ihm zusammen an diesem Werke tätig gewesen seien, sowie allen denen, die heute ihre Grüße und Wünsche überbracht hätten. Er dankte ferner für die zahlreichen Ehrungen und besonders für den Gruß der großen Schwester, des Deutschen Museums in München. Er schloß: Das Deutsche Hygiene-Museum will ein Zentralinstitut für Volksbelehrung bleiben. Seine Aufgabe ist es, für das ganze Volk zu arbeiten. Dazu bedürfen wir aber der Mitarbeit aller Volksgenossen, um die ich bitte. Der Oberbürgermeister überreichte im Anschluß hieran der Mitarbeiterin des Reg.-Rats Dr. Seiring, Fräulein Schöne, die seit 30 Jahren im Dienste der öffentlichen Gesundheitspflege tätig ist, als Anerkennung einen goldenen Ring.

Nach einer kurzen Teepause hielt der wissenschaftliche Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, Dr. med. Martin Vogel einen Vortrag über die Entwicklungslinien der hygienischen Volksbelehrung.

Praktische Winke für Kriegsbeschädigte.

Höhere Rente. — Waisenrente. — Wiederaufnahme.

WK. Wer eine höhere Rente beantragen will, sollte vorher erst bei seinem Versorgungsamt Einsicht in seine Versorgungsakten und dabei Abschrift vom amtsärztlichen Gutachten nehmen, das der letzten Rentenfestsetzung zugrunde lag. Nur wenn der behandelnde Arzt diese Unterlagen kennt, ist er, auch wenn er den Antragsteller erst kurze Zeit behandelt, in der Lage, festzustellen, ob eine Verschlimmerung des Leidens eingetreten ist.

Kriegerwaisen kann die Rente über das 18. Lebensjahr hinaus weitergewährt werden, wenn sie sich noch in Berufsausbildung befinden. Ein Rechtsanspruch auf Weitergewährung besteht dann, wenn das Kind bei Vollendung des 18. Lebensjahres durch körperliche oder geistige Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu erhalten.

Ist ein Rentenantrag lediglich wegen Fristversäumnis abgewiesen, so kann er jederzeit erneuert werden, wenn nunmehr der Antragsteller nachweisen kann, daß in den letzten 6 Monaten eine wesentliche Verschlimmerung in seinem Zustand eingetreten ist. Gelingt dieser Nachweis, dann muß das Versorgungsamt in eine sachliche Prüfung des Anspruchs eintreten. Eine rechtskräftige Ablehnung aus Versäumnis der Antragsfrist ist also nicht gleichbedeutend mit einer endgültigen Ablehnung.

Ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ist unzulässig, wenn das abgeschlossene Verfahren vor über 5 Jahren Rechtskraft erlangt hat. Dabei ist gleichgültig, wann die Kenntnis des Anfechtungsgrundes, z. B. einer später veröffentlichten grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversorgungsgerichts mit anderer Rechtsauffassung, erlangt worden ist, denn die in § 68 Abs. 2 letzter Satz des Verfahrensgesetzes genannte Frist ist eine Ausschlußfrist.

Was sollte jeder vom Krebs wissen?

Von Prof. Dr. Paul Lazarus-Berlin.

WK. Ein Gewächs entsteht wie jedes lebende Wesen aus einer Eigenzelle des Organismus. Während aber das normale Wachstum des Menschen organisch geordnet ist und unter dem regulierenden Einflusse von Wachstumsstoffen und inneren Drüsen steht, handelt es sich bei den Geschwülsten um örtliche Gewächse, die aus dem Verbande der normalen Gewebe heraustreten. Diese Gewächse können den Bau ihres Mutterbodens einfach wiederholen und schließlich zum Stillstande kommen. Dies charakterisiert die gutartigen Geschwülste. Hierher gehören z. B. die Bindegewebs-Drüsen- und Muskelgeschwülste und die Zysten.

Im Gegensatze dazu charakterisieren sich die bösartigen Geschwülste durch ihr schrankenloses Wachstum, die Durchwucherung der Nachbargewebe, besonders der Blut- und Lymphgefäße, und schließlich durch ihre Aussaat über den ganzen Körper. Die Krebszelle unterscheidet sich von den gesunden Zellen und auch den Zellen der gutartigen Geschwülste durch ihren Gärungsstoffwechsel, durch die reichliche Produktion von Milchsäure und von anderen, die Nachbargewebe auflösenden Fermenten. Eine parasitäre Entstehung des Krebses ist nicht nachgewiesen, ebensowenig eine Ansteckung. Auch ist bei den meisten Krebsarten eine Erblichkeit nicht nachweisbar. Bei der Häufigkeit der Krebse können schon nach dem Gesetz des Zufalls besonders auf langlebige Familien mehrere Krebsfälle entfallen. In den deutschen Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern starben im Jahre 1929 an Krebs 38 864 Menschen, 11 884 mehr als an Lungentuberkulose. Die Zunahme der Krebskrankheit (1928: 35 551 Todesfälle) ist zum Teil auf deren bessere Erkennbarkeit durch die moderne Medizin, zum Teil auf die Ueberalterung der Kulturvölker zurückzuführen, infolge der immer mehr Menschen in das „Krebsalter" gelangen.

Die Tragik der Krebskrankheit liegt darin, daß wir sie zwar heilen können, daß aber die meisten Krebskranken nicht im allerersten, noch heilbaren Frühstadium in ärztliche Behandlung treten, sondern erst dann, wenn aus einem ausrottbaren örtlichen Leiden eine Krankheit des gesamten Organismus geworden ist. Diese Tragik ist darin begründet, daß der Krebs meist ohne den Warner Schmerz als ein scheinbar harmloses Geschwürchen oder Knötchen auftritt. Selbst leicht erkennbare Frühkrebse der Haut, der Zunge, der Lippen, der Brust und des Unterleibs kommen meist viel zu spät in ärztliche Behandlung. Die meisten dieser mit Stahl oder Strahl direkt erfaßbaren Krebsherde könnten durch rechtzeitige Entdeckung des Leidens entfernt werden. Deshalb ist es für Männer und für Frauen ratsam, sich vom 40. Jahre ab alljährlich periodisch gründlich durchuntersuchen zu lassen, nicht nur um den heilbaren Frühkrebs, bezw. dessen Vorkrankheiten rechtzeitig zu erfassen, sondern auch um die ersten Zeichen der Alterung der Organe zu erkennen und dem vorzeitigen Altern entgegenzuarbeiten. Für diese großzügige Volkshygienisierung schlage ich die Errichtung von Präventorien vor, in denen jedem Arzte alle Hilfsmittel zur frühzeitigen Erkennung und Erfassung von Krankheiten aller Art zur Verfügung gestellt werden.

In diesen Präventorien soll ferner durch praktischen Hygieneunterricht dem Mißbrauch der Organe entgegengearbeitet und ein in jeder Hinsicht gesundes Leben gelehrt werden. Die hygienische Selbsterziehung soll anstelle unregulierter, planloser Lebensführung treten. Ganz besonders soll bei der alljährlichen gesundheitlichen Revision auf das Vorliegen von örtlichen und langandauernden Gewebsreizen, den Vorreitern der Krebskrankheit, geachtet werden: entwickelt sich doch der so häufige Reizkrebs auf dem Boden eines schwachen, aber oft durch Jahrzehnte wiederholten Lokalreizes, z. B. aus den nach ungenügender Geburtenpflege zurückbleibenden chronischen Katarrhen oder in der Lippe und Zunge als Raucherkrebs. Jeder chronische Reiz, mag er durch Licht oder Wärme, durch chemische oder mechanische Momente bedingt sein, ändert die Funktion und Form der Zelle.

Die vier Hauptwaffen gegen den Krebs sind: das Messer, die elektrische Verschorfung, die Radium- und die Röntgenbehandlung. Sämtliche Behandlungen können besonders dort helfen, wo man an den Krebsherd direkt herankommt, z. B. bei den Haut-, Lippen-, Zungen- und Frauenkrebsen. Zu der örtlichen Behandlung muß sich eine Allgemeinbehandlung des Organismus gesellen. Alles, was die Widerstandskräfte, den Stoffwechsel und die Blutbildung heben kann, besonders Luft- und Sonnenkuren und eine zweckmäßige Diät sollen zur Anwendung gelangen.

Der Segen der modernen Heilmethoden kann gegenwärtig nur einem Bruchteil der Krebskranken gewährt werden, während die übergroße Mehrzahl dem unheimlichen Leiden anheimfällt. So könnten z. B. die Brust-, Haut- und Lippenkrebse im allerersten Stadium fast durchweg, die Unterleibskrebse zur Hälfte dauernd geheilt werden — und trotzdem gehen alljährlich in Deutschland Tausende an diesem Leiden zugrunde. Der Dreibund Wissenschaft, Heilkunst und Krankendienst wird erst dann seinen vollen Triumph erringen, wenn der Mensch hygienisch zivilisiert sein und er selbst am Kampf gegen den Krebs durch seine regelmäßige Gesundheitsrevision zielbewußt mithelfen wird.

SLUB
Wir führen Wissen.

Maria Orska gestorben.

X **Wien**, 15. Mai. Heute nacht um ¼ 12 Uhr ist im Allgemeinen Krankenhaus die Schauspielerin Maria Orska an den Folgen der Veronalvergiftung gestorben.

Maria Orska befand sich in den letzten Monaten im Sanatorium Reckawinkel bei Wien, wo sie wieder einer Entwöhnungskur unterzogen wurde. Der Aufenthalt soll ihr so weit Besserung gebracht haben, daß sie die Anstalt am Dienstag in einem äußerlich guten Zustand verlassen konnte. Sie nahm bei einer verwandten Familie Wohnung. Aber bereits in der ersten Nacht stellte sich ein neuer Rückfall ein. Sie verließ das Haus und holte sich um Mitternacht aus der nächsten Apotheke eine Packung Veronal. Die Hausbewohner hörten dann, daß sie sich zur Ruhe begab und offenbar eingeschlafen war.

Am Morgen wurde die Entdeckung gemacht, daß das Glasröhrchen mit dem starken Schlafmittel vollkommen geleert war und daß die Schauspielerin in einem tiefen, scheintotähnlichen Schlaf dalag. Man veranlaßte die Ueberführung in ein Krankenhaus.

•

Der Fall Orska, Glück und Ende einer einst berühmten Schauspielerin, ist deshalb von großer Bedeutung, weil hier die Krankheitsgeschichte eines dem Rauschgift verfallenen Menschen in ihrer ganzen Schrecklichkeit vor aller Oeffentlichkeit verläuft. Die Orska ist kein einzig dastehender Fall, die Geschichte ihres körperlichen und geistigen Niedergangs hat viele Parallelen. Der Rauschgiftgenuß geht in den letzten Jahren allerdings immer mehr zurück, nicht zuletzt dank der geschickten Zusammenarbeit aller Polizeiverwaltungen. Aber er hat namentlich in den Großstädten doch noch zahlreichere Jünger, als man gemeinhin annehmen mag, und seine Verlockung ist für schwache, widerstandslose Menschen immer noch sehr groß. Der Fall Orska sollte als warnendes Beispiel gelten. Die erst 37 Jahre alte Bühnenkünstlerin stände heute noch auf der Höhe ihres Ruhms als eine der besten Schauspielerinnen unserer Zeit da, wenn das Morphium sie nicht um Gesundheit und Karriere gebracht hätte.

Politische Tagesübersicht.

Botschafter von Hoesch bei Tardieu. Der französische Ministerpräsident Tardieu hatte gestern nachmittag eine einstündige Unterredung mit dem Botschafter von Hoesch.

Das Aufwertungshypothekengesetz vom Reichskabinett verabschiedet. Der Entwurf eines Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken ist vom Reichskabinett verabschiedet und dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet worden. Der Entwurf wird im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Die Pariser Postbeamten und Angestellten Moskauer Richtung beschlossen die sofortige Bildung von Kampfkomitees zur Durchsetzung ihrer Lohn- und Gehaltsforderungen und zur schnellsten Vorbereitung eines 24stündigen Generalstreiks.

24stündiger Proteststreik der Bergarbeiter gegen die Rüstungen. Der in Krakau tagende Internationale Grubenarbeiterkongreß hat eine Entschließung gegen die weitere Aufrüstung der Staaten gefaßt. Um die ganze Welt von der Notwendigkeit dieses Protestes zu überzeugen, hält es der Kongreß für notwendig, einen 24stündigen Demonstrationsstreik der Grubenarbeiter aller Länder zu veranstalten. Der Ausschuß des Kongresses ist beauftragt worden, einen geeigneten Tag für diesen Streik auszuwählen.

Verbotswidriges Erscheinen des Gandhi-Blattes. Das Mitteilungsblatt des Kongresses von Bombay, das gestern verboten worden war, erschien heute früh trotz des Verbotes. Die Zeitungsverkäufer, die das Blatt feilboten, wurden verhaftet.

Keine großen Manöver in Polen beabsichtigt. Wie verlautet, sollen die militärischen maßgebenden Kreise auch in diesem Jahre nicht die Absicht haben, größere Manöver zu veranstalten. Es sollen lediglich Manöver einzelner Truppenteile in verschiedenen Gegenden des Landes stattfinden. Einer Zusammenstellung des Warschauer Ersatzkommandos zufolge wurden allein in der polnischen Hauptstadt im Laufe des Monats April 2402 Personen bestraft, die sich der militärischen Einberufungsorder nicht fügten und sich entweder gar nicht oder zu einem stark verspäteten Termin stellten, und das letztere erst auf Grund des polizeilichen Zwanges. Diese Tatsache spreche allerdings nicht für ein allzu grobes Pflichtbewußtsein gegenüber dem Staate.

Snowden verteidigt seine Finanzpolitik. Auf der Jahrestagung der britischen Bankiervereinigung in London gab Schatzkanzler Snowden einen finanzpolitischen Rück- und Ausblick. Er wies darauf hin, daß in manchen Kreisen der Eindruck bestehe, die Regierung und der Schatzkanzler sähen ein Vergnügen darin, der Wirtschaft und dem Volk das Geld aus der Tasche zu locken. Er könne die Versicherung abgeben, daß das keineswegs der Fall sei. Snowden verteidigte im einzelnen seine Finanzpolitik und gab am Schluß eine zuversichtliche Beurteilung der voraussichtlichen weiteren Entwicklung der Wirtschaft.

Die Proteste gegen die amerikanische Zolltarifvorlage. Die Protestschriften der 33 ausländischen Regierungen, das Vorgehen Kanadas, dessen Zollpolitik eine Kampfmaßnahme gegen die amerikanische Zolltarifvorlage darstellt, und der wachsende Unwille der amerikanischen Verbraucherkreise eröffnen die allerdings schwache Möglichkeit, daß die ganze Vorlage in der Versenkung verschwindet. Die Entscheidung wird wahrscheinlich heute Freitag fallen, wenn sich der Senat darüber schlüssig werden muß, ob er gegen den Willen Hoovers und des Repräsentantenhauses die Exportprämie auf landwirtschaftliche Erzeugnisse beibehalten will.

Bürgerliche Regierung in Danzig. Die Bildung einer bürgerlichen Regierung in Danzig ist, nach einer Meldung Berliner Blätter, zum Abschluß gekommen. In der Sitzung des Danziger Volkstages am 19. Mai soll die Wahl von zehn nebenamtlichen Senatoren der bürgerlichen Koalition auf der Grundlage von Deutschnationalen, Zentrum und dem Block der bürgerlichen Mitte vollzogen werden. Sie ist als Staatsbestandsregierung der verflossenen Linkskoalition mit dem Ziele einer Herbeiführung einer Verfassungsänderung der Freien Stadt gedacht.

Luther wieder in Basel.

b. **Berlin.** Wie wir erfahren, hat sich Reichsbankpräsident Dr. Luther, der von Basel für einen Tag nach Berlin zurückgekehrt war, wieder nach dort begeben, um an den entscheidenden Verhandlungen über die Auflegung der Reparationsanleihe teilzunehmen. Bekanntlich sind in den letzten Tagen neue Schwierigkeiten aufgetaucht, und zwar einmal zwischen den Reparationsgläubigern selbst, da die Engländer einen Sondertypus der Anleihe für den englischen Markt haben wollen. Hiergegen ist von französischer Seite bereits ein scharfer Protest erhoben worden. Dann aber ist die Forderung aufgetaucht, daß Deutschland für den auf ihn fallenden Teil der Anleihe eine Sondergarantie leiste. Dieses Ansinnen lehnen die deutschen Vertreter ab, weil sich daraus für spätere Anleihen sehr unangenehme Konsequenzen ergeben müßten. Als dritter Streitpunkt kommt noch die von der Gegenseite verlangte Erhöhung der deutschen Quote in Frage. Trotz dieser erheblichen Streitpunkte glaubt man immer noch, daß es möglich sein wird, bis Sonnabend die Verhandlungen in Basel zu Ende zu führen.

Wechsel im Wirtschaftsministerium.

• **Dresden.** Der bisherige Wirtschaftsminister Dr. Arno v. Nitzsche verabschiedete sich am Mittwoch von den Beamten des Wirtschaftsministeriums mit warmen Worten des Dankes und der Anerkennung der von ihnen in seiner nahezu dreijährigen Amtszeit geleisteten Arbeit. Ministerialdirektor Geheimer Rat Dr. Klien dankte dem scheidenden Minister für seine anerkennenden Worte und hob die Tatkraft und die abgeklärte wirtschaftliche Einstellung hervor, mit der der Minister alle Arbeiten seines Geschäftsbereichs in Angriff genommen und gefördert habe. Alle Wirtschaftszweige Sachsens seien ihm für seine hingebende Tätigkeit aufrichtigen Dank schuldig.

Gestern vormittag begrüßte der neuernannte Finanz- und Wirtschaftsminister Geheimer Rat Dr. Hedrich die Beamten des Wirtschaftsministeriums. Aus seiner dreißigjährigen Tätigkeit im Finanzministerium sei er ihnen kein Fremder mehr. Er hoffe, daß sie ihm das gleiche Vertrauen entgegenbringen würden, das sie auch dem bisherigen Minister entgegengebracht hätten. Im Namen der Beamtenschaft dankte Ministerialdirektor Geheimer Rat Dr. Klien für diese Begrüßungsworte und gab die Versicherung ab, daß jeder Beamter auch unter dem neuen Minister seiner Pflicht rückhaltlos und vertrauensvoll genügen und sich bemühen werde, dem neuen Minister, der in so schwerer Zeit zwei der größten Ressorts übernommen habe, diese Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern.

Das Reich erhält einen höheren Anteil am Reingewinn der Reichsbank.

vdz. **Berlin.** Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer Aenderung des Bankgesetzes, durch die die Verteilung des Reingewinns der Reichsbank zwischen dem Reservefonds, dem Reich und den Anteilseignern neu geregelt wird. Bisher erhielten bei einem Grundkapital von 122,8 Millionen RM. a. B. bei einem Reingewinn der Reichsbank von 70 Millionen der Reservefonds 14 Millionen, das Reich 23,1 Millionen und die Anteilseigner 32,9 Millionen. Nach dem neuen Schema wird der Anteil des Reservefonds auf 7 Millionen herabgesetzt, der Anteil des Reichs auf 42,9 Millionen erhöht und der Anteil der Anteilseigner auf 20,8 Millionen gekürzt (bei Erhöhung des Grundkapitals auf 155,5 Millionen). Für die Verkürzung der Rechte der Anteilseigner sollen diese durch ein Gratisbezugsrecht auf Reichsbank-Aktien und eines neuen Reichsbankanteils entschädigt werden. Der Reichsrat stimmte der Neuregelung zu. Ferner genehmigte der Reichsrat die Reichshaushaltsrechnung 1928 und die Anleihedenkschrift für dasselbe Jahr, wobei aus dem Referat des Berichterstatters hervorgehoben werden mag, daß er den im Reichstag erhobenen Vorwurf gegen Reichsratsbevollmächtigte zurückwies, wonach diese unter Benutzung der Siegelmarken des Reichsratsbüros auch ihre Privattelegramme gebührenfrei durch die Post hätten befördern lassen; im Reichstag sei keinerlei Beweis für diesen Vorwurf erbracht worden.

Vor der Fertigstellung des Ostprogramms.

b. **Berlin.** Das Ostprogramm steht, wie wir hören, in den großen Umrissen fest. Die Gesamtaufwendungen im Laufe der nächsten fünf Jahre in Gestalt von Barleistungen und Bürgschaften des Reiches dürften den Betrag von 1 Milliarde Mark nicht unerheblich überteigen. Die Feberführung bleibt, wie schon mitgeteilt wurde, beim Reichsinnenministerium, aber man denkt daran, eine besondere Instanz zu schaffen, die im Benehmen mit Preußen die reibungslose Durchführung des Ostprogramms gewährleistet. Der größte Teil der finanziellen Mittel wird durch die Umschuldungsaktion beansprucht werden. Außerdem ist beabsichtigt, der Reichsbahn gewisse Kredite für die Verbesserung des Ostdeutschen Verkehrsnetzes zur Verfügung zu stellen. Von besonderer Wichtigkeit für die Gesamtbeurteilung sind auch die geplanten Maßnahmen eines Zwangsvollstreckungsschutzes. Für die Durchführung der Umschuldung soll eine besondere Ablösungsbank ins Leben gerufen werden. Es ist zu erwarten, daß das Ostprogramm nach seiner endgültigen Verabschiedung durch das Kabinett alsbald den parlamentarischen Körperschaften zur Beschlußfassung zugeleitet wird.

Noch kein französischer Räumungsbefehl

Mainz, 16. Mai.

Das französische Obertommando hat, entgegen anderslautenden Meldungen, dem Präsidenten der Reichsvermögensverwaltung auf Anfrage mitgeteilt, daß ein Räumungsbefehl bei ihm noch nicht eingetroffen ist.

Die Linderung der Arbeitslosennot

Diätverzicht der Reichstagsabgeordneten?

Berlin, 16. Mai.

In der Zentrumsfraktion des Reichstages wurde gestern im Rahmen der Berichterstattung über die Lage im Lande eine hochpolitische Debatte eröffnet. Man war sich allgemein darüber einig, daß zur Hebung der Not der Arbeitslosen und der Arbeitslosigkeit sofort besondere Maßnahmen ergriffen werden müssen. Es kam zum Ausdruck, daß der Weg über ein Notsofort-Programm beschritten werden müßte. Im Zusammenhang hiermit wurde die Anregung gegeben, die allseitige Zustimmung fand, daß der Reichstag vorangehen sollte, und zwar dadurch, daß die Reichstagsabgeordneten auf einen Teil ihrer Diäten zugunsten eines Fonds zur Linderung der Not der Arbeitslosen verzichten. Darüber hinaus wurde auch die Wiedererhebung des Notopfers der Festbesoldeten besprochen. Vor allem wurde dafür eingetreten, daß man den Baumarkt beleben müsse.

Elf amerikanische Militärflieger gerettet.

X **Newyork.** Minensucher und andere Dampfer haben gestern elf Militärflieger gerettet, die bei hohem Seegang in den von Haifischen wimmelnden Gewässern zwischen den Inseln Hawai und Maui niedergegangen waren. Ein Militärflieger ist ertrunken. Während ein Geschwader von 18 Flugzeugen zwischen den beiden Inseln kreuzte, mußte eins von ihnen aufs Wasser niedergehen. Ein Wasserflugzeug kam ihm zu Hilfe; aber der hohe Seegang verhinderte es, wieder aufzusteigen. Zwei weitere Flugzeuge, die ebenfalls aufs Wasser niedergegangen waren, gerieten in die gleiche Lage. Eins der Flugzeuge war über 60 Kilometer weit abgetrieben worden, bevor die Besatzung gerettet werden konnte.

100 Anhänger Gandhis verhaftet.

Bombay. 100 Anhänger Gandhis, die nach Schiroda marschierten, um in die dortige Salzniederlage einzudringen, wurden heute früh in dem Augenblick verhaftet, als sie sich auf einen italienischen Dampfer einschiffen wollten.

Opfer der Prohibition.

Newyork. (Funkspruch.) Innerhalb 12 Stunden starben 5 Personen nach dem Genuß von Methylalkohol, sodaß sich das städtische Gesundheitsamt veranlaßt sah, eine Warnung vor dem Trinken im Schleichhandel gekauften Alkohols auszugeben.

Grubenexplosion in Amerika

Newyork, 16. Mai.

In einem Bergwerk der Powhattan Kohlengesellschaft in Avella (Pensylvanien), in dem 400 Arbeiter beschäftigt wurden, ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind siebzehn Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen.

Zu den Morden in Ratibor.
Doch der Düsseldorfer Massenmörder?

• **Berlin.** Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" aus Ratibor erhielt die Polizei am Donnerstag aus Brünn eine ausführliche Personalbeschreibung des mehrfachen Mörders Pansner. Diese Angaben stimmen nicht mit den Angaben des in Ratibor Verhafteten überein, sodaß es zweifelhaft sei, ob der Häftling mit dem entwichenen tschechischen Mörder identisch sei. Infolgedessen werde jetzt die Vermutung, daß er der Düsseldorfer Massenmörder sein könnte, wieder stärker betont.

Um einer Zigarette Willen.

Beuthen. (Funkspruch.) Gestern nachmittag ereignete sich in Beuthen in einem Schanklokal eine schwere Bluttat. Um einer Zigarette Willen, die der Grubenarbeiter Burzek dem Grubenarbeiter Jeskorowitz verweigerte, verletzte letzterer dem Burzek mit seinem Messer einen Stich in die linke Brustseite, sodaß dieser schwerverletzt in das Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er kurz darauf infolge innerer Verblutung verstarb; der Stich hatte die Herzschlagader getroffen. Bei seiner Verhaftung setzte J. den ihn festnehmenden Beamten heftigen Widerstand entgegen, das Lokal mußte polizeilich geschlossen werden, da sich eine größere Menschenmenge angesammelt hatte.

Das Unglück von Bienenburg im Landtag.

vdz. **Berlin.** Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags gab Minister Schreiber Aufklärungen über den Laugen- und Wassereinbruch auf dem Kalkwerk Bienenburg. Von dem Gelingen der Betriebsmaßnahmen hängt es ab, welche Teile der Grubenbaue noch vor dem Ersaufen bewahrt werden können. Der Minister lobte das Verhalten der Beamten und der Arbeiterschaft, die in der Gefahr alles getan haben, um zu retten, was noch zu retten war. Ob das plötzliche Hereinbrechen so großer Wassermengen durch das Zusammenbrechen von Hohlräumen oder durch den Einfluß starker Regenmassen zu erklären ist, kann nicht gesagt werden.

Am Schacht 3 sind Versuche zur Abdämmung vorgenommen worden. Auf dem Kalkwerk Bienenburg waren nur 450 Arbeiter beschäftigt, von denen keiner zu Schaden gekommen ist. Die Belegschaft ist einstweilen noch mit Bearbeitung der Salze beschäftigt. 100 Mann sind nach dem Kalkbergwerk Bleicherode der Preussag verlegt worden. Eine kleinere Zahl hat den tarifmäßigen Urlaub angetreten. Es handelt sich um eins der besten Werke des deutschen Kalibergbaues, mit sehr hochprozentigen Salzen. Besonders stark wird von dem Verluste die Preussag betroffen, die den Gesamtwert des Werkes auf 25 bis 30 Millionen RM. beziffert. Es wird daher der Versuch nicht aufgegeben, wenigstens einen Teil des Werkes später wieder nutzbar zu machen.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Wiesaer Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 30, entgegengenommen. —

Die chronische Stuhlverstopfung.

Von San.-Rat Dr. Max Maschke, Berlin.

Verstopfung wird nicht nur von den lieben Mitmenschen als kein rechtes Leiden betrachtet und etwas spöttisch abgetan, sondern wird auch von den Aerzten nicht immer für voll angesehen. Und doch plagt und plackt es den Betroffenen oft recht arg, macht ihn mißvergnügt, beeinträchtigt seine Stimmung, verursacht Druck und Völle im Leibe, kalte Hände und Füße, Eingenommensein des Kopfes und Kopfschmerzen, Herzbeklemmungen, Hämorrhoidal-Beschwerden, Schlaflosigkeit, Regelstörungen bei Frauen und noch manches andere. Die alten Aerzte nannten solche Kranken Hypochonder, Unterleibler.

Es ist eins der verbreitetsten Leiden. Wenn man aber bedenkt, daß die Stuhlentleerung bei Neugeborenen und beim Tier ein automatisch sich abspielender Vorgang ist, der erst durch die Forderung der Kultur, durch Erziehung, auch beim Haustier, in einen bis zu einem gewissen Grade willkürlich regulierbaren Vorgang umgewandelt wurde, daß dadurch also eine Störung des natürlichen Mechanismus herbeigeführt wurde, so muß man sich mit Recht wundern, daß nicht viel mehr Menschen daran leiden. Die ausgleichende Kraft des Organismus ist erstaunlich, der es gelingt, die Störung zu überwinden.

So verbreitet das Leiden ist, so viele Mittel und Methoden gibt es. Ihr Nutzen ist nicht immer ein dauernder, die Anwendung mancher Mittel in der Länge der Zeit schädlich.

Das Leiden hat die verschiedensten Ursachen, kann durch andere Organerkrankungen, durch Nervenkrankheiten, kann durch Gifte, Blei bei Bleiarbeitern, Nicotin bei starken Rauchern, kann durch falsche Lebensweise, diätetische Irrtümer und seelische Einflüsse verursacht sein.

Für jene Verstopfungsform, die die häufigste und für die eine bestimmte und zu beseitigende Ursache nicht zu finden ist, gibt Dr. G. Hauffe in der „Z. f. ärzt. Forth. 5" eine Methode an, die auf jegliche Abführmittel, auch auf Klystiere verzichtet, allein durch Regelung der Diät in Verbindung mit Massage und Gymnastik Abhilfe schaffen will und kann. Diese Behandlungsart lehnt sich an die Methodik Schweningers an, des berühmten Leibarztes Bismarcks, und verlangt die bewußte Mitarbeit des Kranken. Wenn sie auch zweckmäßig unter Leitung des Arztes geschehen sollte, so kann es nur nützlich sein, wenn der Leidende sie hier erklärt und beschrieben findet; er wird dann leichter den Anordnungen des Arztes folgen, leichter zur eigenen Mitarbeit bereit und befähigt sein und so den Erfolg der Methode sicherer gewährleisten.

Die Methode will den Darm erziehen, will durch Verteilung der eingeführten Speisen auf die Oberfläche des Darmes das Ziel erreichen. Wasser in einem Glas kann tagelang stehen, ohne zu verdunsten; gießt man es über eine größere Fläche, so ist es in kurzer Zeit verschwunden, verdunstet. So ähnlich soll durch eine bessere Flächenverteilung eine bessere Ausnutzung und Verdauung erreicht werden.

Die Kost ist zunächst eine völlig flüssige: Alle 2 Stunden, genau nach der Uhr, eine kleine Tasse Obstsuppe, warm oder kalt, saure Milch oder Tee, in kleinen Schlucken nach und nach zu trinken. Diese Verordnung bleibt, bis der erste Stuhl erscheint, was zuweilen einige Tage dauert. Dabei verhungert man nicht. Der Kranke bekommt genügend zugeführt, wenn auch anders verteilt; durch die bessere Ausnutzung aber kommt er mit einer geringeren Nahrungsmenge aus.

Sobald Stuhl da ist, auch geringer, wird ein- oder zweimal am Tage festere Nahrung genommen: Gemüse- oder Kartoffelbrei, Obst, weißer Käse, Mondaminbrei mit Sauce usw., aber nur in kleinen Mengen und die Obstsuppen usw. immer wieder dazwischen. Man muß natürlich für Abwechselung sorgen, nicht täglich morgens, mittags und abends dasselbe geben. Tritt wieder Verstopfung ein, so wird zunächst zur rein flüssigen Nahrung zurückgekehrt. **Niemals aber werden mehr Abführmittel und Klystiere gegeben,** auch wenn der Kranke danach verlangt und Beschwerden hat oder zu haben glaubt.

Die Toilette muß stets zur selben Zeit aufgesucht werden, auch wenn kein Bedürfnis vorzuliegen scheint. Man muß genügend Zeit dafür haben, gut in Hocherstellung sitzen, die Füße dürfen nicht hängen, eventuell ist eine Fußbank zu benutzen.

Ist der Stuhlgang einige Tage regelmäßig, so kann jetzt unter Beibehaltung der zweistündigen Pause kleiner Mengen und der flüssigen Nahrung festere eingeschoben werden, bis allmählich die gewohnte Ernährung Platz greift, aber auch sie in kleinen Mengen und alle zwei Stunden. Sowie die Verdauung einmal nicht gut funktioniert, ist ein Obstsuppentag einzuschalten.

Hat der Kranke die ersten, oft zunächst unbequemen Tage überwunden, so macht ihm die spätere Diät keine Schwierigkeiten mehr. Auch im **beruflichen Leben** mit Durcharbeiten ist die Ernährung durchzuführen: Obst, Brötchen, auch flüssige Nahrung in Thermosflaschen können in den Bürodienst mit-, und wenn nur der Wille und die Einsicht vorhanden ist, genau nach Verordnung eingenommen werden.

Der Küchenzettel muß möglichst abwechselungsreich sein. Man kann die Reihenfolge tauschen, kann den einen Tag früh mit einem Brötchen, den anderen mit Obst, den dritten mit Milch, süß, roh, gekocht oder sauer beginnen usw.

Auch Nahrungsmittel, die sonst Beschwerden machen und den Stuhlgang verzögern, wie Reis, Kakao, Tann und soll man durchaus genießen, nur auch sie in kleinen Mengen, teelöffelweise, am besten allein und nicht in Verbindung mit anderen Speisen.

Das Ziel dieser Behandlung ist also nicht, durch Innehaltung einer bestimmten darmfördernden Diät Stuhlgang zu erzielen und den Kranken mit erlaubten und verbotenen Speisen zu quälen, sondern sie will ihn befähigen, alles essen zu können, auch Reis, auch Kakao. Der Zweck ist nicht, den Darm durch irgendwelche Mittel anzuregen, zu reizen, zur Arbeit zu zwingen; der Zweck ist, zunächst durch Einschränkung der Nahrung und weitere Zufuhr erst dann, wenn der Darm seine Aufgaben gelöst hat, die Oberfläche des Darms besser auszunutzen, durch kleine Mahlzeiten etwa ausgedehnte Abschnitte zur Norm zurückzubringen, durch Wiederholung kleiner Aufgaben die Darmmuskulatur zu üben und die Absonderung der Verdauungssäfte zu fördern, und durch Speisen, die einfach zusammengesetzt sind, die Verträglichkeit und den Erfolg zu kontrollieren.

Zu diesen Kostvorschriften tritt **Massage, Kneten und Walken des Leibes.** Der Kranke kann zum Teil selbst den Leib sich beklopfen, mit der Faust, bei losem Handgelenk, oben am Rippenbogen beginnend und dann abwärts gehend. Dieses Beklopfen geschehe bei etwas vorgebeugtem Rumpf und während des Ausatmens, beim Zurückbiegen erfolgt dann die Einatmung. Eine besondere Technik ist nicht erforderlich, die Massage wirkt ja nur indirekt reflektorisch auf dem Wege über die Haut auf den Inhalt der Leibeshöhle.

Dazu kommen dann endlich noch **gymnastische Uebungen:** Aufrichten aus dem Liegen mit Ausatmen, die Hände hinter dem Kopf verschränkt, Rumpfbeugen und Rumpfdrehen, Kniebeuge, Beinschwingen, rasches Anziehen der im Knie gebeugten Beine an den Leib, stets mit Ausatmen, und ähnliche Uebungen. Täglich sind sie zu machen, nicht alle hintereinander, sondern mal diese, mal jene, mehrmals am Tage, wenige Minuten, je nach Möglichkeit und Laune. Das ist — darauf weist Dr. Hauffe besonders hin — auch im Beruf möglich; es gibt da Tätigkeiten, die man unschwer dazu verwenden kann, ohne daß der Nebensitzende es merkt. Man richtet sich auf, sitzt gerade, beugt sich vornüber, atmet tief aus, benutzt kleine Gänge zu gleichzeitigem tiefen Ausatmen, beim Treppensteigen kann man die Beine aufwärts hoch an den Leib ziehen usw.: der Kranke wird selbst solche und ähnliche Gelegenheiten leicht finden.

Auch Uebungen in Bauchlage sind nützlich; es findet dadurch eine Umlagerung des Leibesinhalts statt, eine Verschiebung des Schwerpunktes, eine andere Blutverteilung, eine Entlastung der Darmgefäße.

Weiter fördern die Durchblutung und beseitigen Blutstauung **heiße Umschläge auf den Leib, Leibwärmer, Leibpackungen** nachts oder, wo es möglich ist, in der Temperatur ansteigende heiße Bäder.

„Aus reicher Erfahrung kann gesagt werden", so schließt Dr. Hauffe seine Abhandlung, „es gibt kaum Kranke, die mit diesen einfachen Mitteln nicht einen regelmäßigen, täglichen Stuhlgang erreichen."

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Riesaer Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Lassen Sie sich nicht täuschen!

Holländerin-Buttermilch-Seife

bürgt Ihnen für beste Qualität, angenehmsten Wohlgeruch und 90 Gramm Frischgewicht!

Nur die Holländerinverlangen!

Ueberall zu haben! Originalstück 90 Gr., **35 Pfg.** 3 Stück 1.- Mk.

Alleinige Hersteller: **Günther & Haußner, A.-G.,** Chemnitz 16.

Generalvertreter und Fabriklager: **Friedrich Erhard, Dresden-A.,** Müller-Berset-Str. 50, Telefon 34 379.

Kleines möbl. Zimmer frei Hauptstr. 16, ptr.

Laden

mit Badenstube u. großem Lagerraum in Gröba zu vermieten. Off. u. F 4700 an das Tageblatt Riesa.

Sicherste Kapitalanlage.

30000 RM.

für 1. Hypothek zur Ablösung der Sicherheitshypothek auf neuerb. Geschäftsgrundstück von pünktl. Zinszahler aus Privathand baldigst gesucht. Brandkasse 90 000 RM. Offerten unt. L 4705 an das Tageblatt Riesa.

4000—5000 RM.

als erste Hypothek gesucht. Offerten unter K 4704 an das Tageblatt Riesa.

4000 Mk.

als 1. Hypothek auf Landwirtschaft per 1. 7. gesucht. Offerten unter E 4699 a an das Tageblatt Riesa.

Anst. saub. Frau sucht einige

Waschstellen.

Off. u. J 4703 a. Tabl. Riesa.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das melken kann, sof. gesucht. Gutsbesitzer O. Franke, Mergendorf b. Riesa.

18jähr. Mädchen

von ausw. sucht Stelle in Riesa od. näh. Umg. Näh. bei Reitz, Gohersen 14a.

Schulfreies Mädchen

als Aufwartung für ½ Tag s. 1. 6. gesucht. Frau G. Hasse, Riesa Hauptstraße 85.

Gebr. dbl. Sportwagen

m. Plane f. 20 Mk. z. verk. Freiligrathstr. 10, 1.

20jähriges Mädchen

welch. im Kochen, Plätten u. Nähen bewandert ist, sucht Stellung in besserem Haushalt. G. Herfurth, Stauchitz Nr. 7.

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus", Stärke B, beseitigt. Keine Schälkur. Pr. ℳ 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A. Zentral-Drog. O. Förster.

Fahrpläne

gültig ab 15. Mai 1930 für Bahn Schiff und städtische Autobusse

Preis 25 Pfg.

käuflich in der

Tageblatt-Geschäftsstelle

nur Goethestr. 59.

Selt. Gelegenheit f. Selbstreff.

Villa, Nähe Riesa, tadellos baul. Zustd., 900 qm bewohnb. renov. Räume, 2. Etg., elektr. Licht, Bad, Wasserltg., beschlagnahmefrei, sof. beziehb., 1300 qm Gart., stabile Umzäunung, zum Spottpreis v. RM. 17 500.— b. Anz. v. RM. 10 000.— sof. verkäuflich. Eilofferten unter H 4702 an das Tageblatt Riesa.

Milch- u. Zuchtviehverkauf.

Bin mit einem frischen Transport junger, schwerer Orig. Ostpreuß. Kühe und Kalben und mit Kälbern eingetroffen und stehen selbige von heute an preiswert zum Verkauf.

Emil Eberhardt

Bahnhof Wülknitz. Telefon Gröditz 70.

Gänse u. Enten

in versch. Alter verkauft Hofmann, Parkstr. 14.

Futterkartoffeln

je Ztr. 1.75 M. verkauft Gutsbesitzer O. Franke Mergendorf b. Riesa.

Bohnen-Tomaten-Stangen

Rosenpfähle

empfiehlt

Döllscher

am Schlachthof.

8 Zent. Wanderer

mit Beiwagen, im allerbesten Zustande, krankheitshalber zu verkaufen. Alfred Riehler, Gohersen 63.

Die feinen

Gartenstühle

bei

Döllscher

am Schlachthof.

Zahle Geld zurück, wenn „Perol" nicht Hühneraugen, Warzen und Hornhaut beseitigt. Fl. 75 ₰ zu haben bei Friseur Rich. Goldis, Hauptstr. 61.

2 gebr. Damenräder

2 Mädchenräder 1 gebr. Herrenrad verk. O. Winkler Fahrrad-Hdlg. Hauptstr. 59.

Neue Handwagen

in jeder Größe liefert Schmiedemstr. Röder Riesa-Weida.

Günstiges Angebot.

Schlafzimmer Küchenbüfetts einzelne Bettstellen Tische usw. stehen preiswert z. Verkauf.

Paul Richter

Tischlermstr., Lichtensee.

Gebr. transportabler

Küchenherd

zu kaufen gesucht. Angebote erb. unt. G 4701 an das Tageblatt Riesa.

Radio

mit Zubehör billig zu verkaufen Poppitz 3b.

1 Läuferschwein

guter Fresser, zu verkauf. Zu erfr. im Tageбl. Riesa.

Haben Sie es nötig, Ihren Bedarf an guten

Rupf- und Schleißfedern

bei herumziehenden Händlern, die Proben auslegen oder v. Versandgeschäften zu decken? Sie können dort nicht billig kaufen, da die Unkosten viel zu hoch sind, außerdem nicht die Gewähr haben, die Ware zu bekommen, welche Sie gesehen haben. — Wollen Sie gut und preiswert kaufen, so decken Sie Ihren Bedarf in der

Gänsemästerei Albert Haberecht

Bahnhof Röderau ✱ Tel. 516.

In Gänserupf per Pfund nur 3 Mark.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren!

Fleischerei

Fritz Müller

Schloßstraße 18 empfiehlt feinstes junges

Ochsenfleisch

pa. Kalb-, Schweine- und Völkelfleisch zu billigsten Tagespreisen, hausschlacht. Blut- und Leberwurst (frisch und geräuchert) ¼ Pfd. 30 Pfg.

Frisch geräuch. Speck

je Pfund nur 1.00 Mk.

Fleischermstr. Otto Schenk Schützenstraße 14.

Reines Roggen-Vollkornbrot

täglich frisch sowie täglich frisches Kaffee- u. Plundergebäck in bekannt. Güte u. Ausw.

Max Pollack

Bäckerei, Ecke Pausitzer- und Bismarckstraße.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!

Verkaufe diese Woche einen Posten

geräuch. Speck

je Pfund 1.00 Mk.

O. Schädlich Fleischermstr. Poppitzer Str. 23

Neu Neu eröffnet!

Empfehle täglich frische **Brötchen u. Brot** sowie **Wurstwaren und Rauchfleisch** auch sämtliche **Kolonialwaren.**

Alleestraße 22

Inhaberin **Anna Fischer.**

Betten u. sämtliches Betten-Zubehör jederzeit groß. Lager.

Große Sonderausstellung in unserem Gartengebäude.

Große Auswahl in Bettfedern.

Unsere Federn sind doppelt gereinigt. Bei 160° Hitze keimfrei gemacht. Deshalb sollten Sie Federn (weil Vertrauenssache) nur bei uns kaufen.

Wir garantieren für Federn und Inlette 20 Jahre.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Riedel

Das deutsche Lied.

Bleib jung durchs Lied!

Von Erich Denkert.

Wer wollte das nicht sein, jung und schön? Gibt es wohl noch jemand in unseren Tagen, wo von überall her der Ruf erschallt: Sei schön! Sei jung!, der nicht auch einmal darüber nachgedacht hätte, wie das wohl zu erreichen sei? Und schließlich hat doch auch ein jeder genug Grund, darüber nachzudenken, wenn er sieht, wie andere durch Jugend und Schönheit vorwärts kommen im Leben; manche ihn vielleicht gar durch diese Eigenschaften überflügelt haben, schneller vorwärts gekommen sind als er bei gleichen oder annähernd gleichen geistigen Fähigkeiten. Es ist schon so, daß manch einer, den Jugend und Schönheit auszeichnen, Glückseligkeiten des Lebens nur so in den Schoß fallen, Lebensfreuden beschieden werden ohne große Mühe, zu denen ein anderer Jahre harter Arbeit nötig hat. Fast liegt eine Tragik darin, möchte man sagen. Und dennoch können wir sie nicht lassen, wie das auch der Größten einer, Goethe, in seinem volkstümlichsten Epos „Hermann und Dorothea" bekannt hat, der da sagt: „Glücklich der, dem Mutter Natur die rechte Gestalt gab". Über mindern helfen können wir diese Tragik des Unschönen, Mittelmäßigen, das immer im Leben hinter Jugend und Schönheit zurückstehen muß. Es gibt auch so manche Dinge, die Menschengeist ersonnen hat zur Auferstehung der Jugend, zur Schöpfung der Schönheit, sodaß es uns hier und da mit etlichem Recht aus den Tageszeitungen, von Litfaßsäulen, durch Himmelsschreiber und Lichtreklame, durch Wort und Bild entgegenklingt: Sei schön! Sei jung! Aber ob man damit immer auch die letzte Möglichkeit entdeckt, den klügsten Rat gegeben hat, ob nicht auch nur eine marktschreierische Reklame, Geschäftssinn dahinter sich verborgen hält? Wer wollte das bestreiten? Schließlich dürfen wir auch nicht vergessen, daß ein guter Teil, die Aermsten der Armen gar nicht einmal imstande sind, sich diese Allheilmittel zu verschaffen, sodaß wiederum eine Tragik, diesmal eine noch weit größere, heraufbeschworen wurde, wenn es nicht ein anderes Mittel gäbe, ein ganz billiges, dem Menschen, jedem von uns von der Natur gegeben: Das Lied „Und wer des Brünnleins trinket, der jungt und wird nicht alt" heißt es vom Volksliede. Wer hätte das noch nicht am eigenen Leibe erfahren. Wie ein Wunder steht es sich oft genug an, dieses Verjüngtwerden. Da ist einer von den Sorgen des Alltags niedergedrückt. Er sieht schon nichts mehr in der Welt, was ihm Freude machen, ihm Trost bringen könnte. Da hört er Musik! Und — den möchte ich sehen, den sie nicht irgendwie ergriffe, den sie nicht wenigstens einen Schimmer von Hoffnung zu bringen vermöchte. Wie sagt der Dichter:

„Habe oft im Kreise der Lieben
Im duftigen Grase geruht
Und mir ein Liedlein gesungen,
Und alles war hübsch und gut!"

Es ist wahrhaftig so. Das Leid mag einen noch so bedrücken, wenn wir uns nur noch zu einem Liede, einem einzigen, aufraffen können, gleich wird's besser werden. Ganz genau so, wie es im Liede heißt:

„Und kann ich wieder singen,
War alles auch wieder gut."

Wer hätte das wirklich noch nicht gewußt. Aber was soll man denn singen? Eben das ist gut genug, was einem gerade einfällt; denn nicht viel Worte machen es aus; man braucht auch nicht Opern- oder Konzertsänger zu sein; man darf auch einmal dabei vergessen, daß vielleicht böse Zungen behaupten, man könne ja gar nicht singen. Wenn wir nur überhaupt singen, und in Sorgen nun erst recht, dann wird es von jedem Liede, was wir auch immer anstimmen mögen, heißen dürfen, was die feinsinnige Maria von Ebner-Eschenbach einmal so treffend gesagt hat.

„Ein kleines Lied,
Wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann?
Was liegt darin? Erzählt!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele."

Ja, und das ist es, was das Lied zum Gesundbrunnen werden läßt, was uns verjüngt. Mit dem Liede den Glauben am Leben, die Freude am Dasein wieder zu gewinnen, das ist Lebenskunst. Nichts anderes. Und mögen hundert andere andere Mittel gefunden haben. Eines, und das vor allen Dingen dürfen wir nicht vergessen, das Singen. Denn so recht und bedeutungsvoll des römischen Dichters Mahnung mens sana in corpore sano ist, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper sei, so wichtig ist Goethes Erkenntnis: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut". Ueber ihn herrschen, ihn mit Licht und Sonne erfüllen zu können, heißt aber, sich verjüngen, sein Leben verlängern. Fragt euch doch selbst, fragt das vorzeitig gebückte Alter, fragt, was vorzeitig ergrauen ließ. Immer werden wir erfahren, daß es die Sorgen gewesen sind, die den einen oder den anderen wie über Nacht ergrauen, viele andere frühzeitig den Tod finden ließ. Und täglich kann man die Erfahrung machen, daß es kleine Sorgen sind, die uns vielleicht die Mahlzeit nicht mehr schmecken lassen. Hüten wir uns, täglich und stündlich, uns über solche Unbehagen hinwegzutäuschen. Das rächt sich bitter. Nein, nehmen wir die Lebensmedizin: Gesang! So oft wir nur daran denken und soviel wir davon zu nehmen vermögen! Dann brauchen wir nicht ängstlich nach all den Mittelchen und Mitteln zu suchen, die Jugend und Schönheit versprechen. Wir haben im Lied den Gesundbrunnen, verschaffen uns durch das Lied Jugend und Schönheit zugleich und geben den andern dazu die Antwort auf die Frage, die sich vor der Pforte am Ratskeller zu Bremen findet: Wie fangen wir's an, das sage mir einer: jung bleiben will jedermann, alt werden will keiner".

Ein Gang durch die Kleingärten.

LZB. Wer jetzt im Vorsommer einen Rundgang durch die Kleingärten unserer Städte, die der Volksmund am liebsten „Schrebergärten" nennt, unternimmt, bekommt allerhand zu sehen: Schönes und Unschönes, Erfreuliches und weniger Empfehlenswertes. Jetzt, in der Zeit der höchsten Arbeitsleistungen innerhalb dieser Zwergwirtschaften erkennt man deutlich, wo einer auf der Höhe und der andere noch zurück ist, wo einer etwas Besonderes geschaffen, der andere etwas Notwendiges unterlassen hat.

Da freut man sich zunächst schon von weitem an den schönen **Hecken**, mittels denen einige Kleingartenbewirtschafter ihren „Betrieb" vor den unberufenen Blicken der Vorübergehenden wahren. Gewiß, die Hecke nimmt ein bißchen mehr Raum weg, als der dünne, dürre Drahtgitterzaun; aber sie verbirgt den, der dahinter etwa am Sonntagnachmittag in Hemdsärmeln arbeitet, und sie ist in jeder Beziehung viel schöner als der Drahtzaun. Wer das angenehme mit dem Nützlichen verbinden will, legt sich eine **Brombeerhecke** an. Die muß er freilich noch eigens hinter einen Drahtzaun setzen — wegen der Brombeeren! — Auf jeden Fall sind dies Anregungen für das nächste Jahr!

Freude macht es, festzustellen, wie überall der enge Raum in den Kleingärten auf das Aeußerste auszunützen versucht wird. Da sieht man z. B. oft **auf den Mist- und Komposthaufen** Pflanzungen von Salaten und Gurken. Der Salat wird rings an den Rand der oberen, ebenen Fläche des Düngerhaufens gepflanzt; der Gurkensamen wird in der Mitte in einer geraden Linie ausgelegt. Hat man dort, wie üblich, vorher eine Mulde gemacht, und diese gelegentlich **mit Jauche getränkt**, so werden dort **die Gurken besonders gut wachsen**. Der Salat wird allmählich abgeerntet und die Gurken können sich dann über die ganze Fläche des Misthaufens ausbreiten. — Zu einer solchen „Misthaufen-Plantage" ist auch jetzt noch Zeit.

Wenig praktisch erscheinen noch in vielen Schrebergärten die **Wege**. Man sollte die Hauptwege nicht ganz ungepflastert lassen, da man sonst immer den vielen Sand und Schmutz in die Laube bringt. Die Pflasterung kann ganz schmal sein und im Notfalle nur **aus einer Reihe langgelegter Mauersteine** bestehen, oder **auch aus schmalen Betonplatten**.

Erfreulich ist es, daß die **Torfmullbedeckung der Beete** immer mehr an Verbreitung gewinnt. Man kann besonders den Obstbäumen und Sträuchern in der heißen Jahreszeit keinen besseren Dienst erweisen, als ihre Baumscheiben dick mit Torfmull zu belegen, nebenbei aber das Wässern nicht zu vergessen.

Alles in allem hat man bei einer **Wanderung durch die** Kleingärten rund um unsere deutschen Städte den erfrischenden Eindruck eines mächtigen Strebens **und Lebens**. Hier lernt der Städter wieder mit dem Boden umgehen und er senkt nicht nur die Wurzeln seiner Kohl-, Salat- und Erdbeerpflanzen in das Erdreich, sondern allmählich verwurzelt auch ein Stück seiner **Seele** mit diesem kleinen Fleckchen Erde, welchem er seine wenigen freien Stunden widmet und auf welchem er seine Sonntage in Ruhe und stillem Glück verbringt.

Zweimal verspielt.

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Mir ist ein Bügel hinter den Kleiderschrank gefallen und ich kann ihn nicht allein hervorkriegen. Bitte, kommen Sie doch mit mir!"

Unterdessen telefonierte Hannelore mit Karoline, um von ihr zu erfahren, wo Gritta stecke. Sie bekam zur Antwort, daß Gritta bestimmt auf ihrem Zimmer sei. Dann konnte nur die Klingel versagt haben und an ihrem Ausbleiben schuld sein. Sie begab sich nach Grittas Zimmer, um das festzustellen.

Plötzlich hörte sie, nur noch ein paar Schritte davon entfernt, lautes Lachen. Sie horchte, um sich zu vergewissern, woher es komme, denn sie erkannte, daß Gritta es war, die so übermütig aufjauchzte. Sie war also doch in ihrem Zimmer — aber nicht allein!

„Da, sehe Sie einmal in den Spiegel, wie drollig Sie der schwarze Fleck auf der Nase kleidet. Zu putzig sehen Sie aus!"

„Es wird Josef sein, mit dem sie sich wieder einmal einen Scherz erlaubt," ging es Hannelore durch den Sinn. Doch gleich darauf riß sie die Tür auf, denn es war nicht Josefs Stimme, die antwortete.

Nein, sie hatte sich wirklich nicht getäuscht. Dannenberg im Zimmer ihrer Zofe Gritta! Aber das war noch nicht das schlimmste. Gritta hatte beide Arme um seinen Hals geschlungen und stand gerade im Begriff, ihn zu küssen.

Hannelore zuckte zurück und warf die Tür ins Schloß, daß es knallte.

Gritta hatte mit ihrer kleinen Komödie erreicht, was sie wollte. Nun würde das gnädige Fräulein wohl endlich vernünftig werden. —

Als Hans-Joachim eine halbe Stunde später Hannelore um eine Unterredung bitten ließ, bekam er einen ablehnenden Bescheid.

XX.

Wie hatte Buhlke ein Wort verlauten lassen, daß er es gewesen war, der Hannelores Reise nach London gewünscht; er hatte sie in dem Glauben gelassen, die Fahrt Tante Elisabeths Initiative zu verdanken, die ihrer Nichte London zur Zeit der Season zeigen wollte. Ebensowenig ließ Buhlke durchschimmern, welches der wahre Grund der Heimberufung war. In beiden Fällen wurde er von demselben Gedanken geleitet: Hannelore die Möglichkeit zu bieten, durch eine Heirat Eintritt in die besten Kreise zu erlangen. Das Londoner Projekt schien sich nicht verwirklichen zu wollen. Da machte Buhlke die Bekanntschaft des Conte di Chiasso und dessen Sohnes Ricardo. Er freundete sich mit ihnen an, und der vorteilhafte Eindruck, den beide auf ihn gemacht hatten, verstärkte sich bei näherem Verkehr noch. Er tat alles, um diese wertvolle Bekanntschaft, über die er sich auch noch im geheimen genau unterrichtet und eine glänzende Auskunft erhalten hatte, seinen Zwecken nutzbar zu machen. Hannelore wurde zurückgerufen.

Die Grafen Chiasso gehörten dem besten italienischen Adel an, verfügten über große Besitzungen und ein beträchtliches Vermögen. Der junge Graf mit seinem gewinnenden Aeußeren war demnach die bestgeeignetste Partie, die Hannelore nur machen konnte. Eine andere Frage war allerdings, wie die beiden jungen Leute sich miteinander abfinden würden. Buhlke war ein wenig bange ums Herz. Seine Sorge war jedoch, soweit sie Ricardo di Chiasso betraf, überflüssig gewesen. Dieser kleine, lebhafte Italiener geriet mehr und mehr in Feuer und was Hannelore anlangte, so zeigten sich bei ihr zwar keinerlei Anzeichen einer großen Leidenschaft, jedoch es erwies sich, daß sie die Gesellschaft des jungen Grafen sehr gern duldete. Das genügte für den Anfang durchaus. Wenn Conte di Chiasso nur hielt, was er sich von ihm versprach, dann ging sein schönster Traum in Erfüllung.

Heute war nun die Entscheidung gefallen, wenigstens auf der einen Seite, auf der, die ihn die wichtigste dünkte. Der alte Graf hatte offiziell für seinen Sohn bei ihm um Hannelores Hand angehalten und er hatte mit Freuden sein Jawort gegeben in der sicheren Voraussetzung, daß Hannelore zustimmen werde. Zwingen wollte er sein einziges Kind natürlich nicht, aber zureden würde er ihr, soviel er nur vermochte.

In brillanter Stimmung kam er nach Hause und ließ seine Tochter rufen. Bemerkte er ihr stilles, verändertes Wesen nicht, oder wollte er nicht sehen, daß ihre Heiterkeit verschwunden war, jedenfalls nahm er keinerlei Notiz davon; er war erfüllt von froher Hoffnung, er mußte sprechen, das große Ereignis ließ ihm keine Ruhe. Schließlich war es ja auch keine Kleinigkeit, wenn sein Mädel den Namen Buhlke mit dem einer Gräfin di Chiasso vertauschte.

Hannelore saß in einem bequemen Klubsessel, hielt die Hände geschlossen im Schoß und hörte von der Werbung des jungen Grafen. Keinen Freudenausruf, keinen strahlenden Gesichtsausdruck löste die Nachricht bei ihr aus; sie starrte vor sich hin, als vernehme sie eine zwar interessante, ihr Herz aber nicht weiter berührende Angelegenheit.

„Nun, Frau Gräfin, darf ich Ihnen herzlichst gratulieren?"

Ihr Vater war vor sie hingetreten, hatte ihre Hände gefaßt und sein Gesicht leuchtete vor freudiger Genugtuung.

„Verzeih, Papa, aber ich bin einigermaßen überrascht."

Buhlke lachte vergnügt auf.

„Kann ich mir sehr lebhaft denken, mein liebes Kind, bin ich es doch selbst gewesen, als mir der alte Graf die Mitteilung machte."

„Und du hast dich darüber gefreut?"

„Na, aber Kind, eine solche Frage! Wie hätte ich mich denn nicht freuen sollen. Eine solche Gelegenheit, in die ersten Kreise hineinzukommen! Du weißt wohl noch garnicht, wer die Grafen Chiasso eigentlich sind? Ein uraltes Geschlecht, Besitze der größten und ertragreichsten Plantagen, Leute, bei denen Geld gar keine Rolle spielt. Siehst du, das ist es, was mich an der Geschichte so herzlich freut, daß es nicht das Geld ist, sondern einzig und allein deine Persönlichkeit, nach der das Herz des jungen Chiasso sich sehnt. Na und sage selbst, ist er nicht ein charmanter, lieber Mensch?"

Der sonst so gemessene Buhlke sprudelte die Worte nur so hervor. Es war ihm anzumerken, wie sehr er wünschte, daß seine Begeisterung auf Hannelore ansteckend wirken möchte. Doch das schien ihm offenbar nicht zu gelingen.

„Ja, Papa, das ist er wohl, aber . . ."

„Aber! Liebe Hannelore, glaube mir, es gibt keinen Menschen, und sei es der beste und edelste, hinter dem nicht ein Aber stände. Das ist durchaus natürlich, denn Vollkommenheit existiert nur in der Phantasie. Doch das Aber, das du hinter den Namen Ricardo Chiasso setzen könntest, fällt sehr klein und sehr schwach aus im Hinblick auf das, was sonst über ihn zu sagen wäre."

Hannelore lächelte still.

„Du würdest es wohl sehr gern sehen, Papa, wenn ich den Antrag annähme?"

„Gern sehen? Ich wünsche nichts sehnlicher! Wo in aller Welt böte sich dir eine nur annähernd gute Verbindung?"

„Ich meine ja jetzt, ob du rein persönlich erfreut sein würdest?"

Buhlke war für eine Sekunde aus dem Konzept gebracht.

„Auch! Ja! Daraus mache ich gar kein Geheimnis, daß es schon immer mein Wunsch war, Zutritt zu der wirklich vornehmen Gesellschaft zu haben und ich würde es von ganzem Herzen begrüßen, wenn es mir vergönnt wäre, meine alten Tage zusammen mit dir auf dem Schlosse des Grafen Chiasso zu verbringen."

„Ich werde es mir überlegen, Papa," sagte Hannelore und erhob sich.

Buhlke packte die Angst, sein schöner Traum könnte zerrinnen.

„Ueberlegen? Ein solches Angebot mußt du dir noch überlegen?" rief er erschrocken aus, doch gleich besann er sich. „Gräfin Chiasso!" sagte er flüsternd und sah seine Tochter beschwörend an.

„Es ist doch ein Schritt, der reifliche Ueberlegung verlangt, Papa."

„Du liebst ihn also nicht?"

Sie sahen sich beide an.

„Nein. Das heißt, ich liebe ihn noch nicht. Bis jetzt weiß ich nur, daß ich mich in seiner Gesellschaft stets wohl gefühlt habe."

Buhlke atmete auf. Sein Gesichtsausdruck wurde wieder heiter.

„Na also! Kind, Hannelore, mein Liebling, zögere nicht, tu, was dein Vater dir rät! Einen besseren Gatten als Ricardo di Chiasso gibt es nicht. — Laß mich ihm deine Zusage telefonieren!"

Hannelore schloß die Augen, als befürchte sie, ein Blick könne verraten, was sie schon während des ganzen Gesprächs, jetzt aber mit aller Macht, bewegte, was sie daran hinderte, ein bündiges Ja laut werden zu lassen. Sie fühlte Hans-Joachims Kuß noch auf ihren Lippen, aber die Szene in Grittas Zimmer, deren Zeuge sie geworden war, hatte ihrer Frauenehre ins Gesicht geschlagen. Eine Schändlichkeit ohnegleichen dünkte sie sein Verhalten. Nie hätte sie ihm dergleichen zugetraut. Es war die schwerste

Karl Goldmark,
der Komponist der Ouverture „Sakuntala", der Opern „Die Königin von Saba" und „Merlin", wurde am 18. Mai vor 100 Jahren geboren. Aus seiner ungarischen Heimat siedelte er nach Wien über, wo er 1915 gestorben ist. Einschmeichelnde Melodien und glänzende Instrumentation haben seinen Werken in früheren Jahrzehnten große Erfolge errungen.

Wie das Kind spielt.

Ein vielseitiges und anregendes Buch erscheint soeben unter dem Titel „Das Reich des Kindes", in Verbindung mit Fachgelehrten herausgegeben von Adele Schreiber. Das Werk wendet sich nicht nur an die Eltern, sondern an den ganzen weiten Kreis derer, die mit Kindern zu tun haben und die Freude daran haben, sich in das Kind und in dessen Reich zu versenken, und behandelt Fragen der Pflege, Ernährung und Gesundheit wie der Erziehung in Elternhaus, Kindergarten und Schule bis zur Berufswahl.

Ein besonders anziehendes Kapitel aus dem Abschnitt von der seelischen Entwicklung des Kindes von dem Gießener Universitätsprofessor Erich Stern, in dem das Thema „Spiel und Arbeit" behandelt wird, sei im Folgenden wiedergegeben: **Der Unterschied, der zwischen dem Kind und dem Erwachsenen besteht, zeigt sich besonders deutlich, wenn wir die beiden Lebensaltern eigentümliche Art der Betätigung betrachten.** Man könnte in gewissem Sinne sagen, für das Kind wird alles zum Spiel, für den Erwachsenen alles zur Arbeit. Was bedeutet dies? Arbeit und Spiel **unterscheiden sich in einem ganz wesentlichen Punkte: das Spielen ist (nicht zwecklos) zweckfrei, die Arbeit hingegen zweckbestimmt.** Ein Beispiel. Der Erwachsene sieht, daß sein Mantel staubig ist; er nimmt die Bürste, um ihn auszubürsten; ein ganz bestimmter Zweck ist gegeben — **die Säuberung des Mantels. Das Kind sieht die Bürste liegen, es nimmt sie in seine Hand und bürstet auf seinem Kleid, auf der Tischdecke, auf dem Stuhl herum. Weshalb? Nicht** eigentlich, weil diese Gegenstände staubig sind und weil es sie säubern will, sondern weil es in Nachahmung der Tätigkeit des Erwachsenen bürsten will, weil das Bürsten ihm Freude macht. Der Erwachsene ist froh, wenn er den Mantel gesäubert hat, das Kind ist froh, wenn es bürsten kann. Für den Erwachsenen ist das Bürsten eine Arbeit, für das Kind ein Spiel. Spiel ist die Betätigung irgendwelcher Kräfte aus keinem anderen Grunde, als dem des Tuns, wobei das Tun selbst Lustgefühl weckt; Arbeit hingegen ist eine Betätigung, die von bestimmten Zwecken geleitet wird, und bei der der wesentlichste Anreiz in dem erstrebten Ziel, der Genuß in dessen Erreichen gelegen ist. Nun ist das Spiel für das Kind, von einem über es hinausgreifenden Standpunkt aus betrachtet, keineswegs zwecklos; im Spiel üben sich die Kräfte, die das Kind später für die Arbeit braucht, aber das Kind selbst kennt diese Ziele nicht, sie sind ihm fremd. Für das Kind wird alles zum Spiel. Das Kind „erzählt sich", es reiht Laute, Buchstaben, Silben in endloser Folge aneinander, bis es einschläft, es greift nach der Decke, läßt sie los, greift wieder, läßt wieder los usw., es macht das beliebte „Kuckuck" immer wieder, es versteckt sich immer wieder an der gleichen Stelle und läßt sich suchen — alles Spiele von hohem Wert für seine Entwicklung, denn bei diesen Spielen betätigt es lebenswichtige Funktionen. Weil der Wert in der Betätigung und weniger im erreichten Ziel liegt, kann das Kind sein Tun auch in jedem Moment abbrechen; der Erwachsene ist oft entsetzt darüber, daß es eine Sache nicht „zu Ende" macht; gewiß, für ihn liegt die Freude in dem „Ende", in der Vollendung, aber das Kind kennt diese Freude zunächst nicht, es ist mit dem Tun zufrieden. Es baut, reiht Klötzchen nebeneinander und jauchzt dazu; der Erwachsene steht dabei; ja, aber es „wird ja nichts", wenn er bauen würde, so müßten Turm, Haus, Kirche usw. entstehen. So greift er ein und zeigt dem Kinde, „was" man bauen kann und bauen soll. Aber auch ohne dieses Eingreifen des Erwachsenen lernt das Kind bald zwischen den verschiedenen Arten der Betätigung unterscheiden, es wird manche wiederholen, andere ausscheiden und so allmählich fortschreiten.

Spiel und Arbeit sind aber noch durch ein anderes wesentliches Merkmal getrennt, die Arbeit erfordert die Anspannung bestimmter Kräfte, das Spiel ermöglicht die Betätigung aller Kräfte, an das Spiel kann sich das Kind mit seiner ganzen ungeteilten Persönlichkeit hingeben, und darin wiederum liegt seine besondere Bedeutung für das Kind, das noch in ganz anderem Maße wie der Erwachsene ungeteilte Einheit ist. Vor allem besteht für das Kind eine Scheidung noch nicht: die in Erlebnisinhalt und Wirklichkeit, oder wie wir vom Standpunkt des Erwachsenen aus sagen würden, in Phantasie und Wirklichkeit (Wahrheit); was das Kind erlebt, hält es für wirklich, ist für es unmittelbar wirklich; die innere (subjektive) und die äußere (objektive) Welt sind noch nicht geschieden. Das Spiel gewinnt aber erst dadurch seine volle Bedeutung, daß das Kind in ihm seine innere Welt voll ausleben kann. Alles im Kind ist Aktivität, Tätigkeit; es will überall tun, und der Erwachsene, der diese Tätigkeit unterbinden wollte, täte dem Kinde Gewalt an. Früher meinte man wohl, das Kind „zähmen" zu müssen, es zum Stillsitzen zwingen, es an der Hand führen zu sollen; aber die gewaltsame Unterdrückung des Tätigkeitsdranges muß zu schweren Stauungen in der kindlichen Seele führen, die sich irgendwann und irgendwie einmal entladen müssen, ja die zu nervösen Störungen führen können. **Für das Kind ist der Sonntagsspaziergang,** sauber geputzt, an der Hand der Mutter kein so reines Vergnügen, wie der Erwachsene denkt; das Kind will laufen, „Seitenwege" gehen; anstatt auf dem Wege zu bleiben, will es über den Rasen, über Wiesen und Felder springen, anstatt wohlgesetzte Schritte zu tun, will es „hopsen", es mag nicht „ordentlich" gehen, es geht nicht gerade vorwärts, sondern benutzt jede Bank, jeden Wegstein, jedes Hindernis, um seine Kletterkunststücke zu zeigen; das ist ja viel unterhaltsamer, als der einförmige Spazierschritt. Aber indem es so springt, rennt, klettert usw. betätigt sich seine Phantasie: der Spazierstock wird zum Säbel, die Bank zum hohen Berg, zu einer Festung, die gestürmt werden muß, der eigene Schritt zum Schritt des Pferdes, das Kind zum kühnen Helden! Der Wagen, der auf der Straße steht, lockt Scharen von Kindern an, die darauf herumklettern, und fällt man herunter, so tut es nichts; man wird zwar schwarz, zerreißt wohl auch einmal Hose oder Rock, aber man hat „wundervoll gespielt" — und das geht bis weit in die Knaben- und Mädchenjahre hinein. Wollten die Eltern doch für dieses Verhalten des Kindes Verständnis haben! Ein Kleid läßt sich waschen, ein Loch zustopfen — das Kind aber hat seine Freude gehabt und viel dabei erfahren. Spielen muß das Kind, wie der Erwachsene arbeiten muß, Spielen ist sein Lebenselement.

Abberufung des englischen Botschafters beim Vatikan?

Als Folge der Spannung zwischen England und dem Heiligen Stuhl, die durch die englandfeindliche Haltung der katholischen Geistlichkeit auf Malta entstanden ist, erwartet man in Rom, daß England seinen Botschafter beim Vatikan, Chilton, baldigst abberufen und den Botschafterposten vorläufig nicht wieder besetzen wird.

Enttäuschung, die sie je erlebt hatte, und Zorn und Erbitterung erfaßten sie aufs neue.

Ihr Vater wiederholte seine Bitte dringender, betonte noch mehr, daß der Graf sehnlichst auf ihr Jawort warte.

„Gut denn, so sage ihm, ich sei einverstanden," erklärte Hannelore entschlossen, als gelte es einen Kampf.

Da eilte Buhlke auf seine Tochter zu und schloß sie in seine Arme. Sie ließ seinen Zärtlichkeitsausbruch ruhig über sich ergehen, wie etwas Unabwendbares, sie verspürte keinerlei Gefühlsregung, sie wußte nur, daß sie ihrem Vater eine große Freude bereitet hatte. Dann kehrte sie in ihr Zimmer zurück, um für den noch heute stattfindenden Besuch des Grafen Chiasso Toilette zu machen.

* * *

Hans-Joachim wußte nichts von dem freudigen Ereignis in der Villa des Direktors Buhlke. Gleich nach dem Abendessen hatte er sich in sein Stübchen zurückgezogen. Es war bei ihm beschlossene Sache, daß dieses die letzte Nacht sein sollte, die er als Buhlkes Chauffeur verbrachte. Morgen früh würde er ihn noch einmal nach Mariendorf fahren und dort im Privatkontor, wo er ihn ungestört sprechen konnte, um seine sofortige Entlassung ersuchen.

Man trommelte gegen seine Tür. Hans-Joachim schrak zusammen und warf einen Blick auf die Uhr, die die elfte Stunde zeigte. Was konnte man zu dieser nachtschlafenden Zeit von ihm wollen?

Gritta stand draußen.

„Wissen Sie schon das neueste? das allerneueste?" fragte sie und auf ihrem Gesicht spiegelte sich reinste Freude.

„Nein — bewahre! — Was ist denn los?" fragte er verstört zurück.

„Fräulein Hannelore hat sich soeben mit dem italienischen Grafen verlobt."

„Was hat sie?" stieß er erbleichend hervor.

„Sich verlobt, mein Gott! Deshalb brauchen Sie mich doch nicht so anzuschreien."

Er riß sich zusammen.

„Was geht denn das mich an?"

„Das werden Sie gleich erfahren. Josef sucht sie, um Ihnen zu sagen, daß Sie sofort vorfahren und die beiden Grafen nach Berlin zurückbringen sollen."

„Ich soll? Ich soll garnichts! Ich fahre, wenn ich will! Verstehen Sie!"

„Grobian! Sie tun ja gerade, als ob ich Sie beleidigt hätte."

Vom anderen Ende des Flurs kam Josef atemlos herbei und bestätigte, was Gritta ihm soeben gesagt hatte.

Da er sich zurzeit noch in Buhlkes Diensten befand, mußte er, wohl oder übel ausführen, was man von ihm verlangte.

Zehn Minuten später jagte er mit dem Auto, in dem die beiden Grafen Chiasso saßen, nach dem Hotel Esplanade.

Es war also wirklich so gekommen, wie er es bei klarer Vernunft vorausgesehen hatte. Sie hatte ihre Wahl getroffen und er war bestimmt, den glücklichen Bräutigam nach Hause zu fahren. Er wollte an nichts mehr denken, wollte alles, was gewesen war, abschütteln. Doch wütende Eifersucht packte ihn und raunte ihm üble Dinge zu. Das Leben seines Todfeindes lag in seiner Hand; er brauchte nur höchste Geschwindigkeit einzuschalten, ein kurzer scharfer Ruck am Steuer und der Wagen sauste, sich überschlagend, in den Graben, während er sich durch einen kühnen Sprung rettete. Das Steuer war eben seiner Hand entglitten. Niemand konnte ihm böswilligkeit nachweisen. Aber was dann? Zwei Menschenleben würden sein Gewissen belasten, ohne daß er auch nur einen Schritt vorwärts gekommen wäre. Doch dann flüsterte ihm seine Eifersucht wieder zu: überlege nicht so viel, zaudere nicht, du hast es in der Hand, deinen größten Widersacher unschädlich zu machen.

Die zwei im Wagen ahnten nicht, wie nahe sie dem Tode waren, wußten nichts von den entsetzlichen Aufregungen, die der Mann vor ihnen am Steuer durchlebte, nur eins war ihnen klar: daß sie noch nie so schnell von Wannsee nach Berlin gefahren waren.

Der Schweiß stand Hans-Joachim auf der Stirn, als er vor dem Hotel Esplanade den Wagenschlag öffnete.

„Danke schön, Herr Dannenberg!" sagte der junge Graf und lächelte. Doch als er in Hans-Joachims Gesicht sah, erstarrte seine Miene. Er drückte dem Chauffeur ein Trinkgeld in die Hand und folgte seinem Vater ins Vestibül.

Hans-Joachim nahm das Geldstück zwischen zwei Finger, um es fortzuschleudern. Da hörte er neben sich eine quarrende, klägliche Stimme, die Streichhölzer ankot. Er drehte sich um, sah eine verkrümmte alte Frau und warf ihr das Geldstück zu, dann sprang er auf seinen Sitz und fuhr nach Wannsee zurück.

XXI.

Neun Uhr war bereits vorbei, und noch immer wartete Hans-Joachim am nächsten Morgen auf den Befehl, vorzufahren. Die Stunden schlichen dahin und er überlegte, ob es nicht doch besser sei, falls Buhlke nicht nach Mariendorf fahren wollte, kurzerhand um eine Unterredung zu ersuchen.

Inzwischen war die Mittagsstunde herangekommen. Da endlich erschien Josef in der Garage mit dem Auftrag, sofort vorzufahren.

Es verging aber doch noch eine knappe halbe Stunde, bis jemand kam. Zu Hans-Joachims Enttäuschung war es jedoch nicht sein Direktor, sondern Hannelore, gefolgt von Gritta, die ihm auch die Weisung übermittelte, zunächst zu Gerson zu fahren. Hans-Joachim kannte diese Rundfahrten von einem Geschäft zum andern und wußte, daß an eine Heimkehr vor vier Uhr nachmittags nicht zu denken war. Stundenlang würde er sie noch einmal durch Berlin steuern, die er aus tiefster Seele liebte und für die er ein gleichgültiges Nichts war.

Es geschah, wie er es sich gedacht hatte.

„So, und nun zum Schluß noch zu Herpich in der Leipzigerstraße."

Wieder war es Gritta, die ihm den Befehl ihrer Herrin übermittelte; Hannelore hielt es offenbar für unter ihrer Würde, noch ein Wort an ihn zu richten.

Der Besuch bei Herpich schien die längste Zeit zu beanspruchen. Hans-Joachim hatte seinen Sitz verlassen, um nicht ganz steif zu werden und machte ein paar Schritte hin und her.

Plötzlich hörte er seinen Namen nennen. Er drehte sich um, John stand vor ihm. Das Gesicht des guten Alten glänzte vor Wiedersehensfreude.

„Mein gnädiger Herr, darf ich fragen, wie es Ihnen geht?"

Hans-Joachim versuchte, eine vergnügte Miene zu zeigen.

„Sie sehen ja, John, mir geht es soweit ausgezeichnet", antwortete er in gemacht leichtem Ton.

„Ja? Wirklich? Das freut mich von ganzem Herzen!"

Der Portier riß die Ladentür weit auf, Hannelore und Gritta erschienen.

„Lassen Sie es sich gut gehen, John, und leben Sie wohl!" rief Hans-Joachim eilig seinem alten Diener zu.

Dieser war ganz verwirrt. Was sollte denn das bedeuten? Warum schob ihn sein Herr beiseite, während er im Begriff stand, zu erzählen und sich erzählen zu lassen. Er sollte noch viel Verblüffenderes erleben. Er sah eine elegante und sehr hübsche junge Dame herzutreten, der eine Begleiterin folgte, sah zu seiner Ueberraschung, wie Hans-Joachim den Wagenschlag öffnete, dabei stramm stand, wie er sich nach dem Einsteigen der beiden Damen beeilte, auf seinen Sitz zu kommen und davonfuhr.

John schüttelte seinen grauen Kopf. Er war in den ersten Sekunden der Meinung gewesen, sein junger Herr habe sich schon wieder ein Auto angeschafft, aber was er dann gesehen, deutete eher darauf hin, daß er nur der Chauffeur dieses teuren Wagens war. Ja, richtig, seine Kleidung war ja auch die eines Chauffeurs gewesen! Das fiel ihm erst jetzt ein. Aber sein Herr — ein Chauffeur? Der Gedanke war absurd. Wenn er nur wenigstens Hans-Joachims Adresse erfahren hätte! Wie sollte er ihn in Berlin ausfindig machen? Sein Blick folgte dem Wagen, der eben durch das Haltesignal an der Weiterfahrt gehindert wurde. Mehr mechanisch als bewußt las er die Nummer. Plötzlich wußte er, wie er Hans-Joachims Adresse erfahren konnte; er brauchte sich auf dem Polizeipräsidium ja nur den Namen des Inhabers der Wagennummer geben zu lassen.

Hans-Joachim setzte seine Fahrgäste, wie gewohnt, an der Rampe der Villa ab, brachte den Wagen in die Garage, sah nach, ob alles in bester Ordnung war, denn er wollte alles so zurücklassen, wie er es vorgefunden hatte, begab sich in die Villa, um sich zu säubern und umzukleiden, und dann, da Buhlke heute hartnäckig zu Hause blieb und er nicht gewillt war, auch nur noch einen Tag länger hierzubleiben, um seine sofortige Entlassung zu bitten.

Im Begriff, seinen Kleiderschrank zu öffnen, erschien Josef mit der Aufforderung, unverzüglich zum Herrn Direktor zu kommen. Hans-Joachim wollte sich erst noch umkleiden, aber Josef drängte, es sei keine Minute zu verlieren.

Seltsam, den ganzen Tage hatte er darauf gewartet, Buhlke zu sprechen und nun mußte er in solcher Eile zu ihm gehen. Josef blieb an seiner Seite bis zur Tür des Herrenzimmers, dort bedeutete er Hans-Joachim zu warten, da er ihn erst anmelden müsse. Josef betrachtete sich für all und jeden als Verbindungsmann.

„Sie können eintreten," sagte er und öffnete die Tür.

Hans-Joachim war unangenehm überrascht, Buhlke nicht allein anzutreffen, wie er es erwartet und sich gewünscht hatte; in seiner Gesellschaft befanden sich vielmehr die beiden italienischen Grafen und ein fremder Herr, der mit seinem großen Schnurrbart den Eindruck eines Feldwebels in Zivil machte. Was konnte man von ihm wollen?

„Dannenberg", nahm Buhlke das Wort, „Sie haben gestern abend diese beiden Herren nach dem Hotel Esplanade gefahren. Haben Sie nach ihrer Rückkehr oder vielleicht auch erst heute morgen in dem Wagen ein mit Brillanten besetztes Zigarettenetui gefunden?"

„Nein, Herr Direktor!"

(Fortsetzung folgt.)

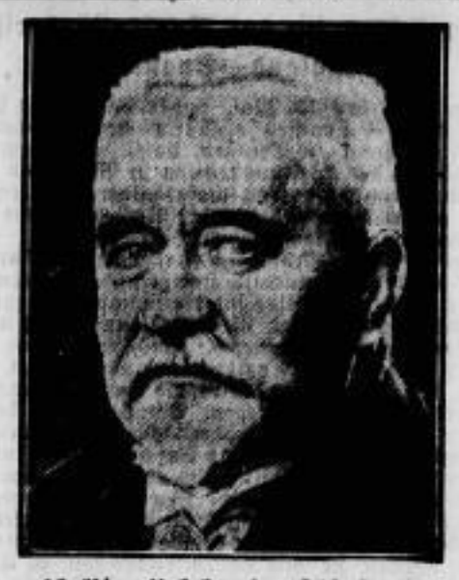
SLUB
Wir führen Wissen.

Aufnahmen vom Tage in Bild und Wort.

Das erste Stresemann-Denkmal in Deutschland,
das ein naher Freund des verstorbenen Reichsaußenministers — der Geheime Kommerzienrat Meinel-Tannenberg — im Park seines Schlosses Freienfels (zwischen Bamberg und Bayreuth) errichten ließ, wurde an Stresemanns Geburtstag enthüllt. Seine Inschrift lautet: „Dem Reichs-Außen-Minister und Wegbereiter deutscher Freiheit Dr. Gustav Stresemann — * 1878 Berlin † 1929 — zum dankbaren Gedächtnis. 10. 5. 30. Meinel-Tannenberg."

Max Schmeling verhandelt mit der Newyorker Boxkommission
über die Lizenz für seinen Weltmeisterschaftskampf gegen Sharkey, der am 12. Juni in Newyork stattfinden soll. Die Kommission hat die Erteilung der Lizenz von der Bedingung abhängig gemacht, daß Schmeling im Falle seines Sieges seinen Titel in Newyork gegen einen von der Kommission zu bestimmenden Gegner verteidigt. Die amerikanische Meldung, daß Schmeling diese Bedingung, die finanziell für ihn ebenso ungünstig wie für Newyork günstig ist, angenommen habe, ist vorläufig verfrüht. — Sitzend von links: Farley, Schmeling, Muldoon, Phelan.

Zur 100-Jahr-Feier für Morse,
der im Jahre 1832 den nach ihm benannten Schreib-Telegraphen schuf, ist die 80jährige Tochter des Erfinders — Frau Morse-Nummel — von ihrem Wohnsitz Paris nach Amerika gereist, um dort an den Feiern zu Ehren ihres Vaters teilzunehmen und einen Kranz an seinem Denkmal niederzulegen (im Bilde). Da die alte Dame fürchtet, das eigentliche Jubiläumsjahr 1932 nicht mehr zu erleben, waren die Amerikaner so galant, die Feier um zwei Jahre vorzuverlegen.



Der unschuldige Urheber des Lübecker Säuglingssterbens.
Der Pariser Arzt Dr. Calmette, der Erfinder eines hunderttausendfach erprobten Tuberkulose-Schutzimpfungsverfahrens, dessen Anwendung in Lübeck den Tuberkulosetod von 8 Säuglingen und die schwere Erkrankung von 23 Kindern zur Folge hatte.

Prinz August Wilhelm wird Nationalsozialist.
Der vierte Sohn des früheren Kaisers, Prinz August Wilhelm von Preußen, der jahrelang dem Stahlhelm angehört hat, ist zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei übergetreten.

Zeppelin-Marken der Vereinigten Staaten
sind für den Rückflug des „Graf Zeppelin" von seiner Fahrt Friedrichshafen—Südamerika—Nordamerika—Friedrichshafen, deren Antritt in den nächsten Tagen erfolgen wird, in den hier gezeigten Werten herausgegeben. Die Marken sind 2×5 Zentimeter groß und (in der Reihenfolge der Werte) grün, braun und blau getönt.

Bild darunter:

Ein Brand, der Werte von 20 Mill. Mark vernichtete,
brach kürzlich in der amerikanischen Stadt Nashua aus. Der Weg, den das Feuer nahm, ist im linken oberen Viertel dieses Luftbildes deutlich zu erkennen. Erst das Umspringen des Windes brachte das Feuer zum Stehen.

Bild darunter:

Auf der Dresdener Internationalen Hygiene-Ausstellung,
deren Eröffnung am 17. Mai bevorsteht, wird diese 5000fache Vergrößerung eines Querschnittes durch die menschliche Haut gezeigt.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Viktoria 07 Wittenberg beim Riesaer Sportverein.

Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, hat der Riesaer Sportverein auf seinem Platz am Bürgergarten die erste Elf der Wittenberger Viktoria im fälligen Rückspiel zu Gaste. Die Gäste aus der Lutherstadt mußten auf eigenem Platz vom RSV. eine glatte Niederlage einstecken. In der Zwischenzeit hat sich aber die Spielstärke beider Vereine verschoben. Die Wittenberger haben durch Verpflichtung starker Gegner gut hinzu gelernt und die letzten Resultate der Lutherstädter zeugen davon. Die Gästemannschaft hat durch die Neueinstellung einiger Spieler an Durchschlagskraft gewonnen. Die Reserve-Elf des Berliner Meisters wurde Hertha BSC. mit Grenzel, Götze, Padloch, Radecke und Schäfer mit 4:2 geschlagen, auch Preußen Greppin mit 2:0, Meteor Berlin mit 4:3 und Burgund Friedrichshagen mit 4:1! In den letzten Städtekämpfen stellten die Wittenberger das Rückgrat der Mannschaft. Das Spiel am Sonntag im RSV.-Park wird nun zeigen, was die Wittenberger können.

Nach dem gesagten hat der RSV. allen Grund und Ursache, das Spiel recht ernst zu nehmen. Die letzten Resultate der Nordsachsen waren bestimmt nicht überzeugend, daß man ohne weiteres an einen Sieg der Einheimischen rechnen könnte. Vielmehr steht zu erwarten, daß der Meister voll aus sich heraus wird gehen müssen, wenn er einen Sieg buchen will.

Beide Mannschaften stehen in bester Besetzung und zwar Wittenberg:

Groschelowsky
Koberling Bettin
Nikolai Bräse Blumberg
Trabitz Schmolow Rust Bohn Kleinschmager,

der RSV. stellt dagegen:

Kluge, H. Weidner Klingner Born Hofmann
Gundermann Mücklisch Sitte
Langer Friske
Mühne.

Das Spiel beginnt um 4 Uhr und wird von Erdmann-Röderau geleitet.

Entgegen den Ankündigungen auf den Plakaten spielt die Reserve-Mannschaft des RSV. erst nach dem Spiel der ersten Elf gegen die erstklassige Mannschaft von

Vorwärts Falkenberg.

Die Falkenberger nehmen im Gau Elbe-Elster in der ersten Klasse den zweiten Tabellenplatz ein. Die RSVer werden also tüchtig zu tun haben, gegen die Elbe-Elster-Leute günstig abzuschneiden.

Ein weiteres Spiel liefert die **RSV.-Reserve** bereits am Sonnabend in Oschatz. Obwohl die Oschatzer am vergangenen Sonnabend die Riesaer im Stich ließen, wird das vereinbarte Rückspiel eingehalten. Die Oschatzer haben in letzter Zeit gute Resultate erzielt. Den Riesaern kann man deswegen nur auf dem Weg geben, sehr gut aufzupassen! Abfahrt 4.10 Uhr.

Die **4. Elf** kommt am Sonntag einer Einladung von Leisnig 2. nach. Treffpunkt 11 Uhr Bahnhof.

Spiele im Gau Nordsachsen.

Sport-Club Döbeln empfängt den Sportclub Berlin-Wilmersdorf. Die Spielstärke der Berliner ist uns nicht bekannt, so daß ein Resultat vorweg nicht zu sagen ist.

SV. Gröditz empfängt die 1b klassige Mannschaft der Postsportvereg. Dresden. Die Dresdner haben schon wiederholt im Gau gespielt und gute Ergebnisse herausgeholt.

SV. Waldheim hat sich den SV. Nünchritz eingeladen.

In einem Privatpokaltournier, an welchem BC. Hartha, VfB. Rochlitz und FC. Geringswalde teilnehmen, treffen sich am Sonntag in der Vorrunde FC. Geringswalde—BC. Hartha.

Wird der Gau Nordsachsen aufgelöst?

Wie wir erfahren haben, finden bereits am Sonntag Verhandlungen des Verbandsvorstandes mit dem Gauvorstand von Nordsachsen in Döbeln statt, um über die eotl. Auflösung des Gaues Nordsachsen zu beraten.

Riesaer Sportverein e. V.

Jugendabteilung.

Für Sonntag, den 18. Mai 1930 sind von der Abteilung folgende Treffen vereinbart worden:

Die **1. Jugend** trifft sich 11 Uhr am Bahnhof zur Fahrt nach Leisnig um der VfB.-Jugend das fällige Rückspiel zu liefern. Die Muldeleute haben an Spielstärke erheblich zugenommen, was die letzten Resultate bewiesen, drum: aufpassen. Die 4. Mannschaft fährt auch mit.

Ebenfalls im Rückspiel empfängt 14,45 Uhr die 2. Jugend die 2. vom Sportverein Lichtensee. Nach dem Siege in L. sollten die RSVer auch hier gewinnen.

Auch die **Knaben** treten wieder an und zwar die 1. Mannschaft 13,30 Uhr gegen die gleiche von „Wacker" Mühlberg, während die 2. Mannschaft 13 Uhr nach Oschatz fährt, um dort gegen die neuaufgestellten Knaben des „Sportverein" zu spielen.

Vom vergangenen Sonntag sind noch folgende Resultate nachzutragen:

RSV. 1. Jugend gegen Sportv. Nünchritz 1. Jugend 3:1
„ 2. „ „ „ Röderau 1. „ 0:4
—ther.

Die gesamten Knaben des Vereins, auch die sich noch anmelden wollen, treffen sich am Sonnabend nachm. 4 Uhr im RSV.-Park am Bürgergarten. Alle Knaben müssen erscheinen, zwecks Aufstellung für Sonntagsspiele.

*

Turnverein Riesa e. V. (DT.)

Volksturnen.

Als besondere Vorbereitung auf die am 1. Juni in Riesa stattfindenden Gaumeisterschaftskämpfe im Volksturnen wird am nächsten Freitag, den 23. Mai, ab 6 Uhr nachm. auf der Hindenburgkampfbahn Lehr- und Uebungsstunde abgehalten. Alle Volksturner sind dazu herzlichst eingeladen. An diese Uebungsstunde wird sich gegen 9 Uhr im „Deutschen Haus" eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Riesaer Turnvereine anschließen, an der auch die Vertreter des Gauvolksturn- und des Gauspielausschusses teilnehmen werden, da es sich vor allem um die eingehendere Vorbereitung der Gauvolksturnmeisterschaften und des Gauspieltages, beide am 1. Juni in Riesa, handelt.

*

Turnverein Riesa e. V. (DT.) — Faustball.

Die am vergangenen Sonntag begonnenen Pflichtspiele des Turngaues Nordsachsen werden am kommenden Sonntag, den 18. Mai, fortgesetzt und zwar treffen sich die Turnermannschaften der 1. Klasse in Röderau um 9 Uhr vormittags. Die 2. Klasse spielt zur selben Zeit in Oschatz, während die Aelteren sich ebenfalls um 9 Uhr in Bommatzsch ein Stelldichein geben. In allen 3 Klassen ist auch der Turnverein Riesa e. V. (DT) mit seinen Mannschaften beteiligt. Die Spielführer haben ihre Leute selbst zu benachrichtigen und dafür Sorge zu tragen, den zu diesen Spielen benötigten Ball am Sonnabend nachmittag bei Chr. Kümmel abzuholen und spätestens am Montag mit einer Zusammenstellung der Spielergebnisse dort wieder abzuliefern.

Auf dem Städtischen Sportplatz können am Sonntag keine Uebungsspiele stattfinden; dafür steht den Spielern das Feld auf der Hindenburgkampfbahn ab 9 Uhr vorm. zur Verfügung. Hier findet um 10,45 Uhr ein Freundschaftsspiel der 1. Jugendmannschaft gegen die gleiche des VfL. Reichsbahn statt. Als Platzobmann ist der Gerätewart R. Seipt bestimmt. Den Feldaufs- und Abbau übernimmt die 1. Jugend.

*

Ruderregatta des Sächs. Elbe-Regatta-Verbandes am 25. Mai in Kötzschenbroda.

14 Vereine mit 321 Ruderern und 61 Booten am Start.

Die erste Veranstaltung des Sächs. Elbe-Regatta-Verbandes, die Kötzschenbrodaer Ruderregatta am 25. Mai, hat eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Insgesamt werden 17 Rennen ausgefahren, in denen 14 Vereine mit 321 Ruderern und 61 Booten an den Start gehen. Das Ergebnis übertrifft das Vorjahr ziemlich hoch. Die Vereine, die sich an den verschiedenen Rennen beteiligen, sind: Gubener Ruderklub; Naumburger Ruderverein 08; Ruderverein Riesa; Ruderklub Pirna; Laubegaster Ruderverein; Ruder- und Eislaufverein Aussig; Ruderverein Lößnitz; Dresdner Ruderverein; Merseburger Ruder-Gesellschaft; Ruderklub Hansa Bernburg; Ruderverein Germania Aussig; Dresdner Ruderklub; Dresdner Ruder-Gesellschaft; Pirnaer Ruderverein.

*

Die Aussichten für das Rugby-Länderspiel Deutschland—Spanien.

Am Sonntag, den 18. Mai, findet das zweite Länderspiel Deutschland — Spanien anläßlich der Eröffnung der Hygiene-Ausstellung in Dresden statt. Bei dem ersten Treffen anläßlich der Weltausstellung in Barcelona konnte unsere Ländermannschaft trotz mehrtägiger, anstrengender Reise, trotz großer Hitze und fremder Umgebung mit sieben Punkten Unterschied einen schönen Sieg erringen. — Nach dem Länderspiel mit Frankreich hat eine durchgreifende Aenderung in der Mannschaft stattgefunden. Wenn auch die Spanier durch eine Reihe internationaler Begegnungen zweifellos bedeutend stärker in den Kampf gehen und von einem starken Siegeswillen beseelt sind, so werden sie sich auch in diesem Treffen bestimmt unserer Mannschaft beugen müssen. An technischem Können ist die deutsche Mannschaft den Spaniern noch weit überlegen. Der Sturm ist bestimmt schwerer, die Spielerfahrung größer. Was die Spanier aber gefährlich macht ist ihre kolossale Geschwindigkeit und ihre Ausdauer. Sie sind gewöhnt, vom ersten bis zum letzten Augenblick ein äußerst schnelles Tempo vorzulegen. Im offenen Feldspiel werden sie durch die deutsche Hintermannschaft abgedeckt und haben nur geringe Aussicht auf Erfolg, wohl aber dürften sie mit Stürmerangriffen zu Erfolgen kommen. — Da beide Mannschaften bestrebt sein werden ein offenes Spiel vorzuführen, wird dieses Treffen ein sportlicher Genuß sein.

Häßlicher Hals und Nacken.

Einst schnürten die Frauen nicht nur den Leib durch das stangenbewehrte Mieder, auch bis zum Kinn waren sie zugeknöpft. Stehkragen, mit Fischbeinstäben gestützt, vergewaltigten den Hals, bewahrten ihn vor Luft und Sonne, hinderten ihn an Bewegung, machten Druckstellen, zickten und zwackten die unglückselige Trägerin, die, wie dem Korsett, auch dieser Marter, gehorsam dem Gebot der Mode, willig und ohne Murren sich unterzog. Die Haut wurde welk, frühzeitig faltig, zerschunden, die Stäbe drückten sich in die Haut ein, machten sie uneben, machten Löcher, blutig unterlaufene Striemen: kurz, es war nicht schön.

Die neue Mode gab der Frau nicht nur die Beine, sie gab auch den Hals frei. Unter dem langen Kleide legte man auf eine gesundheitlich und ästhetisch schöne Entwicklung der Beine nicht viel Wert; unter dem einschnürenden Stehkragen litt die Entwicklung des Halses, ein schlanker Hals, ein schön geformter Nacken kam nicht zur Geltung. Gewiß, wie nicht jeder Frau von Natur schöne Beine verliehen sind, sind auch Hals und Nacken nicht immer das Ideal der Schönheit. Auch deshalb nicht, weil man wohl allen möglichen Sport treibt, turnt und schwimmt, gymnastische Uebungen macht und sich massieren läßt, um die immer noch moderne schlanke Linie zu erreichen: **Hals und Nacken** aber werden vielfach vernachlässigt.

Mancherlei kann man machen. Ein magerer **Hals** ist mit heißem Wasser und Fettseife zu waschen, mit gutem Creme oder Oel zu frottieren. Man massiert entweder selbst oder durch andere, den Hals von den Schlüsselbeinen aufwärts nach oben, zum Ohr usw. Der Daumen liegt vorn neben dem Kehlkopf, die Fingerspitzen liegen auf dem Halsrücken. So streicht man, während der Daumen festliegt, mit den Fingern am Halse hinauf und hinunter; dann wechselt man, die Fingerspitzen bleiben hinten fest liegen und der Daumen streicht vorn am Halse in gleicher Weise rauf und runter.

Oder man legt den Daumen einer Hand, zuerst den linken, an die linke Seite des Kehlkopfes, während die gespreizten Finger rechts liegen, und streicht so langsam, ohne Druck anzuwenden, am Halse hinab. Ebenso macht man's mit der rechten Hand, nur natürlich umgekehrt, Daumen rechts und die vier Finger links vom Kehlkopf.

Oder man legt die Finger beider Hände mit den Innenflächen nach oben in der Mitte des Kinns an und streicht von hier aus nach allen Richtungen bis zum Ohr und nach unten.

Solche Uebungen sind nicht nur einmal, sondern mehrfach wiederholt zu machen, auch möglichst frühzeitig und nicht erst, wenn Schäden da sind, Falten und Runzeln sich zeigen.

Bei dickem Hals sind gymnastische Uebungen erforderlich. Man bewegt den Kopf nach rechts und links, nach hinten und vorn, jeden Tag 10 bis 12 mal. Auch da ist Halsmassage anzuschließen. All das nützt in vielen Fällen.

Bekannt ist, daß die Frauen des Südens, die gewohnt sind, Lasten, Wasserkrüge usw. auf dem Kopf zu tragen, meist sehr schöne Hals- und Nackenlinien zeigen.

Aber auch die Haut selbst soll nicht nur nicht faltig, sie soll auch zart und weich sein und weiß. Einen von der Sonne gebräunten Hals kann man für die Abendtoilette nicht gebrauchen. Abreiben mit Zitronenscheiben hilft manchmal zum weißen Teint zurück. Und Weichheit schafft man durch Einfetten mit einem guten Creme, evtl. unter Zuhilfenahme einer flüssigen Schminke, worauf dann Puder aufzutragen ist, alles ist sorgfältig und vorsichtig mit einem zarten Leder zu verreiben. Das gibt der Haut wenigstens für einige Stunden ein sammetweiches Aussehen. Nachher aber muß, wie nach jedem Schminken, durch gründliche Abwaschung alles wieder entfernt werden.

Handel und Volkswirtschaft.

◇ **Dresdner Börse vom 15. Mai.** Die Umsätze an den Dresdner Effektenmärkten waren heute minimal. Nur am Papier- und Photomarkt, an dem heute etwas Angebot drückte, kam es zu nennenswerten Abschlüssen. Hier mußten Zeitz-Ikon und Strohstoff je 2,5 Prozent und die Genußscheine der Dresdner Albumin 2 RM hergeben.

◇ **Leipziger Börse vom 15. Mai:** Die Effektenbörse war im ganzen Verlauf sehr ruhig und ergab im allgemeinen nur unbedeutende, überwiegend rückläufige Kursveränderungen. Erwähnenswert sind nur: Berliner Handel, Glanzstoff Zucker, Pittler, Leipziger Feuer und Polyphon je minus 2, Mansfeld minus 3 und Schubert und Salzer minus 5. Anleihen still und etwas schwächer. Der Freiverkehr war vereinzelt etwa 1 Prozent fester.

◇ **Leipziger Schlachtviehmarkt vom 15. Mai:** Auftrieb: Rinder 202 davon Ochsen 20, Bullen 67, Kühe 104, Kalben 11, Kälber 677, Schafe 232, Schweine 1121, zusammen 2332 Tiere. Bullen 1 52—54; bo 2 48—51; Kühe 1 45—48; bo 2 38—44; bo 3 30—37; Kälber 1 72—78, bo 2 64—71, bo 3 56—63, Schafe 1 —, bo 2 58—62; bo 3 48—55; bo 4 42—47; Schweine 1 63—65; bo 2 65—66; bo 3 66; bo 4 66; bo 5 65; Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, Kälber und Schweine mittel; Ueberstand: Rinder 54, und zwar Ochsen 12, Bullen 16, Kühe 24, Kalben 2, Schafe 30.

◇ **Chemnitzer Börse vom 15. Mai:** Die Börse verkehrte heute bei allgemeiner Lustlosigkeit weiterhin schwach. Die Kursveränderungen gingen aber nach beiden Seiten nicht über 2 Prozent hinaus. Im einzelnen notierten Außerwald plus 1, Steiner plus 1, Vöge Vorzüge plus 2 und Schönherr plus 1 Prozent, Bachmann minus 2, Limmritz und Schubert und Salzer je minus 1 Prozent. Banken schwächer, der Freiverkehr lag unverändert.

An der Berliner Börse herrschte am Donnerstag eine sehr uneinheitliche Tendenz. Schiffahrtswerte waren zeitweise gesucht, Banken gingen fast durchweg zurück. Gegen Schluß hörte man u. a. folgende Kurse: J. G. Farben 185, Polyphon 287¼, Hapag 116¼, Norddeutscher Lloyd 116¼, Afu 111, Bemberg 129¼, Reichsbankanteile 300. Am Rentenmarkt notierte Altbesitzanleihe 59 Prozent, Neubesitzanleihe 11,60 Prozent. Der Satz für tägliches Geld betrug 2,5 bis 5 Prozent und darunter, für Monatsgeld 4 bis 6 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Wasserstände		16. 5. 30	16. 5. 30
Moldau:	Kamaik	+ 79	+ 76
	Modran	+ 48	+ 45
Eger:	Laun	+ 68	+ 71
Elbe:	Nimburg	+ 12	+ 3
	Brandeis	+ 9	+ 5
	Melnik	+ 88	+ 82
	Leitmeritz	+102	+ 98
	Aussig	+110	+ 95
	Dresden	— 48	— 53
	Riesa	+ 20	+ 29

Elbbad: Wasserwärme 13°

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 16. Mai 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	286—288
per März	—
per Mai	296,50
per Juli	301,00
per September	268,25—268,50
Tendenz:	fest
Roggen, märkischer	164,00—172,00
per März	—
per Mai	178,00
per Juli	182,50—183,00
per September	183,75
Tendenz:	ruhig
Gerste/Braun	190—202
Futter- u. Industrie-Gerste	170—184
Wintergerste	—
Tendenz:	kaum stetig
Hafer, märkischer	151,00—160,00
per März	—
per Mai	164,50—165,00
per Juli	—
per September	—
Tendenz:	ruhig
Mais, rumänischer	—
Mais, Plata	—
Tendenz:	—
Weizenmehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	31,25—33,75
Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	22,25—25,50
Weizenkleie frei Berlin	8,75— 9,25
Roggenkleie frei Berlin	9,00— 9,50
Weizenkleie-Mischfutter	—
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	24,00—30,00
Kleine Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19,00—22,50
Lupinen, blaue	15,00—16,00
Lupinen, gelbe	20,00—22,50
Serradella, neu	—
Rapskuchen, Basis 38 %	12,75—13,75
Leinkuchen, Basis 37 %	13,00—13,50
Trockenschnitzel	8,20— 8,70
Soja-Extractionsschrot Basis 45 %	13,80—14,50
Kartoffelflocken	14,40—15,00
Allgemeine Tendenz:	fester

Der Produktenmarkt bot heute ein festeres Bild. Die festeren Ueberseemeldungen gaben im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft zu Deckungen in Weizen Veranlassung, wovon namentlich die vorderen Sichten bei Preisbesserungen um bis 3 Mark profitieren konnten. Das Inlandsangebot zur prompten Verladung ist ziemlich knapp, und da in allen Landesteilen Anzeichen zu einer Belebung in der Nachfrage vorliegen, waren etwa 2 Mark höhere Preise als gestern durchzuholen. In Roggen bleibt das Angebot zu den Stützungspreisen reichlich, über die für prompte Waggonware erzielbaren Preise war bisher kaum etwas zu hören. Kahnmaterial wird zu gestern bezahlten Preisen angeboten. Am Lieferungsmarkt setzte Mairoggen 1 Mark fester, Juliroggen mangels ausreichender Interventionen eine halbe Mark niedriger ein. Für Weizenmehle sind die Forderungen im Anschluß an die Preissteigerungen für das Rohmaterial erhöht, eine Belebung des Geschäftes ist nicht zu verzeichnen. Roggenmehl hat bei unveränderten Preisen kleines Bedarfsgeschäft unter Bevorzugung billiger Provinzmehle. Hafer in guten Qualitäten nach der Küste liegt etwas freundlicher, Gerste in unveränderter Marktlage.

Tagung der Deutschen Hotelbesitzer.

vdt. Der Reichsverband Deutscher Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe hielt am Donnerstag in Braunschweig eine Verwaltungsratssitzung ab, die aus allen Teilen des Reiches gut besucht war. Die Tagung begann mit einer Ehrung für den Führer des Verbandes Nolte-Hannover, der auf eine zehnjährige Tätigkeit als Reichsverbandsvorsitzender zurückblicken kann.

Dann erstattete Dr. Knapmann den Tätigkeitsbericht für das verflossene Geschäftsjahr. Unter den wirtschaftspolitischen Fragen habe die Verabschiedung des Gaststätten-Gesetzes besonders die Aufmerksamkeit des Verbandes beansprucht. Mit diesem Gesetz sei manches erreicht worden, aber in wichtigen Punkten seien die Hoffnungen des Gewerbes enttäuscht worden. Auf steuerlichem Gebiet seien leider alle Bemühungen gescheitert, die unerträgliche Belastung des Gewerbes zu mildern.

Das Hotelgewerbe zum Gaststätten-Gesetz.

Auf der Tagung des Hotelbesitzer-Verbandes in Braunschweig berichtete Rechtsanwalt Hampe, M. d. R., über das kürzlich vom Reichstag verabschiedete Gaststätten-Gesetz. Im Sinne der Mäßigkeitsbewegung habe das Gesetz manchen Fortschritt gebracht. Die von den Abstinenten erstrebte Relationsbestimmung sei erfreulicherweise verhindert worden, ebenso wie das von derselben Seite verlangte Gemeindebestimmungsrecht.

R. A. Hampe empfahl schließlich die Annahme folgender Entschließung: „Der Reichsverband der Deutschen Hotels und Restaurants erhebt auch nach Verabschiedung des Gaststätten-Gesetzes noch einmal entschieden Einspruch gegen die in den §§ 2 und 12 erfolgte Verquickung des Arbeiterschutzes mit der Befugnis zur Gewerbeaufhebung. In diesen Bestimmungen ist ein drakonisches Ausnahmerecht gegen einen einzelnen Berufsstand gegeben. Der Reichsverband bedauert aufs tiefste, daß unter einer bürgerlichen Regierung und mit der Zustimmung eines Teils der bürgerlichen Parteien ein solches Ausnahmerecht mit unübersehbaren Folgen geschaffen worden ist. Das Gewerbe erwartet vom Reichswirtschaftsministerium und den ausführenden Länderbehörden, daß die aus dem Ausnahmerecht entspringenden drakonischen Härten durch die Handhabung des Gesetzes gemildert werden."

Verbandsvorsitzender Nolte protestierte unter lebhafter Zustimmung der Versammelten dagegen, daß bei den Reichstagsverhandlungen ein bürgerlicher Wirtschaftsminister den besonderen Begriff der „sozialen Zuverlässigkeit" für das Gaststätten-Gewerbe geprägt habe, um ein unerhörtes Ausnahmerecht zu begründen. Die vom Referenten vorgeschlagene Entschließung wurde hierauf einstimmig angenommen.

Die lohnpolitische Lage im Hotelgewerbe.

Zur lohnpolitischen Lage im Hotel- und Gaststätten-Gewerbe gelangte nach eingehender Aussprache der Hotelbesitzertag in Braunschweig zu folgender Stellungnahme:

Die Gesamtwirtschaft befindet sich derzeitig in einem bislang nicht gekannten Zustand schwerster Depression, die charakterisiert ist durch Betriebsstillegungen, Einschränkungen und außerordentlich hohe Arbeitslosenziffern. Im Hotel- und Gaststätten-Gewerbe ist die besondere Lage gekennzeichnet durch Unkostensteigerung, fortwährend wachsende Belastung durch Sonderbesteuerung und Rückgang der Umsätze. Mit Rücksicht auf den Ernst der Lage hält der Verwaltungsrat des Reichsverbandes jede, auch die geringste Erhöhung des Lohnkontos für unmöglich. Jede gerade im Zeitpunkt des Beginns der Reisezeit einsetzende Lohnbewegung würde das Gewerbe schwersten Erschütterungen aussetzen müssen.

*

Abschluß der Hotelbesitzer-Tagung.

Im weiteren Verlauf der Deutschen Hotelbesitzer-Tagung in Braunschweig gab der Verwaltungsrat der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichsausschuß für den deutschen Fremdenverkehr zu der im Interesse des deutschen Fremdenverkehrs dringend gebotenen Zentralorganisation ausgebaut würde. An die Oeffentlichkeit richtete der Verwaltungsrat die Bitte, die nationalwirtschaftlichen Ziele zur Hebung des innerdeutschen Verkehrs zu erkennen und zu unterstützen.

R. A. Hampe schilderte den gegenwärtigen Stand des Kampfes um die musikalischen Aufführungsrechte. Das Reichskartell der Musikveranstalter habe eine Regelung erzielt, die es den Musikveranstaltern ermöglicht, von einer Stelle die Aufführungsrechte für das gesamte Repertoire zu erwerben. Die Gebührenregelung befriedige jedoch noch nicht.

Zur Frage des Fremdenmeldewesens wurde eine Entschließung angenommen, in der bedauert wird, daß die Bestrebungen auf Vereinfachung des Fremdenmeldewesens durch die Neuregelung des polizeilichen Meldewesens in Preußen durchkreuzt würden.

Die diesjährige Hauptversammlung des Reichsverbandes soll am 16. und 17. Oktober in Berlin stattfinden.

Nach der Neuwahl des Vorstandes, bei der der alte Vorstand im wesentlichen wiedergewählt wurde, waren die Verhandlungen des Verwaltungsrats beendet.

Für die evangelische Bekenntnisschule.

Sächsischer Lehrerverein und christliche Elternschaft.

Vom Bezirksverband der christlichen Elternvereine Chemnitz-Stadt wird uns geschrieben:

Der Sächsische Lehrerverein hat auf seiner Glauchauer Tagung im April folgende Entschließung gefaßt:

„Im Namen der Bildungsidee muß die Schulerziehung die Bindung der Jugend an eine Weltanschauung oder ein Glaubensbekenntnis als Verfrühung und pädagogischen Zwang ablehnen. Wohl aber will die Schule durch die Entwicklung der inneren Lebendigkeit, des Selbstdenkens und der sittlichen Selbstbestimmung in der Jugend künftigen selbständigen Entscheidungen vorarbeiten.

Der Sächsische Lehrerverein sieht in der freien, von Kirchen und Parteien unabhängigen weltlichen Staatsschule die beste Gewähr, das junge Geschlecht zu staatsbürgerlicher und weltanschaulicher Mündigkeit zu erziehen."

Dazu nimmt die christliche Elternschaft durch den Bezirksverband der christlichen Elternvereine Chemnitz-Stadt in folgender Weise Stellung:

Die Entschließung des Sächsischen Lehrervereins ist

1. eine Mißachtung des Erziehungswillens und Erziehungsrechtes der christlichen Elternschaft, da die überwiegende Mehrheit der Kinder am christlichen Religionsunterricht teilnimmt.

2. Sie beweist eine bedauerliche Verkennung der Bedeutung der christlichen Wahrheit, wenn sie die Bindung an der Kirche auf genau dieselbe Stufe stellt mit irgendwelchen Bindungen an politische Parteien.

3. Sie zeigt eine unbegreifliche Nichtbeachtung des hervorragenden sowohl praktisch erprobten als auch wissenschaftlich erwiesenen Grundsatzes, daß „die Entwicklung der inneren Lebendigkeit, des Selbstdenkens und der sittlichen Selbstbestimmung in der Jugend" durch das Evangelium von Jesus Christus am besten gewährleistet und daß gerade dadurch „künftigen selbständigen Entscheidungen vorgearbeitet" wird.

4. Sie ist eine innere Unwahrhaftigkeit, weil die Bindung der Jugend an ein Glaubensbekenntnis als „pädagogischer Zwang" bezeichnet wird, andererseits aber die Mehrheit der Mitglieder des Sächsischen Lehrervereins den Religionsunterricht unter diesem Zwang erteilt.

Die Vertretung der christlichen Elternschaft — der Bezirksverband der christlichen Elternvereine Chemnitz-Stadt — muß die Entschließung des Sächsischen Lehrervereins als eine Irreführung der Oeffentlichkeit bezeichnen. Sie fordert erneut die Wiedererrichtung evangelischer Bekenntnisschulen.

Im Einklang mit obiger Entschließung hebt der Gesamtvorstand des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsen besonders hervor, daß die Entwicklung des Selbstdenkens der Schüler durch den rein weltlich eingestellten Sächsischen Lehrerverein in den von ihm herausgegebenen Lehrbüchern und in der von ihm geübten Lehrgesinnung nur für weltliche Schulen zugeschnitten, also weltlich beeinflußt und nicht neutral ist.

Darum fordern wir christlichen Eltern mit erneutem Nachdruck die Wiedererrichtung evangelischer Bekenntnisschulen, die in allen Lehrfächern und Lehrbüchern als evangelisch zu erkennen sind.

Aufruf zur Bildung einer deutschen Front.

In der neuesten Nummer des „Kyffhäuser" veröffentlicht der Gesamtvorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" eine Entschließung, in der es heißt:

Angesichts der immer tiefer aufklaffenden parteipolitischen Gegensätze und der dadurch bewirkten Lähmung des Befreiungs- und Wiederaufstiegwillens des deutschen Volkes, fordert der Kyffhäuserbund als die Vereinigung von drei Millionen alter Soldaten, der Mahnung Hindenburgs vom 13. März folgend, erneut alle Deutschen zur Bildung einer Volkskameradschaft, zum Zusammenschluß zu einer gemeinsamen, großen Front auf, in der die Zielrichtung mehr als bisher nach außen genommen werden soll. Jeder gehört in diese Front, der die Freiheit, Größe und Ehre seines Vaterlandes anstrebt, der gewillt ist, die nationalen Lebensnotwendigkeiten den internationalen Bestrebungen voranzustellen und bereit ist, für die nationale Selbstbehauptung auch Opfer zu bringen.

Gemeinsame Aufgaben dieser deutschen Front sind: Kampf um Freiheit und Ehre der Nation, Kampf zur Erhaltung des Wehrwillens und der Wehrfreudigkeit als höchste Pflicht eines Volkes, Kampf für den großdeutschen Gedanken und für das bedrängte Deutschtum in den losgerissenen Gebieten und Kampf gegen den Bolschewismus, insbesondere zur Erhaltung deutscher Kultur und Gesittung.

In diesem Kampf sollen sich einig fühlen alle Deutschen, die noch an einen allmächtigen Gott, an eine ewige Gerechtigkeit und an den Wiederaufstieg Deutschlands glauben.

Die Berliner Grundstücksgeschäfte.

vdt. Berlin. Im Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags wegen der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung legte am Donnerstag Abg. Könnecke (Dnat.) seinen Schlußbericht über die Gutskäufe vor. Vor dem Kammergericht hat Hiller gegen den Prinzen Friedrich Leopold geklagt, der Prinz will jedoch Revision beim Reichsgericht einlegen. Aus den Notariatsverträgen, die Bernau vorgelegt hat, ergibt sich, daß Hiller sich Bernau gegenüber schon verpflichtet hat, als ihm das Gut Düppel selbst noch gar nicht gehörte. Der Berichterstatter wandte sich dann dem Tauschgeschäft in der Bellevuestraße 2 (Galeries Lafayette) zu. Das Grundstück war ursprünglich ein Stiftungsgrundstück. Das Grundstück ist nicht, wie der Erblasser vorgeschrieben hatte, konserviert worden, die Stiftung für alte Bürger ist nie ins Leben getreten. Böß hatte erklärt, wenn schon verkauft werden solle, dann komme nur Wertheim infrage. Offenbar hat damals schon Böß gehört, daß hinter der Kanada-Land A.-G. ein französisches Warenhaus stand. Trotzdem stimmte schließlich der Magistrat dem Tausch gegen Zahlung von 700 000 Mark zu. Am nächsten Tage kam der Notariatsvertrag mit der Kanada-Land A.-G. zustande. Es folgte ein erbitterter Streit mit Wertheim, der protestierte, weil es sich um ein Spekulationsgeschäft eines französischen Warenhauses handele. Busch unterbreitete diesen Streit dem Oberbürgermeister; Böß machte einen Aktenvermerk, ihm erscheine die Sache doch höchst verdächtig, auch sei der Preis zum mindestens um ⅓ zu niedrig. Prompt kam das Angebot der Kanada-Land, 40 000 Mark für den Kunstfonds zu zahlen. Tatsächlich sind dann jedoch nur 20 000 Mark gezahlt worden. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Tausch zu, jedoch nur mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Kanada-Land A.-G. wurde in dem Beschluß verpflichtet, das Grundstück nur an eine deutsche Gesellschaft zu verkaufen, verpachten oder zu vermieten. Hätte man das Grundstück an Wertheim verkauft, so würde man rund 2 Millionen Mark gehabt haben.

Die Polizeidirektorenfrage in Thüringen

Weimar, 16. Mai.

Das Kabinett behandelte gestern nachmittag und am Abend ausschließlich die Frage der Berufung des den Nationalsozialisten nahestehenden Gerichtsassessors Ortlepp in Weimar auf den Posten des Polizeidirektors der Stadt Weimar. Es wurde keine Einigung unter den Kabinettsmitgliedern erreicht. Den beiden Nationalsozialisten steht eine geschlossene Majorität der übrigen Mitglieder gegenüber. Wenn auch in beteiligten Kreisen die Lage als ernster denn je bezeichnet wird, so wird doch erklärt, es sei kaum anzunehmen, daß wegen dieser Personenfrage eine Krise herbeigeführt werde, die zum Bruch der Koalition führen würde.

An den Etatsberatungen des Landtages haben die Nationalsozialisten gestern nicht teilgenommen, und zwar auf Grund der Meinungsverschiedenheiten über die Besetzung des Polizeidirektorenpostens.

Schlägerei im Berliner Rathaus

Berlin, 16. Mai.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam es zu großen Tumulten gelegentlich der Besprechung eines nationalsozialistischen Antrages, der sich gegen den Young-Plan wendet und verlangt, daß der Magistrat gegenüber den Reichsbehörden jede Verantwortung für den Young-Plan ablehnt. Vor der Abstimmung wurde der Antrag aber zurückgezogen. Während der Rede eines sozialdemokratischen Stadtverordneten geriet eine Anzahl Nationalsozialisten und Deutschnationale mit einer größeren Anzahl Sozialdemokraten an der Tribüne, in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf sich ein allgemeines Handgemenge zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen und Sozialdemokraten entspann. Die Sitzung wurde aufgehoben, worauf die Stadtverordneten unter ungeheurer Erregung den Saal räumten.

Urteil im Münchmeyer-Prozeß

Magdeburg, 16. Mai.

In dem Prozeß gegen den Pfarrer Münchmeyer wurde nach viertägiger Verhandlung gestern der Angeklagte wegen Vergehens gegen Par. 8 Abs. 1 des Republikschutzgesetzes in zwei Fällen in Tateinheit mit öffentlicher Beleidigung der jüdischen Religionsgemeinschaft anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von drei Monaten zu einer Geldstrafe von 1500 RM verurteilt. In den übrigen 5 Fällen der Anklage erfolgte Freisprechung.

Das Riesaer Tageblatt

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

24 Nummern mit insgesamt 384 Seiten.
im Monat April

Im Jahre 1929 erschienen 302 Nummern mit insgesamt 4490 Seiten.

Inserate finden **größte Beachtung** und haben **besten Erfolg.**

Die Neue Erde
Fortschritt in Landbau und Siedlung

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Der feldmäßige Gemüsebau.

Die in den letzten Jahren zu verzeichnende Steigerung des Verbrauches an Gemüse und Gemüseerzeugnissen in Deutschland hat dazu geführt, daß viele Landwirte, besonders in der Nähe der Stadt, auf der Suche nach Mitteln, eine Rentabilität in ihrem Betriebe zu erreichen, zum feldmäßigen Anbau von Gemüse übergegangen sind. Mit der Umstellung in der menschlichen Ernährung mehr auf leichtverdauliche und vitaminhaltige Nahrungsmittel geht ein wachsender Bedarf sowohl an Frischgemüse, als auch Konservengemüse einher. Das zeigt auch die von Jahr zu Jahr wachsende Gemüseeinfuhr aus dem Auslande. So haben wir im Jahre 1929 10 Millionen Zentner Frischgemüse im Werte von rund 150 Millionen Reichsmark, außerdem noch ausländische Gemüsedauerwaren eingeführt. Und das trotz der steigenden Erzeugung im Inlande. Der feldmäßige Gemüsebau betrug in Deutschland im Jahre 1927 nach Angaben von Bruno Hempel in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft über 140 000 ha. Seither wird er sich wesentlich vergrößert haben. Davon entfielen auf Weißkohl allein ein Drittel dieser Fläche (45 000 ha), auf Spargel rund 13 000 ha, auf Karotten und Speisemöhren 11 500 ha, Gurken 7457 ha. Von der gesamten Spargelernte wird alljährlich rund die Hälfte, von Erbsen, Bohnen und Sellerie mehr als ein Drittel der Gesamternte von der deutschen Gemüseverwertungsindustrie zu Dosenkonserven verarbeitet.

Gewiß kann der feldmäßige Anbau von Frischgemüse und von Konservenfrüchten ein sehr gewinnbringendes Unternehmen sein, aber er ist auch mit einem hohen Risiko verbunden. Obwohl mit einer weiteren Steigerung des Verbrauches zu rechnen ist, ist immerhin Vorsicht geboten. Denn unter dem Eindruck der ungenügenden Preise für die meisten Feldfrüchte haben sich bereits viele Landwirte auf den feldmäßigen Anbau von Gemüse geworfen. So kann man heute vielfach z. B. große Flächen mit neuangelegten Spargelanlagen beobachten. Spargel gehört zu den langlebigen Pflanzen; nach drei- bis vierjähriger Anzucht der Pflanzen rechnet man mit einer Ertragsdauer von 20 Jahren. Da er früh auf den Markt kommt, erzielt der Spargel gute Preise, und sein Anbau ist bisher in den meisten Fällen gewinnbringend gewesen. Aber der deutsche Spargelanbau ist in den letzten Jahren wesentlich vermehrt worden, und soll der Spargel wirklich zu einem Massenkonsumartikel werden — und das wäre die Voraussetzung der vermehrten Erzeugung—, dann ist eine gewaltige Preissenkung unvermeidlich. Ein Gewinn wird sich nur bei höchster Leistungsfähigkeit erzielen lassen.

Dr. Kühn-Dreetz warnt in der Landwirtschaftlichen Marktzeitung vor planlosem Anbau von Feldgemüse und einer zu günstigen Beurteilung der Gewinnaussichten. Nehmen wir als Beispiel die Gurken. Ihre Empfindlichkeit gegen Spätfröste hat bestimmte Anbaugebiete mit einer gewissen Sicherheit gegen solche herausbilden lassen: den Spreewald, die Liegnitzer Gegend und bestimmte Teile der Provinz Sachsen. In den letzten Jahren ist nun der Anbau von Gurken derart forciert worden, daß 1929 infolge Überproduktion eine Absatzkatastrophe eintrat und Gurken bester Qualität für 2 Mark pro Zentner unverkäuflich waren. Wir sehen also, daß die Gefahren eines planlosen Anbaues den gemüsebauenden Landwirt nicht nur um jeden Gewinn bringen, sondern glatt Verluste zufügen kann. Die Sicherung des Absatzes und gemeinsames Vorgehen auch bei der Verständigung mit der Konservenindustrie können den Landwirt vor Verlusten bewahren.

Das Eingeben von Arzneien an Kleintiere

Von der richtigen Verabreichung der Arzneimittel hängt in hohem Maße die beabsichtigte Heilwirkung ab. Nicht nur daß bei einem ungeschickten Eingeben viel von den oft teuren Heilmitteln verloren geht und so die berechnete Wirkung herabgesetzt wird, sondern es können auch nicht unbedeutende Verletzungen des zu behandelnden Tieres vorkommen, ja sogar giftige Wirkungen der Arzneimittel eintreten.

Dem Hausgeflügel flöße man flüssige Medikamente nur ganz behutsam und schlückchenweise ein, da dieses nur tropfenweise abschlucken kann.

Den Ziegen, Hunden, Kaninchen usw. wird die Medizin immer von der Seite eingegeben, wobei mit der Hand an dem nach oben und hinten gehaltenen Kopfe die seitliche Backentasche, ähnlich einem Trichter, abgezogen wird. Man kann bequem mit der anderen Hand die Medizin eingießen. Die Hand, welche die Lippen auszieht, bleibt solange an Ort und Stelle, bis das Tier abgeschluckt hat.

Wegen der großen Gefahr etwaigen Verschluckens vermeide man auf alle Fälle das Zuhalten der Nasenlöcher und das Einschütten von zuviel Flüssigkeit, ebenso ein Drücken auf den Kehlkopf. Wird der Kopf zu hoch gehalten, kann die Flüssigkeit statt in den Magen in den Kehlkopf gelangen und eine brandige Lungenentzündung verursachen.

Zum Eingeben benutze man nur Tee- bzw. Eßlöffel aus Metall oder Horn, die keinerlei Kanten usw. haben, aber niemals Glas- oder Porzellanlöffel wegen der Gefahr des Zerbeißens.

Bei Schweinen vermeide man am besten überhaupt Flüssigkeiten, sondern gibt dafür Latwergen, welche mit dem Kochlöffel auf die Zunge gestrichen werden. Schreit ein Schwein beim Eingeben von flüssiger Medizin, so ist diese sicher statt in die richtige Kehle in die Lungen gebracht worden.

Medikamente in Pulverform streue man nie unmittelbar auf die Zunge, weil dadurch Hustenreiz verursacht wird und das Pulver zu einem großen Teil in die Luftröhre gerät. Es ist demnach jedes Pulver in Wasser oder in Fett verrührt zu geben. Das Eingeben von Pillen wird durch Einfetten oder Einölen derselben sehr erleichtert. Die Tropfen gibt man am besten auf Brot, Zucker, auch gekochten Kartoffeln.

Heilmittel, welche keinen schlechten, unangenehmen Geschmack oder Geruch haben, vermischt man am besten mit dem täglichen Futter oder Trinkwasser.

Verteilung der Kalbezeiten.

Die Grünfütterung wie der Weidegang im Frühjahr regen die Milchleistung der Kuh wieder an, und es tritt eine Erhöhung der Milchleistung ein, ebenso wie jedesmal nach dem Kalben. Fällt nun die Kalbezeit mit der Grünfütterung zusammen, werden also die beiden milchsteigernden Einflüsse zu gleicher Zeit wirksam, dann entgeht uns die Möglichkeit durch Auseinanderlegen dieser beiden Zeitpunkte mehr Milch zu erzielen. Außerdem kann man im Frühjahr und Frühsommer infolge der Milchschwemme nur niedrige Milchpreise erzielen. Lassen wir aber die Kuh im Herbst kalben, dann haben wir im Jahre zwei Perioden, in welchen die Milchleistung gesteigert wird und können außerdem noch im Herbst höhere Preise für die Milch einnehmen.

Das Angora-Kaninchen.

Das Angora-Kaninchen ist das Kaninchen, welches Wolle mit Fleisch in bester Weise verbindet. Die Zucht dieses Kaninchens ist sehr einbringlich und kann sich als Farmbetrieb sehr gut in eine Landwirtschaft einfügen, aber auch für einzelne Personen, die einen Beruf suchen, wird die Zucht der Tiere eine angenehme Beschäftigung. Man soll jedoch diese Wollkaninchen nur halten, wenn man Lust und Liebe zur Sache hat, denn die Zucht des Wollkaninchens erfordert eine gewisse Ausdauer, die nicht jeder aufzubringen imstande ist, wie diese Tiere auch mehr Pflege und Arbeit erfordern als andere Kaninchen. Da die Kaninchenzucht im Anfang keine große Belastung verträgt, muß sich der Züchter zu helfen wissen und möglichst die erforderlichen Ställe und Geräte selbst herstellen. Die Ställe haben eine Größe von etwa 1×1×0,60 m, sodaß man bei der geringen Höhe leicht drei Abteilungen übereinander stellen kann. Es empfiehlt sich, den Boden mit Ruberoid zu belegen und darüber einen Drahtrost anzubringen, damit die Wollhaare nicht verfilzen. Einen Zuchtkäfig macht man einen halben Meter breiter, damit die Häsin für die Jungen ein Nest herrichten kann. Für Heu und Grünfutter bringe man Raufen an, für Weichfutter, Körner und Trinkwasser verwendet man zweckmäßig Steingutnäpfe. Das Wollkaninchen verlangt ein Futter, welches die Haarbildung begünstigt und das Wachstum der Haare fördert. Ein sehr gutes Weichfutter ist: je ein Teil

Haferschrot, Leinmehl, Sonnenblumenkernmehl, geschrotete Bohnen oder Erbsen. Es kann sich aber auch aus allerlei Rübenabfällen, die jedoch sauber sein müssen, vermischt mit Kleie oder Leinmehl, zusammensetzen. Zur Aufzucht ist aber auch ein gutes Nährsalz notwendig und wichtig, und gebe man es besonders auch der tragenden Häsin. Die Pflege der Angora verlangt besondere Aufmerksamkeit. Jeden zweiten, dritten Tag werden die Wollkaninchen mit einem weitzähnigen Kamm gekämmt und ist es sehr gut, wenn die Haare alsdann noch gebürstet werden. Die Wolle muß sehr sauber und sorgfältig gesammelt werden, denn sie ist wertvoll, zumal für das Kilogramm bis zu 60,— M. bezahlt werden. Man gewinnt von einem Wollkaninchen jährlich 150 bis 180 Gramm Wolle. Rupfen sollte man das Angora nicht, sondern es ist praktischer, will man sich keiner Tierquälerei zeihen, das Tier wird geschoren. Bei regelmäßigem Kämmen und Bürsten bleibt das Haar immer weich und zart, bekommt keine Knoten und verfilzt nicht, sodaß es leicht zu gewinnen ist. Auch das Fleisch ist wertvoll und finden gute Zuchttiere immer ihre Käufer. In letzter Zeit besonders besteht große Nachfrage nach Zuchttieren und hat es den Anschein, daß das Angora-Kaninchen noch einmal großen Wirtschaftswert gewinnen wird. Darum sollte man alles daransetzen, um auch die Zucht dieses Kaninchens zu fördern und eignet sie sich auch besonders für Frauen und Mädchen.

Unterlage für Rosenveredlungen.

Vielfach werden die im Walde wachsenden Rosenwildlinge als Unterlage zu Rosenveredlungen benutzt, jedoch sind die Sämlingsstämme, welche man durch Aussaat des Samens der wilden Rosen erzieht, diesen vorzuziehen. Das Wurzelvermögen der letzteren ist ein viel größeres, ihr Stamm biegsamer und auch gegen Witterungseinflüsse sehr widerstandsfähig. Ein Nichtanwachsen bei den Sämlingsstämmen ist bei normalen Verhältnissen fast ausgeschlossen und ein Abbrechen beim Niederlegen im Winter kommt bei natürlich anzuwendender Vorsicht nie vor. Von Vorteil ist auch, daß die Entwicklung der Edelkrone mit der Zunahme des Sämlingsstammes ebenfalls zunimmt, während bei dem Waldrosenwildling die Entwicklung des Stammes der Weiterentwicklung der Krone dauernd hinderlich ist.

Will man Kürbisfrüchte

von ansehnlichem Gewicht und Umfang erzielen, dann muß auch eine reichliche Bewässerung eintreten. Selbst vermehrtes Gießen reicht dazu noch nicht aus. Die Pflanzen müssen sich selbst bewässern. Dazu gräbt man zwischen die im weiten Dreieck oder Viereck gesetzten Kürbispflanzen eine halbierte Heringstonne ein, füllt sie mit Wasser und legt an beiden Enden aufgetriefelte Stricke hinein, deren Enden man vor der Pflanze in die Erde versenkt. Die Versorgung erfolgt nach dem Gesetz der Hahrröhrchenanziehung.

Milch für Schweine.

Milch erweist sich für die heranwachsenden Schweine als wertvolles Nahrungsmittel. Von Vollmilch soll jedoch dabei im allgemeinen abgesehen werden, da sie zu teuer ist. Nur für junge Tiere von 4—6 Wochen, die aus irgendeinem Grunde von der Mutter nicht mehr genährt werden können, ist eine Zugabe von Vollmilch erwünscht. Für alle anderen Schweine genügt Magermilch und werden mit dieser glänzende Resultate erzielt. Versuche haben ergeben, daß Schweine, die solche erhalten, rascher zunehmen und ein höheres Gewicht erzielen. Besonders für die Sau, die ihre Jungen nährt, ist Magermilch sehr wertvoll. Wenn die Jungen fünf bis sechs Wochen alt sind, pflegt bei einer großen Anzahl derselben meist die Milch der Mutter nachzulassen. Dies kann für die Ferkel verhängnisvoll werden, da sie die andere Nahrung noch nicht recht verdauen können. Gibt man aber der Mutter eine größere Menge Milch täglich, so kann man sie leicht dazu bringen, mehr zu fressen als sonst, und entsprechend wird ihre Nahrung für die Jungen wieder zunehmen.

Praktische Winke

Die Verwertung der Geflügelfedern.

Der Wert der Federn wird vielfach unterschätzt, und doch können sie einen beachtlichen Nebengewinn einbringen. Am höchsten geschätzt werden Gänsefedern, die der Enten kommen ihnen sehr nahe. Weiße Federn werden auch bei Hühnerfedern höher bewertet als die farbigen von gleicher Güte. Zwecks besserer Verwertung werden die Federn sortiert, wenn möglich auch nach der Farbe. Den größten Wert haben die Flaumfedern der Gänse und Enten, die Daunen zur Füllung der Betten. Bei Gänsen, Enten und Truthühnern können auch die Schwanz- oder Kielfedern verwertet werden. Auch Hühnerfedern muß man schleißen. — Die gerupften Federn werden in gutgereinigten Säcken aufbewahrt und an der Luft oder im Backofen getrocknet.

Vermeidung der Huftritte im Saatfeld.

Bekanntlich bleiben die Huftritte der Pferde, welche die Drillmaschine gezogen haben, sichtbar, wenn man nicht hinter der Drillmaschine überflüssigerweise noch einen Eggenstrich folgen läßt. Die Huftritte der Pferde vor der Drillmaschine kann man nun sehr leicht entfernen, indem man eine leichte Saategge oder noch besser eine Ackerschleife so hinter jedes Pferd hängt, daß die Hufspuren zugeschleppt werden. Das Anhängen der Schleppe kann z. B. an den Strangketten des Pferdes erfolgen. Man kann auch eine Saategge an der Vorderkarre der Drillmaschine befestigen und auf diese Weise den Schleppenstrich wieder aufeggen, sowie überhaupt ein sehr sauberes Saatland bekommen.

Die festgelegte Stalltür.

In der Praxis ist häufig die Beobachtung zu machen, daß Stall- und Scheunentüren ungesichert sind und bei leisem Winde anfangen zu schlagen. Führt diese heftige Bewegung einmal zur Beschädigung der Tür und des umgebenden Mauerwerks, so kann zum anderen noch ein vermehrter Schaden entstehen, wenn Menschen oder Tiere durch den plötzlichen Schlag verletzt werden. Es zeigt sich im allgemeinen, daß die kurzen Haken zum Befestigen der Tür nicht praktisch sind, weil sie zu leicht ausreißen und auch immer erst befestigt werden müssen. Viel besser erweist sich ein unwillkürlich wirkender Türhalter, der in jedem Falle die Tür festhält (s. Abbildung).

20 Zentimeter von der Stallwand entfernt gräbt man einen festen, oben eingekerbten Pfahl ein, so daß die Unterkante der Tür eben noch darüber hingleitet. In die Kerbe wird ein Vierkantklotz eingepaßt und leicht beweglich mit einem Bolzen befestigt. Das längere Ende des Klotzes muß dabei der Mauer abgewendet sein, so daß das kürzere Ende stets hochsteht. Wird die Tür nun geöffnet, dann gleitet sie leicht über den Klotz hinweg und wird von dem hochstehenden Ende sofort gesperrt offen gehalten. Zum Schließen der Tür ist das lange Ende des Klotzes nur mit dem Fuß leicht anzuheben. Es ist empfehlenswert, den Schließklotz mit einem konservierenden Mittel anzustreichen (Karbolineum), um seine Haltbarkeit zu erhöhen.

Die Nähe der Wand schützt den Türhalter vor dem Zerfahrenwerden. Zudem hat diese Einrichtung noch den Vorteil, daß sie von jedem mit denkbar einfachen Mitteln selbst hergestellt werden kann.

Zur Aufzucht der Gänseküken.

Schon von frühester Jugend an sind die jungen Gänse sehr anhänglich an Frauen, und wenn nun bessere Witterungsverhältnisse eintreten, daß die Küken den Weidegang genießen können und sollen, dann beginnt ein jämmerliches Geschrei um die vermißte Pflegerin. Aus Verzweiflung stecken sie den Kopf durch alle nur auffindbaren Öffnungen der Umzäunung, um entfliehen zu können. Und dadurch entsteht ein sehr gefürchtetes Übel, der Schleppflügel, Hänge- oder Kippflügel, der die heranwachsende Gans nicht nur entstellt, sondern in ihrem Ernährungszustand und Federkleid stark zurücksetzt.

Hier kann man sich nur mit einer Täuschung helfen, mit der sich die Gössel sehr gerne abfinden lassen. Nach Art eines „Krautpöbels" putzt man an einem angespitzten Pfahl eine Frauengestalt, das sogenannte „Gänseliesel", an und steckt es dahin, wo eben die Gänse weiden und ruhen. Bald wird diese Puppe die ständige Sammelstelle der Gössel sein.

SLUB
Wir führen Wissen.

Gerichtssaal.

3. Sitzungsperiode des Schwurgerichtes Dresden 1930.

Am Montag, den 19. Mai, tritt das Schwurgericht Dresden unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehmann zu seiner 3. diesjährigen Tagung zusammen, die fünf Hauptverhandlungen umfaßt. Als Geschworene wurden ausgelost: Gärtnereibesitzer Felix Kurt Benno Geber aus Dresden-Gruna; Direktor Heinrich Witte aus Pirna; Gewerkschaftsbeamter Alban Löffler aus Meißen; Ingenieur Max Eindorn aus Riesa; Frau Elisabeth Aurich aus Dresden; Frau Margarethe Hänel aus Dresden. — Sämtliche Hauptverhandlungen finden im Schwurgerichtssaale des Landgerichtsgebäudes am Münchener Platz in Dresden statt. Sie beginnen jeweils um 9.30 Uhr vormittags. Die Verhandlungen am 26. und 27. Mai finden voraussichtlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Verhandelt wird am Montag, den 19. Mai: gegen die Packerin Elsa Marie Zeiler aus Dresden wegen Zeugenmeineides; Dienstag, den 20. Mai: gegen den Fabrikarbeiter Paul Max Preußer aus Kötitz bei Oschatz wegen versuchten Totschlags; Donnerstag, den 22. Mai, evtl. auch noch Freitag, den 23. Mai: gegen den Geschäftsboten Ernst Rudolf Harter aus Dresden wegen Totschlags; Montag, den 26. Mai: gegen den Bäcker Franz Karl Strauß aus Dresden-Katz wegen Gewaltunzucht mit Todesfolge; Dienstag, den 27. Mai: gegen die Masseuse Auguste Selma Röllig aus Kriippen wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

Von besonderem öffentlichen Interesse dürfte die Hauptverhandlung am 22. bezw. 23. Ma, gegen den 21 Jahre alten Boten Ernst Rudolf Harter aus Dresden sein. Es handelt sich um die entsetzliche Bluttat, die sich am 26. Februar ds. Js. kurz nach 9 Uhr vormittags auf dem Korridor einer im 4. Stock des vormaligen Kgl. Schlosses in Dresden gelegenen Wohnung zutrug, der die 46 Jahre alte Werkmeistersehefrau Martha Höhnel zum Opfer fiel.

Die Instandhaltung des Schneidewerks von Mähmaschinen.

Von Dipl.-Ing. Dörffel, Berlin.

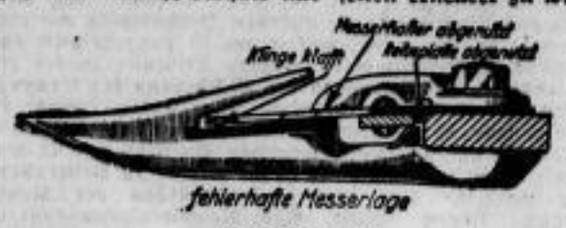
In Deutschland laufen im ganzen gegen 1 Million Mähmaschinen, und 50 000 bis 60 000 werden jedes Jahr neu eingestellt. Jeder weiß, wie schädlich ein Bruch an der Mähmaschine in der Ernte sein kann, wie Gras und Getreide verregnen, weil gute Erntetage mit der Reparatur der Mähmaschine verplempert werden. Daher ist es wohl ganz zweckdienlich, ein klein wenig über die Behandlung und Instandsetzung der Mähmaschine zu wissen. Daß das Messer ständig geschärft werden muß, ist ja bekannt; weniger bekannt aber ist, daß das Schleifen mit den neuerdings häufig benutzten Messerschleifapparaten mit biegsamer Welle und schnell umlaufender Schmirgelscheibe verstanden sein will. Denn durch starkes Andrücken des Schleifsteines wird die Messerschneide erhitzt und verbrennt. Das bläuliche Anlaufen ist schon ein gefährliches Zeichen. Also Abheben, bevor die Schneide an der Schleifstelle blau anläuft!

vorschriftsmäßige Messerlage

(Abbildung 1)

Die Kugel des Messerkopfes darf nicht zu stark abgenutzt sein, da sie sonst in der Pfanne des Triebstangenbandes wackelt und schlägt.

Ein gewisser Verschleiß des Schneidwerkes ist nicht zu vermeiden. Die rasche Hin- und Herbewegung und die Verschmutzung durch Maulwurfshaufen und Staub bringen den Verschleiß zwangläufig. Darum ist bei der Konstruktion der Mähmaschinen Wert darauf gelegt, daß der Verschleiß auf die Teile beschränkt bleibt, die leicht und billig auswechselbar sind. Das Messer geht vorn mit seiner Spitze über die Reibeplatte des Fingers, hinten liegt es mit dem über dem Messerrücken herausragenden Ende auf der Reibeplatte auf, wie aus Abbildung 1 ersichtlich ist. Damit das Messer durch das Schneidegut nicht nach oben gedrückt wird, hält es der Messerhalter nach unten. Verschleißteile sind also: Messer, bezw. Klinge, Reibeplatte des Fingers, Reibeplatte und Messerhalter. Von diesen Teilen wird das Messer sowieso ständig herausgenommen und geschärft. Die Fingerplatte ist aus allerbestem hochgehärtetem Stahl und braucht deshalb nur selten erneuert zu werden.



fehlerhafte Messerlage

(Abbildung 2)

Jetzt stehen die Marschinen noch unbenutzt und jetzt ist der eine sehr gut eingerichtete Werkstatt hat. Dagegen können Reibeplatte und Messerhalter ohne viel Mühe ausgetauscht werden; ihre Auswechslung ist billig, denn die Reibeplatte kostet 40—50 Pfg. und ein Messerhalter, es sind 4—5 an der Maschine, kostet ebenfalls 40—50 Pfg.

Abbildung 2 zeigt ein Schneidewerk, das nicht gut instandgehalten wurde. Die Reibeplatte hat sich abgenutzt, und die Klinge liegt voll auf der Fingerplatte, auf der sie doch nur mit ihrer Spitze laufen sollte. Bei weiterer Abnutzung kann die Klingenspitze hoch klappen und nutzt die Messerhalter daher stark ab. Und schließlich geht das Messer mit der Nase nach oben und schneidet vorn überhaupt nicht mehr oder verstopft sich dauernd. Da ist es kein Wunder, wenn auch der Tiefschnittbalken, der doch das Letzte von der Wiese herunterholen soll, eine immer noch hohe Grasnarbe stehen läßt. Die Schuld liegt nicht an dem Fabrikat, sie liegt an der schlechten Instandhaltung der Maschine. Außerdem haben Messungen gezeigt, daß eine falsche Messerlage sehr viel mehr Zugkraft erfordert.

Jetzt stehen die Maschinen no chunbenutzt und jetzt ist die Zeit, sie an Hand der beiden Abbildungen zu prüfen und die Teile auszuwechseln, die durch Verschleiß zu weit abgenutzt sind.

Wie sich der Vogel zum Flieger stellt.

Wie kaum ein anderer hat der Flieger Gelegenheit zur Beobachtung des Vogelfluges, da er die Vögel in ihrer eignen Welt aufsucht. Allerdings haben die meisten Flugzeugführer kaum die Zeit, sich eingehend um die vorbeiziehenden Tiere zu kümmern, da die Steuerung der Maschine sie vollauf beschäftigt; die meisten werden auch nicht die genügenden Kenntnisse für solche Beobachtungen mitbringen. Es gibt aber auch Ausnahmen, wie die Herzogin von Bedford, die hauptsächlich fliegt, um die fliegenden Vögel zu beobachten, und es liegen genug Aufzeichnungen über das Verhalten der Vögel gegenüber den Fliegern vor. Schon von den Luftreisen von Paris nach Madrid im Jahre 1911 berichteten zwei berühmte französische Flieger, Vèdrines und Gibert, daß sie beim Ueberqueren der Pyrenäen auf einen Adler gestoßen wären, dessen Angriff sich der erste nur durch eine geschickte Steuerung entziehen konnte, während der zweite Flieger ihn mit seinem Revolver angriff. Im allgemeinen kümmern sich aber, wie der englische Flugzeugführer Major Turner ausführt, die Vögel kaum um Flugzeuge, sondern sind höchstens etwas neugierig. Turner hatte bei mehreren Flügen die Begleitung von Lachmöven, die gewöhnlich in Paaren flogen und gleichen Schritt mit der Maschine selbst für große Strecken hielten. Dabei waren sie durchaus nicht ängstlich vor dem Geräusch des Motors, sondern hielten sich fast immer ganz dicht oder in einiger Entfernung vom Flugzeug. Daß Vögel, die im Fluge sind, einer begegnenden Maschine nicht ausweichen, sondern ihren geraden Weg einhalten, wird oft bestätigt. Ein Flieger berichtet, daß eine Schar großer Vögel, die er in der Nähe der Alpen traf, in einer dichten Form flog und, ohne ihre Formation zu verändern, eine feste Wolkenwand durchbrach. Tausende flogen Rumpf an Rumpf, und ohne von dem Herannahen seiner Maschine Notiz zu nehmen, setzten sie ihren Flug fort, auf dem sie unfehlbar mit dem Flugzeug zusammenstoßen mußten. Im letzten Augenblick bog die Maschine ab, um die Gefahr zu vermeiden, konnte es aber nicht verhindern, daß ein Vogel gestreift und getötet wurde. Vor einigen Wochen berichtete ein Flieger, der in Le Bourget landete, daß er geradenwegs in eine mächtige Schar großer Vögel geraten sei, die auch in geschlossener Formation flog. Zwei verfingen sich in den Drähten und wurden ebenfalls getötet. Nachher ergab sich, daß der Durchmesser der Schwingen eine Länge von 1,52 Meter hatte. Wichtige Einblicke in die Geschwindigkeit der Vögel ermöglichen sich durch die Beobachtung der Tiere, die mit dem Flugzeug parallel fliegen. So stellte ein Pilot, der die Strecke Southampton—Guernsey fliegt, fest, daß die Seemöven, die so oft ein Flugzeug begleiten, das Tempo der Maschine von 70 Meilen = 113 Kilometer durchschnittlicher Stundengeschwindigkeit ohne Mühe von einem Punkte bis zum andern hielten. Die Beobachtungen scheinen auch daraufhin zu weisen, daß die Vögel durchaus sich untereinander verständigen, denn Dick Grace, der amerikanische Trickflieger, sah einmal ein Paar Habichte, die miteinander starteten, aber sich dann trennten. Bei einem bestimmten Signal wandten sie sich ostwärts, dann geradeaus und flogen aneinander vorbei wie Blitze. Grace beobachtete, daß sie bei jeder neuen Wendung die Schnäbel öffneten und einen scharfen Laut gaben, wie um sich zu verständigen. Eine große Gefahr erwächst aber für die Flieger, wenn sie plötzlich einem Schwarm kleiner Fliegen begegnen, die in einer derartigen Menge auftreten, daß die Windfänge beschlagen von ihnen sind. In der Nähe von Pontoise fand ein Flieger plötzlich seine Sicht gehemmt, und beim Untersuchen ergab sich, daß Millionen winzig kleiner roter Fliegen gegen die Scheibe gerannt waren und sie verklebt hatten. Man hat deshalb besondere Hilfsmittel konstruiert um die Scheiben sofort wieder klar zu bekommen. Dabei ist der Belag oft so dick, daß man ihn mit „Löffeln abkratzen kann", wie ein Pilot einmal sagte.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Konsulats- und Mustervorschriften, herausgegeben von der Handelskammer Hamburg. Zu der von der Zoll-Auskunftsabteilung der Handelskammer Hamburg bearbeiteten Zusammenstellung der Konsulats- und Mustervorschriften ist der vierte Nachtrag nach dem Stande vom 1. Mai 1930 erschienen. Mit dem vierten Nachtrag ist die erste Folge der Nachträge abgeschlossen. Die Konsulats- und Mustervorschriften werden weiter auf dem Laufenden gehalten durch die zweite Nachtragsfolge (Nachträge 5—8). Die Nachträge erscheinen wieder in der bewährten Form und gelangen alle drei Monate pünktlich zum Versand. Der Preis für die gesamte zweite Nachtragsfolge beträgt einschließlich Porto RM. 2.—. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Ueberweisung von RM. 2.— auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 59 886 an die Handelskammer Hamburg zu richten. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß die „Konsulats- und Mustervorschriften" in erschöpfender und übersichtlicher Form die Bestimmungen für den Warenversand nach allen Teilen der Welt enthalten. Der Preis des Buches, einschließlich Porto und Verpackung, beträgt RM. 4.—.

Amtliches.

Aufgebot.

Der Gendarmerie-Hauptwachtmeister Georg Wachs in Ebersbach, Bahnhofstraße 915, hat das Aufgebot des abhanden gekommenen Sparkassenbuches der Stadtsparkasse zu Riesa Nr. 59588 beantragt. Dieses Sparkassenbuch ist auf den Namen des Antragstellers ausgestellt und weist ein Guthaben von 7550 Papiermark aus.

Der Inhaber des Buches wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 17. Juli 1930, vormittags 9 Uhr, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und das Sparkassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung erfolgen wird. Der Aufgebotstermin findet vor dem Amtsgericht Riesa im Zimmer Nr. 17 statt.

SR 528/30 Nr. 1.

Amtsgericht Riesa, den 14. Mai 1930.

Sonnabend, den 17. Mai, vormittags 9 Uhr sollen im Versteigerungsraume Spiritusfen, Weine und Fruchtkonserven, mehrere Küchenmöbel, 1 Fahrrad, 1 viereckiger Ausziehtisch, 2 runde Tische, 2 Kredenzen, 1 Pianino (Eiche), versch. Weißwaren, Garne, Strickwolle und Herren-Strickwesten versteigert werden.

Riesa, am 16. Mai 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Der Weg von Radewitz nach Veritz wird wegen Beschotterung vom 16. bis mit 20. Mai 1930 für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Die Umleitung wird auf Colmnitz überwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Radewitz, am 16. Mai 1930.

Der Bürgermeister.

Sprengen im Steinbruch im Stadtteil Gröba betr.

Seitens der Leitung des vorgenannten Steinbruchs ist bei uns Beschwerde darüber geführt worden, daß die Bewohner der dem Steinbruch nahegelegenen Grundstücke auf die rechtzeitig gegebenen Sprengsignale nicht achten und auch trotz Aufforderung die Schrebergärten, welche alle ohne Ausnahme im Gefahrenbereich liegen, nicht verlassen.

Wir bemerken, daß jedes längere Verweilen im Gefahrenbereiche alle Haftungen des Unternehmens für Personen- und Sachschaden ausschließt.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt — am 15. Mai 1930.

Zu der Dienstag, den 20. Mai 1930, 20 Uhr im Gasthause „Elbterrasse" stattfindenden

ordentlichen Mitgliederversammlung

werden die Mitglieder des Vereins „Handelsschule Riesa" hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Rechnungsablegung und Haushaltplan
3. Antrag des Vorstandes
4. Antrag der Handlungsgehilfenverbände
5. Erledigung etwaiger weiterer Anträge.

Riesa, den 3. Mai 1930.

Der Vorstand des Vereins „Handelsschule Riesa" eingetr. Verein.

Alfr. Rombera, Vorsitzender.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhändlers Otto Schneider in Riesa, Goethestr. 31, soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Der zur Verteilung verfügbare Massebestand beträgt ℳ 1894,99. Dieser Betrag wird auf eine Forderungssumme von ℳ 18949,68 verteilt.

Rechtsanwalt Dr. Tetzner als Konkursverwalter.

Kirchennachrichten

Kantate.

Riesa. Trin.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 15, 29 mit Einweisung von Pfarrer Beck durch Oberkirchenrat Scherffig. Lied 541, ¾11 Uhr Kindergottesdienst-Singstunde. — Kirchenmusik: „Ist Gott für uns", „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" und „Beweis dein' Macht, Herr Jesu Christ" aus der Reformations-Kantate (Nr. 5 und 6) für vier- und achtstimmigen Chor und Orgel von Wilhelm Bode. — Wochenamt für Kirchentaufen: Beck.

Gröba. 9 Uhr Pred. (Stempel), ¾11 Kindergottesd.

Weida. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10¼ Uhr Kindergottesdienst. — Kollekte.

Panitz. 8 Uhr Gottesdienst in Jahnishausen.

Prausitz. ½8 Uhr Beichte, 8 Uhr Predigt.

Mühlthener. 10 Uhr Predigt, Kindergottesdienst.

Röderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 7 Uhr Jungschar.

Zeithain-Dorf. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Hfg. Lehmann).

Zeithain-Lager. 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, ½8 Uhr Familienabend bei Richter. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Sakristei).

Glaubitz. 8 Uhr Abendmahl, ½9 Uhr Predigt, ½2 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch Bibelstunde.

Glaubitz, Ebk. Gem. Montag, 19. 5. Gem.-Stunde.

„Na - wer ist nun besser dran?"

„Jetzt hast du Zwiebeln, Sellerie, Lauch, Zitrone und Gewürze eingekauft. Das musst du alles einzeln vorbereiten, dann Mehlschwitze anrühren usw. Ich habe es nicht mehr nötig, weil ich Knorr-Bratensoße verwende." Alle Bestandteile einer pikanten Tunke, von der Mehlschwitze bis zum feinsten Gewürz, sind in Knorr-Bratensoße enthalten. Ein Würfel zu 15 Pf. gibt ohne jede Zutaten so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

1 Würfel = ¼ Liter = 15 Pf. Versuchen Sie Knorr-Makkaroni dazu!

Knorr Bratensoße

Die Lage in Thüringen.

Weimar. (Funkspruch.) **Das Kabinett hat die Ablehnung des für den Weimarer Polizeidirektorenposten vorgeschlagenen nationalsozialistischen Gerichtsassessor von Ortlepp beschlossen.** Es wird dazu erklärt, die Regierungsparteien hätten grundsätzlich keine Bedenken dagegen gehabt, daß auch Nationalsozialisten, die für den in Frage stehenden Beruf vorgebildet und geeignet seien, hohe Staatsstellen einnehmen. Das Kabinett sei auch bereit gewesen, in dieser Richtung in Berlin den thüringischen Standpunkt zu vertreten. Die von Dr. Wirth gewünschte Klärung wäre herbeigeführt worden, wenn nicht die Nationalsozialisten sich jetzt darauf versteift hätten, noch vor der Verabschiedung des Haushaltes von den Koalitionsmitgliedern der bürgerlichen Parteien eine bindende Zusage über die Besetzung der Polizeiposten zu erhalten. Wenn die Koalitions-Mitglieder sich auf den Standpunkt stellten, daß Dr. von Ortlepp wegen seiner Jugend und seiner Vorbildung nicht für den Polizeidirektoren-Posten geeignet sei, so hätten sie damit nur sachliche Gründe gegen seine Wahl geltend gemacht. Ueber alle anderen von den Nationalsozialisten vorgeschlagenen Kandidaten sei Einigkeit im Kabinett erzielt worden.

•

Erklärungen Ministers Frick zur Landespolizei-Frage.

Weimar. (Funkspruch.) In der heutigen **Landtagssitzung**, an der die Nationalsozialisten wiederum nicht teilnahmen, ergriff bei der Beratung des **Etatkapitels „Landespolizei“** auch **Minister Dr. Frick** das Wort und führte u. a. aus:

Er habe im Jahre 1927 beim Reichsinnenministerium eine schriftliche Erklärung abgegeben, wonach die Nationalsozialistische Arbeiterpartei nicht daran denke, auf gewaltsamem Wege die Weimarer Verfassung zu beseitigen. Es sei ein untragbarer Zustand, daß man Polizeibeamten verbiete, Nationalsozialist zu sein, wenn man aufgrund der Reichsverfassung dulde, daß ein Nationalsozialist Länderminister werde. Als solcher sei er, Dr. Frick, jetzt Chef der thüringischen Polizei. Es gehe nicht an, daß hier mit zwierlei Maß gemessen werde, und es sei eine Prestige- und Lebensfrage für die Nationalsozialisten, daß sie als Regierungspartei ebenso behandelt würden, wie die anderen und nicht nur als gut genug erachtet werden, um populäre Gesetze mit zu beschließen. Sie müßten auch das Recht erhalten, wichtige Positionen im Staate zu besetzen.

Strafrechtsausschuß des Reichstages.

Berlin. (Funkspruch.) Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm in zweiter Lesung den 15. Abschnitt, der die **Falschmünzerei** betrifft, **unverändert an.**

Die Paragraphen über die **Störung der Sicherung des Eisenbahnverkehrs**, der **Verkehrssicherheit auf der Straße** und **Störung der Sicherheit eines Betriebes** wurden zur nochmaligen Prüfung dem **Unterausschuß überwiesen.**

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin. (Funkspruch.) Das **Reichskabinett** ist heute vormittag zusammengetreten, um die **beiden Gesetze über die Osthilfe redaktionell zu überarbeiten.**

Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages.

Berlin. (Funkspruch.) Im Geschäftsordnungs-Ausschuß des Reichstages wurde die **Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Wagner** (Nat.-Soz.) wegen Beleidigung durch die Presse genehmigt. Desgleichen wurde die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. **Goebbels** (Nat.-Soz.) und **Feder** (Nat.-Soz.) wegen Beleidigung erteilt.

Zur Versteigerung der Luftschiffhalle in Trier.

Berlin. (Funkspruch.) In einer rheinischen Zeitung heißt es, die Trierer Bevölkerung habe sich infolge der durchgeführten Versteigerung der Luftschiffhalle eine ungeheure Erregung bemächtigt. Es wird der Regierung vorgeworfen, daß sie schweige. **Dieser Vorwurf wird von unterrichteter Stelle entschieden zurückgewiesen. Die Pariser Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz in dieser Frage gehen weiter** und man hofft, zu einem Kompromiß gelangen zu können. **Zweifellos ist es bedauerlich, daß ein Land, das eine große Heeresmacht und eine der stärksten Seemächte darstellt, auf diese Weise bemüht ist, die Wunden immer wieder aufzureißen, die durch die langjährige Besatzung entstanden sind.**

Aus dem Rheinland wird gemeldet, **daß sich deutsche Firmen nicht an der Versteigerung beteiligt** haben, sodaß für das Millionenobjekt der Luftschiffhalle nur der außerordentlich niedrige Preis von 15 000 Franken erzielt werden konnte. **Daß deutsche Firmen nicht aktiv an der Versteigerung teilgenommen haben, ist durchaus begreiflich.** Sie hätten durch eine solche Beteiligung dem französischen Vorgehen den Anschein der Gerechtigkeit gegeben, und außerdem hätten sie, da ja die zu zahlende Summe an die Franzosen abzuliefern war, nur den Franzosen die Taschen gefüllt.

Maria Orskas Leiche beschlagnahmt.

Berlin. (Funkspruch.) Die Leiche Maria Orskas ist, nach einer Meldung der Nachtausgabe aus Wien, heute von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Sie wird im gerichtsmedizinischen Institut untersucht werden. Gegen den Arzt, auf dessen Rezept Maria Orska das Veronal bekam, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. In Kreisen, die Maria Orska nahestanden, neigt man zu der Ansicht, daß die Künstlerin das Veronal in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen hat. Die Beisetzung Maria Orskas findet auf ihren ausdrücklichen Wunsch neben dem Grabe ihrer Mutter auf dem Hitzinger Friedhof statt.

Ein neuntes Opfer des Kindersterbens in Lübeck.

Berlin. (Funkspruch.) **Heute nacht ist zu den acht Opfern des Kindersterbens in Lübeck ein weiterer Todesfall hinzugekommen. Außerdem sind noch drei Erkrankungen eingetreten, so daß nunmehr 25 Erkrankungen vorliegen. Alle diese Kinder schweben in Lebensgefahr.**

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 16. Mai 1930.

Spezialärztliche Untersuchung des Stadtrats Busch.

Berlin. (Funkspruch.) Die Staatsanwaltschaft läßt heute, wie die V. S. erfährt, den Stadtrat Busch durch Universitätsprofessor Dr. Kaspar untersuchen, um festzustellen, bis zu welchem Grade dessen Verhandlungsfähigkeit

Etat für Versorgung und Ruhegehälter bewilligt.

Berlin. (Funkspruch.) Der **Haushaltausschuß des Reichstages** behandelte heute den **Etat für Versorgung und Ruhegehälter.**

Abg. **Lauerreng** (Dn.) führte aus: Der Haushalt weist gegenüber dem Vorjahr einen **Minderansatz von 17,1 Millionen** auf. Praktisch fällt das kaum ins Gewicht, da das noch nicht 1 Prozent bedeutet. Eine Ueberraschung liegt nicht darin. **Die Erfahrungen der letzten Jahre haben den Beweis erbracht, daß, obwohl der Krieg nun schon seit 12 Jahren beendet ist, die Gesamtkosten für die Versorgung der Kriegsopfer in absehbarer Zeit keine wesentlichen Verringerungen erfahren werden. Gegenwärtig rechnet man mit 840 000 Versorgungsberechtigten.** Während des Jahres 1928 bis 1929 betrug der Zugang 46 802 Beschädigte. Dieses starke Anwachsen hatte seine besondere Ursache, die darin bestand, daß die **früher abgefundenen Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 Prozent auch ohne nachweisbare Verschlimmerung ihres Leidens wieder eine Rente erhalten können, wenn die Minderung der Erwerbsfähigkeit jetzt 25 Prozent beträgt.** Die Folge dieser Bestimmung war, daß von den seinerzeit abgefundenen 500 000 Beschädigten allein 121 148 derartige Anträge gestellt wurden, von **denen voraussichtlich 28 500 wieder zu Rentenbezug führen** werden. **Bei den Spruchbehörden der Reichsversorgung liegen 108 292, beim Reichsversorgungsgericht 35 881 unerledigte Sachen vor.** Bei den **Versorgungsgebührnissen für die neue Wehrmacht ist seit 1926 eine Zunahme von 65 Prozent festzustellen.** Die Hauptursachen liegen in der Zunahme der Pensionäre, in der Hauptsache bei den Offizieren, die bereits nach 25jähriger Dienstzeit ausscheiden mußten, und zwar im besten Mannesalter, das heißt, Ende der vierziger oder Anfang der fünfziger Jahre.

Abg. **Lucke** (Wirtsch.-P.) war als Mitberichterstatter der Meinung, daß **für die Reichswehrangehörigen**, die nach 12 Jahren Dienstdauer die Reichswehr verlassen müssen und deshalb noch im besten Mannesalter stehen, **mehr gesorgt werden müsse.**

Abg. **Rahmann** (Soz.) **beantragte Erhöhung des diesbezüglichen Etatsatzes für Kapitalabfindungen.**

Abg. **Brüninghaus** (DVp.) erklärte, auch seine Partei habe das allerstärkste Interesse daran, den **möglichen Opfern des Krieges zu helfen. Gerade aus diesem Grunde darf aber nicht der Kreis der zu Betreuenden immer größer werden, so daß letzten Endes die wirklich Kriegsbeschädigten zu kurz kommen.**

Abg. **Sperrer** (Dem.) wünschte, daß alles geschehe, damit die **wirklichen Kriegsopfer** jetzt und in der Zukunft **ausreichend von den Sorgen des Unterhalts befreit** werden.

Abg. **Loibl** (Bayr. Vp.) sprach die Hoffnung aus, daß die **Vertrauensärzte** der Versorgungsbehörden sich bei der Prüfung der Kriegsbeschädigten **nicht durch hetzerische Kritik beeinflussen lassen.**

Abg. **Krone** (Str.) wies darauf hin, daß sich jetzt die Sozialdemokratie scheinbar als eine Gegnerin derjenigen Bestimmungen aufspiele, die durch die vorige Regierung, also durch die sozialdemokratischen Minister, geschaffen worden seien.

Abg. **Hülser** (Christl.-Nat. Arbeitsgem.) erklärte, von einem Abbau der Versorgung dürfe keine Rede sein.

Angenommen wurde eine **deutschnationale Entschließung**, worin die **Reichsregierung ersucht wird, auf die Länder, Gemeinden, und Kommunalverbände einzuwirken, daß mit Rücksicht auf die Unterbringung der Zivildienstberechtigten und zur Ersparnis von Uebergangsgebührnissen die Anstellungsgrundsätze unbedingt beachtet werden müssen.**

Ferner wurde eine **Entschließung** der hinter der Regierung stehenden Parteien angenommen, worin die **Reichsregierung ersucht wird, durch geeignete Maßnahmen das Verfahren in Versorgungssachen zu beschleunigen und zu vereinfachen und den Kreis der Versorgungsberechtigten tunlichst festzulegen.**

Im übrigen wurde der Etat bewilligt.

---

geht und welche Schädigung sich voraussehen läßt, wenn irgend notwendige Maßnahmen getroffen werden sollten.

Wieder Erscheinen der „Täglichen Rundschau“.

Berlin. (Funkspruch.) **Wie wir erfahren, wird am Mittwoch, den 21. d. M., die „Tägliche Rundschau“, die vor mehreren Jahren ihr Erscheinen eingestellt hat, wieder erscheinen. Die Zeitung wird von dem früheren Chefredakteur im Verlage Scherl, Dr. Schultze-Pfaelzer, herausgegeben.**

Entsendung eines preußischen Tuberkulose-Forschers nach Lübeck.

Berlin. (Funkspruch.) Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt, den Abteilungsleiter im Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“, Professor Lange, nach Lübeck entsandt, um sich über die Ursache der dortigen Tuberkulose-Erkrankungen zu unterrichten.

Maßnahmen gegen eine Wiederholung des Pariser Poststreiks.

Paris. (Funkspruch.) Zur Verhütung einer Wiederholung der gestrigen Streikvorgänge wurden die Post- und Telegraphen-Aemter durch Polizei und Militär besetzt. Außerdem sind für den Telephon- und Telegraphen-Dienst ausgebildete Mannschaften bereitgestellt worden, um nötigenfalls als „technische Nothilfe“ einzuspringen. Bisher hat sich jedoch der Betrieb auf den Post- und Telegraphenämtern normal abgewickelt.

Verhandlungen zwischen der indischen Regierung und Gandhi?

Bombay. (Funkspruch.) Wie die liberalen Kreise erklären, ist ein Schritt der Regierung zum Zwecke der Anbahnung von Verhandlungen mit Gandhi demnächst zu erwarten.

Wer soll radfahren?

Der Sport ist der Arzt am Krankenlager des deutschen Volkes. Eine Reihe namhafter Mediziner hat die Leibesübungen im allgemeinen als Förderung der Volksgesundheit begrüßt, und aus der langen Reihe dieser Aerzte hat eine große Anzahl für besondere Sportarten sich eingesetzt. Auch das Radfahren hat seine Verteidiger gefunden, und schon oft sind Artikel über den Wert des Radfahrens zur Förderung der Gesundheit, als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten und als Gesundungsmittel erschienen.

In der rund 80 Jahre zurückliegenden Jugendzeit des Fahrrades hat das Radfahren in Professor Dr. Koch, Professor Dr. Nußbaum und dem italienischen Physiologen Professor Manteganza Verteidiger gefunden. Die drei Kapazitäten standen einer Phalanx entgegengesetzt eingestellter Mediziner gegenüber, und unzählige Warnungen vor dem Radfahren wurden durch die Druckerschwärze gezerrt, bis man lebende Beweise für die Richtigkeit Anschauungen der drei Verfechter des Radfahrens erbringen konnte. Seit dieser Zeit haben die Anschauungen sich gewandelt.

Obwohl dieser Erfolg allen Menschen, ob alt, ob jung, ob männlich, ob weiblich, das Radfahren als gesundheitsfördernde Leibesübung empfehlen müßte, wird man sich in vielen Kreisen die Frage vorlegen, die wir als Ueberschrift zu diesem Aufsatz gestellt haben. **Wer soll radfahren?** Radfahren soll der Gesunde, der Gesundheitssuchende und der Genesende. Das Radfahren ist ein Erholungsmittel für Männer, Frauen und Kinder, ein Kräftigungsmittel für Schwächlinge und eine Gesundheitsquelle für alle, die durch Einfluß von Erziehung, Beruf oder Lebensweise daran verhindert werden, oder worden sind, ihren Körper auszubilden und zu kräftigen, ihre inneren Organe zu betätigen und das Blut in Wallung zu bringen. Der akut Kranke gehört nicht auf das Fahrrad, wohl aber der Rekonvaleszent. Das Radfahren weitet die Lungen, stärkt die Nerven und fördert den Stoffwechsel, es treibt die letzten Krankheitsstoffe durch eine gesunde Transpiration aus dem Körper, und es regt das Herz an. Der Umstand, daß der Radfahrer die Leibesübungen im Sitzen ausführt, sein Körpergewicht während der Uebungen also nicht auf den Beinen zu tragen braucht, gibt dem Radfahren seinen hohen Wert als Mittel zur Wiederherstellung eines durch Krankheit geschwächten Körpers, aber auch in akuten Krankheitsfällen spielt das Fahrrad seine Rolle als Arzt. Bei den Rennfahrern ist das Radfahren ein Mittel zur Beseitigung von Erkältungen. Mit einer strammen Fahrt in dicker Wollkleidung treiben die Rennfahrer die Erkältungserscheinungen aus ihrem Körper, beseitigen sie Schnupfen und Husten, wobei allerdings zu bemerken ist, daß der in Schweiß gebadete Rennfahrer von erfahrenen Masseuren in Empfang genommen und in einem gut gewärmten Raum abgerieben und massiert wird.

Bei dieser Gelegenheit soll auch die Rolle des Rades als Entfettungsmittel erwähnt werden. Die durch ihren Beruf zu einem leichten Körpergewicht gezwungenen Jockeys sind eifrige Radfahrer. Nimmt ihr Körpergewicht im Winter zu, trainieren die Reiter auf dem Rade ebenso, wie die mit einer Erkältung behafteten Rennfahrer. Sind diese Kuren auch Pferdekuren, so zeigen sie doch, welchen Wert man dem Radfahren als Mittel zur Befreiung des Körpers von überflüssigem Fett beimißt. In einer Zeit, wo das Schlankfein modern ist, gewinnt das Radfahren um so mehr Bedeutung, als diese Entfettungskur mit einer Bewegung in frischer Luft und unter angenehmsten Eindrücken bei der Fahrt durch Wälder und Wiesen vorgenommen wird.

Auch über das Radfahren der Frauen ist viel gesprochen worden. Wohl hat das Radeln des weiblichen Geschlechts Gegner gefunden, aber eine Kapazität als Frauenarzt und Führer des größten deutschen Radsportverbandes hat sich für das Radfahren der Frauen eingesetzt, und zwar Dr. Totschek, der frühere Präsident des Bundes Deutscher Radfahrer. Dr. Totschek redet dem Radeln der Frauen das Wort. Er macht nur zur Bedingung, daß das Radfahren von den Frauen als Leibesübung und nicht als Sport betrachtet und sinn- und sachgemäß ausgeübt wird. Das Fahrrad muß der Frau ebenso „passen“ wie das Kleid und die Schuhe. Es darf nicht „drücken“ oder zu einer unbequemen Haltung zwingen. Die Frau muß auf dem Rade sitzen wie im Lehnstuhl, und die Uebersetzung muß so klein sein, daß die Pedale auf den geringsten Fußdruck reagieren. Heute, im Zeitalter der Vermännlichung der Frau, muß man der Frau die Leibesübungen in allen Sparten zugänglich machen. Man darf die Frau nicht vom Radfahren ausschließen, weil irgendein Winkelfabrikant ein zwar billiges, aber dafür unbrauchbares Damenrad hergestellt und damit die Gesundheit der Frauen geschädigt hat. Die Technik ist stets bemüht, den Frauen das zu geben, was die Herren Mediziner an Fahrrädern für sie verlangen, und wenn Dr. Totschek für das Radfahren der Frauen eintritt, so wird es einem weniger mit dem Radsport vertrauten Arzt schwer fallen, gegen das Radfahren der Frauen zu sprechen.

Ebenso wichtig wie die Frage des Radelns der Frauen ist die Frage des Radelns der Kinder. Noch mehr als für Mann und Frau ist das Radfahren für das Kind von hoher Bedeutung, aber dieser Wert des Radelns bezieht sich nicht nur auf die gesundheitliche Seite, sondern auch auf die Liebe zur Heimat. Durch das Fahrrad lernt das Kind die schöne deutsche Heimat kennen, es sieht mit eigenen Augen das, was die Großväter nur im Schulbuch gesehen haben, und so übt das Radeln bei den Kindern eine zwiefache Wirkung aus.

Zieht man den Schluß aus dem vorher Gesagten, so muß man der Frage, wer soll radeln? folgende Antwort geben: Radfahren sollen alle, die mühselig und beladen sind, denen der Beruf die Bewegungsfreiheit raubt und bei denen Körper und Geist erfrischt und gestärkt werden müssen. Radfahren sollen alle frohen und freien Menschen, gleichviel, ob alt, ob jung, ob Mann, ob Frau! Radfahren sollen die Kinder beiderlei Geschlechts schon im frühen Alter. Das Radfahren fördert die Gesundheit, gibt uns die Gesundheit wieder, lehrt uns die Liebe zur Natur und die Liebe zum Vaterlande.

Vermischtes.

Der Streit um die Millionen Loeskes. In dem Streit um das Millionen-Testament Loeskes fand am Donnerstag in Berlin wiederum ein Beweistermin statt. R.-A. Waldeck als Vertreter der Verwandten hatte dem Gericht eine eidesstattliche Versicherung der Zeugin Domschat vorgelegte, wonach die Schwester Jabel ihr gegenüber erzählt haben sollte, daß sie (Jabel) bei der Testaments-Errichtung nicht zugegen gewesen sei. Diese Behauptungen konnte die Zeugin Domschat jedoch im heutigen Termin nicht aufrechterhalten. Eine weitere Zeugin der Verwandten konnte nur bekunden, daß sie mit der Schwester Jabel niemals über das Testament gesprochen habe. Ein weiterer Zeuge, der Loeske viele Jahrzehnte lang kannte, sagte aus, daß sich Loeske immer sehr ungünstig über seine Verwandten geäußert habe. Durch diese Aussagen sind die Versuche der Kläger, das Zeugnis der Schwester Jabel zu erschüttern, mißlungen.

Die Hochwasserschäden in Bayern. Im Laufe des Donnerstag mittag ist das Hochwasser der Isar stündlich um 14 Zentimeter zurückgegangen. Infolge der völligen Ueberflutung der ganzen Ammerniederung mußte die Schiffahrt auf der Ammer bis auf weiteres eingestellt werden. Dagegen ist die Schiffahrt auf dem Ammersee selbst nicht gestört. Auf den Bahnstrecken zwischen Bad Tölz und Lenggries, sowie zwischen Bayrischzell und Schliersee traten Erdrutsche ein, die aber keine erheblichen Verkehrsstörungen herbeiführten. Im bayerischen Oberland mußten vielfach Häuser und Stallungen geräumt werden. Die Fluren wurden schwer mitgenommen. Straßen sind zerstört worden. Große Hochwassergefahr entstand auch im Gebiet der Mangfall, wo am Donnerstag früh bei Rosenheim der Damm in einer Länge von etwa 50 Metern gerissen ist. Es wurden sofort Arbeitskräfte herangezogen, um die Bruchstelle zu verstopfen. In Kolbermoor mußten verschiedene Häuser geräumt werden. In Bad Aibling wurde der schöne Kurpark in großem Umfange überschwemmt.

SLUB
Wir führen Wissen.